

Schlecht, Stephanie; Albersmeier, Friederike; Spiller, Achim

Working Paper

Konflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten: eine empirische Untersuchung zum Bedrohungspotential kritischer Stakeholder

Diskussionsbeitrag, No. 0808

Provided in Cooperation with:

Department for Agricultural Economics and Rural Development, University of Goettingen

Suggested Citation: Schlecht, Stephanie; Albersmeier, Friederike; Spiller, Achim (2008) : Konflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten: eine empirische Untersuchung zum Bedrohungspotential kritischer Stakeholder, Diskussionsbeitrag, No. 0808, Georg-August-Universität Göttingen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung (DARE), Göttingen

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/29666>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Diskussionspapiere

Discussion Papers

September 2008

Konflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten:
Eine empirische Untersuchung zum Bedrohungspotential kritischer
Stakeholder

Stephanie Schlecht, Friederike Albersmeier und Achim Spiller



Nr. 0808

Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung
Universität Göttingen
D 37073 Göttingen
ISSN 1865-2697



Haben Sie Fragen, wollen Sie an unserem Forschungsprojekt teilnehmen oder möchten Sie einen Kommentar zu diesem Beitrag geben? Wir würden uns über eine Nachricht von Ihnen freuen.

Kontaktadressen:

Stephanie Schlecht, M. Sc.

Arbeitsbereich „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“
Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel.: +49-551-39-4485/ Fax.: +49-551-39-12122
Email: sschlec@uni-goettingen.de

Friederike Albersmeier, M. Sc.

Arbeitsbereich „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“
Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel.: +49-551-39-12418/ Fax.: +49-551-39-12122
Email: falbers@uni-goettingen.de

Prof. Dr. Achim Spiller

Arbeitsbereich „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“
Department für Agrarökonomie und RURALE Entwicklung
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
Tel.: +49-551-39-22399/ Fax.: +49-551-39-12122
Email: a.spiller@agr.uni-goettingen.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	III
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis.....	VI
Management Summary	1
1 Einleitung	4
1.1 Problemstellung	4
1.2 Aufbau und Zielsetzung.....	4
2 Zum Wandel in Landwirtschaft und Gesellschaft	6
2.1 Das Verhältnis von Unternehmen und Öffentlichkeit.....	6
2.2 Gesellschaftliche Ansprüche an das Unternehmenshandeln im Umbruch ..	8
2.2.1 Ursachen des Wandels gesellschaftlicher Ansprüche	8
2.2.2 Träger gesellschaftlicher Ansprüche	10
2.2.3 Veränderte öffentliche Ansprüche an die Agrarwirtschaft	11
2.3 Sektorale Entwicklungsprozesse	13
2.3.1 Strukturentwicklungen der deutschen Landwirtschaft	14
2.3.2 Strukturentwicklungen der deutschen Schweinehaltung	14
3 Konflikte beim Stallbau: Kollision unternehmerischer Interessen mit gesellschaftlichen Ansprüchen	18
3.1 Stand der Forschung.....	18
3.2 Konfliktarten bei Stallbauprojekten	21
3.3 Bewertung der Intensität verschiedener Konfliktarten	27
3.4 Analyse ausgewählter Fallbeispiele	30
3.4.1 Vorstellung der untersuchten Stallbaukonflikte	30
3.4.2 Nachbarschafts- oder NIMBY-Konflikte.....	33
3.4.3 Akzeptanzkonflikte	35
3.4.4 Akteurskonflikte	38
3.4.5 Nutzungskonflikte.....	39

4	Empirische Untersuchung zur Wahrnehmung der Bedrohung durch kritische Stakeholder bei Stallbaukonflikten	40
4.1	Modellentwicklung und Forschungsfragen	40
4.1.1	Präsentation der Forschungsfragen	40
4.1.2	Modell zur Messung der wahrgenommenen Bedrohung durch kritische Stakeholder	42
4.2	Erhebungsablauf und Stichprobe	46
4.2.1	Studiendesign und Ablauf der Erhebung	46
4.2.2	Beschreibung der Stichprobe	48
4.3	Ergebnisse der empirischen Analyse	52
4.3.1	Wahrnehmung der Bedrohung durch kritische Stakeholder	52
4.3.2	Einflussfaktoren der Bedrohungswahrnehmung	62
4.3.3	Vergleichende Betrachtung unterschiedlicher Teilstichproben	69
4.3.3.1	Veredlungs- und Nichtveredlungsregionen	69
4.3.3.2	Problematische und unproblematische Stallbauprojekte	75
5	Diskussion der Ergebnisse	80
5.1	Implikationen für die Landwirtschaft	80
5.2	Implikationen für die weitere Forschung	84
	Literaturverzeichnis	87
	Anhang	99

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arten von Konflikten beim Stallbau	22
Abbildung 2: Konfliktypologie nach FEINDT ET AL.	28
Abbildung 3: Modell zur Messung der Bedrohungswahrnehmung von Landwirten ..	44
Abbildung 4: Altersstruktur der Befragten	49
Abbildung 5: Landwirtschaftliche Berufsbildung	49
Abbildung 6: Anteil der Betriebsformen.....	50
Abbildung 7: Durchschnittliche Flächenausstattung	51
Abbildung 8: Durchschnittlicher Tierbestand	51
Abbildung 9: Wahrgenommene Bedrohung durch kritische Stakeholder	53
Abbildung 10: Schwierigkeiten beim Bau eines Schweinestalls	54
Abbildung 11: Bedeutung ausgewählter Schwierigkeiten beim Bau eines Schweinestalls	55
Abbildung 12: Beteiligungsfrequenz und Widerstandsintensität kritischer Stakeholder beim Stallbau	57
Abbildung 13: Widerstandsmotive kritischer Stakeholder bei Stallbaukonflikten.....	59
Abbildung 14: Verlauf des Stallbauvorhabens hinsichtlich kritischer Stakeholder	60
Abbildung 15: Persönliche und soziale Auswirkungen von Stallbaukonflikten.....	61
Abbildung 16: Anzahl der Tiere je 100 ha LF in der Schweinehaltung der BRD (2005)	70

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Strukturveränderungen der Landwirtschaft von 1950 - 2006	14
Tabelle 2: Übersicht der analysierten Praxisbeispiele	31
Tabelle 3: Übersicht der Motive und Argumente bei Nachbarschafts- bzw. NIMBY-Konflikten	34
Tabelle 4: Übersicht der Motive und Argumente bei Akzeptanzkonflikten	37
Tabelle 5: Übersicht der Motive und Argumente bei Akteurskonflikten	38
Tabelle 6: Faktoren der Bedrohungswahrnehmung	65
Tabelle 7: Multiple Regression mit Einzelstatements.....	68
Tabelle 8: Multiple Regression der Teilstichprobe Veredlung.....	73
Tabelle 9: Multiple Regression der Teilstichprobe Nichtveredlung	74
Tabelle 10: Ergebnis der binären logistischen Regression.....	78

Management Summary

Aufgrund wesentlicher Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld geraten Firmen immer häufiger in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Wert- und Interessenkonflikte. In diesem Zusammenhang stellt eine zunehmend kritische Öffentlichkeit Forderungen, die über die Erbringung marktbezogener Aufgaben hinaus gehen.

Die Landwirtschaft und das Agribusiness sind von diesen Entwicklungen nicht ausgenommen: Vielmehr steht eine Vielzahl von Bereichen der modernen Nahrungsmittelproduktion im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Kritik. Einem besonders hohen Akzeptanzdefizit ist dabei die Tierhaltung ausgesetzt.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Perspektive der Landwirte bei Stallbaukonflikten mit kritischen Anspruchsgruppen. Am Beispiel der Schweinehaltung wird die Kollision von unternehmerischen Interessen und gesellschaftlichen Ansprüchen illustriert. Die ersten beiden Kapitel dienen der Bildung eines theoretischen Fundaments, auf dem die weiteren Untersuchungen aufbauen.

Kapitel 2 befasst sich in allgemeiner Form mit dem Wandel in Landwirtschaft und Gesellschaft. Zunächst werden zwei grundlegende Positionen der Betriebswirtschaftslehre vorgestellt, die den Umgang mit öffentlichen Ansprüchen behandeln. Das Marktmodell (vgl. FRIEDMAN 1976) negiert jede gesellschaftliche Verantwortung, die sich nicht in das Marktgeschehen übersetzen lässt. Sozialwissenschaftliche Ansätze (vgl. ULRICH 1977) stehen dieser Position diametral gegenüber, indem sie die gesellschaftspolitische Verantwortung von Unternehmen betonen. Beide Betrachtungen werden der Realität nicht gerecht: Während ein völliges Ausblenden gesellschaftlicher Ansprüche im gegebenen gesellschaftlichen Umfeld nicht mehr möglich ist, sind die diskursiven Ansätze des sozialwissenschaftlichen Modells häufig nicht im Unternehmensalltag umsetzbar.

Kapitel 2.2. beschreibt gesellschaftliche Transformationsprozesse, die zu einer Veränderung der öffentlichen Anspruchshaltung führten. Das Augenmerk liegt dabei auf dem gesamtgesellschaftlichen Wertewandel sowie der Theorie der Risikogesellschaft nach BECK. Mit den neuen sozialen Bewegungen (NSB) wurden die Träger der gesellschaftlichen Interessen identifiziert und beschrieben. Abschließend werden die ver-

änderten öffentlichen Ansprüche an die Landwirtschaft im Allgemeinen und die Schweinehaltung im Speziellen vorgestellt.

Daran schließt sich eine Darstellung der Konzentrations- und Intensivierungsprozesse in der deutschen Land- und Veredlungswirtschaft an. Es wird deutlich, dass gesellschaftliche und sektorale Umbruchsprozesse zu einer Forcierung von Konfrontationen zwischen Landwirtschaft und Öffentlichkeit beitragen.

Da sich die agrarökonomische Forschung zur gesellschaftlichen Akzeptanz von landwirtschaftlichen Stallbauprojekten auf zwei wesentliche Veröffentlichungen beschränkt, erfolgt in Kapitel 3 eine detaillierte Analyse der Konflikte mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen bei Stallbauvorhaben. Neben der Definition des verwendeten Konfliktbegriffs wird eine Konfliktypologie zur Bestimmung der Intensität der Auseinandersetzungen eingeführt. Darüber hinaus werden mit dem Bedeutungsverlust der Landwirtschaft, den Veränderungen der Dorfstrukturen sowie der zunehmenden Kritik an der konventionellen Tierhaltung spezifische Ursachen von Stallbaukonflikten vorgestellt.

Des Weiteren werden vier Konfliktarten zur Beschreibung von Stallbaukonflikten identifiziert. Es handelt sich um Nachbarschafts- bzw. NIMBY-, Akzeptanz-, Akteurs- und Nutzungskonflikte. Im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen steht die Analyse von aktuellen Fallbeispielen, welche diese Konfliktarten sowie ihnen zugrundeliegende Widerstandsmotive nachweist. Kapitel 4 beschreibt die empirische Untersuchung zur Messung des Bedrohungspotentials kritischer Stakeholder bei Stallbauverfahren. Anhand der Ergebnisse einer Online-Befragung bei Schweinehaltern werden die aufgeworfenen Forschungsfragen und Hypothesen analysiert.

Interessante Ergebnisse werden hinsichtlich der Beurteilung der Bedrohung von Stallbauvorhaben durch kritische Anspruchsgruppen erzielt. Darüber hinaus konnten die bedeutendsten Stakeholder bei Stallbaukonflikten identifiziert und bewertet werden. Die erfassten Widerstandsmotive bestätigten theoretische Vorüberlegungen. Befragte, die von Konflikten mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen betroffen waren, lieferten erste Hinweise auf die ökonomischen, persönlichen und sozialen Auswirkungen dieser Konflikte. Weniger aufschlussreich ist die Ermittlung relevanter Einflussfaktoren der Bedrohungswahrnehmung. Eine Berechnung von Modellen für mehrere Teilstichproben liefert keine eindeutigen Ergebnisse. An dieser Stelle

besteht weiterer Forschungsbedarf. Die vergleichende Untersuchung der Teilstichproben Bauerfahrung mit und ohne Stallbaukonflikte bietet indes interessante Erkenntnisse hinsichtlich der Einflussfaktoren auf die Konfliktwahrscheinlichkeit. Abschließend sind noch einige kritische Würdigungen der vorliegenden Untersuchung vorzunehmen: Es handelt sich um eine explorative Untersuchung mit dem Zweck, das entwickelte Messmodell und einige weitere Fragestellungen zur wahrgenommenen Bedrohung durch kritische Stakeholder bei Stallbauvorhaben zu überprüfen. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse nicht uneingeschränkt übertragbar. Die Stichprobenszusammensetzung entspricht nicht der Grundgesamtheit der deutschen Landwirte bzw. Schweinehalter. Die Befragten sind jünger, weisen ein höheres Bildungsniveau auf und verfügen über einen deutlich größeren Flächen- und Tierbesatz. Dies ist zum einen auf die Art der Erhebung zurückzuführen.

Zum anderen weisen der hohe Anteil an Befragten, die bereits einen Stall gebaut haben ebenso wie der Anteil Befragte mit Stakeholder-Problemen auf gewisse Selektionseffekte der Befragung hin: Aufgrund eines erhöhten Interesses dieser beiden Gruppen am Thema „Ursachen und Hintergründe von Konflikten beim Stallbau“ sind sie in der Stichprobe möglicherweise überrepräsentiert (NIESCHLAG ET AL. 2002: 449). Folglich besteht die Gefahr, den Einfluss kritischer Stakeholder auf landwirtschaftliche Bauvorhaben zu überschätzen.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass gesellschaftliche ebenso wie innerlandwirtschaftliche Entwicklungen zu einer Forcierung von Stallbaukonflikten beitragen. In der vorliegenden Arbeit wurden Forschungsfragen zur wahrgenommenen Bedrohung durch kritische Stakeholder bei Stallbauvorhaben aufgegriffen, beantwortet und diskutiert. Die Ergebnisse bestätigen, dass zahlreiche bauwillige Tierhalter von Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen betroffen sind. Es wurden erste Hinweise auf Einflussfaktoren, die zu einer Minderung der Konfliktwahrscheinlichkeit beitragen, ermittelt. An dieser Stelle besteht zusätzlicher Forschungsbedarf, um Landwirten Handlungsmöglichkeiten zur Vermeidung von Konflikten aufzuzeigen.

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

„Wachsen oder weichen“: Dieser altbekannte Slogan bringt den Wachstumszwang, dem landwirtschaftliche Betriebe zunehmend unterliegen, auf den Punkt. Insbesondere für tierhaltende Betriebe ist Expansion mit einem Stallum- oder -neubau verbunden. Neben der Auswahl eines geeigneten Standorts, der Sicherung der Finanzierung sowie dem Genehmigungsprozess sind Landwirte bei der Planung und Durchführung ihres Investitionsprojekts darüber hinaus immer häufiger mit dem Widerstand gesellschaftlicher Anspruchsgruppen konfrontiert (vgl. DORSCH 2004: 14; O. V. 2004: 97; NEUMANN 2001: 40).

Die Ursachen des gesellschaftlichen Protests gegen geplante Stallbauten sind vielfältig: Sie reichen vom Bedeutungsverlust der Landwirtschaft bis hin zum gesamtgesellschaftlichen Wertewandel und den damit verbundenen Partizipationsansprüchen der Öffentlichkeit (GERLACH 2006: 387 ff.). Des Weiteren ist ein gestiegenes Umwelt- und Tierschutzbewusstsein gesellschaftlicher Stakeholder¹ zu konstatieren, das sich u. a. in einer veränderten Einstellung zur Lebensmittelerzeugung manifestiert (HADDOCK 2005: 793). Mit dieser gewandelten Einstellung geht eine verminderte Akzeptanz landwirtschaftlicher Produktionsverfahren einher. Folglich steht eine Vielzahl von Bereichen der modernen Landwirtschaft im Fokus der gesellschaftlichen Kritik (HEYDER 2007: 2), doch intensive Tierhaltungsverfahren wie Schweine- und Geflügelhaltung sind einem besonders hohen Akzeptanzverlust ausgesetzt (BUND 2007a: 3; CALDWELL ET AL. 2002: 3f.).

1.2 Aufbau und Zielsetzung

Die agrarökonomische Forschung hat sich mit diesem Thema kaum beschäftigt. Die wenigen Arbeiten konzentrieren sich bisher auf die Stakeholder und Faktoren der

¹ „A stakeholder in an organization is [...] any group or individual who can affect or is affected by the achievement of the organization's objectives“ (FREEMAN 1984: 46). Mit dieser breit angelegten Definition werden auch gesellschaftliche Gruppen wie Bürgerinitiativen, Protestgruppen und NGOs erfasst (THEUVSEN 2001: 2; FREEMAN/REED 1983: 91).

Diese stehen im Mittelpunkt der weiteren Betrachtungen und werden im Folgenden als kritische bzw. gesellschaftliche Stakeholder bezeichnet. Entsprechende Übersetzungen in der deutschsprachigen Literatur lauten Anspruchs- bzw. Bezugs- oder Interessengruppe (ACHLEITNER 1985: 76). Die genannten Begriffe werden in dem vorliegenden Beitrag als Synonyme verwendet.

Akzeptanz von Stallbauvorhaben (vgl. GERLACH 2006: 381 ff.; MANN/KÖGL 2003: 243 ff.) – doch wie nehmen Landwirte den Einfluss kritischer Stakeholder bei einem Stallbau wahr? Werden gesellschaftliche Anspruchsgruppen als potentiell Problem bei landwirtschaftlichen Investitionsprojekten berücksichtigt? Welche Faktoren beeinflussen die Einschätzung der Bedrohung? Welche Auswirkungen bringen Konflikte mit sich? Die vorliegende Arbeit versucht, die aufgeworfenen Fragen exemplarisch an Hand der Schweinehaltung zu beantworten.

Kapitel 2 vertieft die Problemstellung der vorliegenden Arbeit: Zunächst werden grundlegende Positionen der betriebswirtschaftlichen Theorie zum Umgang mit gesellschaftlichen Ansprüchen vorgestellt. Die folgenden Teilkapitel beschreiben sowohl gesellschaftliche (Kapitel 2.2) als auch sektorale Entwicklungen (Kapitel 2.3), welche Ursachen des zunehmenden Konfliktpotentials zwischen Öffentlichkeit und Agrarwirtschaft darstellen.

Im spezifischen Fall der Schweinehaltung manifestieren sich die beschriebenen Entwicklungen u. a. in Form von Konflikten bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten. Deshalb befasst sich Kapitel 3 intensiv mit diesen Auseinandersetzungen: Neben einer Vorstellung des Standes der Forschung werden Stallbaukonflikte theoretisch verortet. Darüber hinaus werden Konfliktarten vorgestellt, die aufgrund der eingeschränkten empirischen Datenlage anhand von aktuellen Fallbeispielen illustriert werden.

Die Auswertung der empirischen Untersuchung in Kapitel 4 greift die theoretischen Überlegungen auf und ergänzt diese. Kapitel 4.1 stellt das verwendete Modell zur Messung der Bedrohungswahrnehmung bei Landwirten sowie zugrundeliegende Forschungshypothesen vor. Kapitel 4.2 beschreibt das Studiendesign und die Stichprobe. Im Anschluss erfolgt die eigentliche Auswertung der empirischen Untersuchung. Die nachfolgende Diskussion der Ergebnisse erlaubt Rückschlüsse auf die landwirtschaftliche Praxis sowie den weiteren Forschungsbedarf, bevor die Arbeit mit einer kurzen Zusammenfassung abschließt.

2 Zum Wandel in Landwirtschaft und Gesellschaft

2.1 Das Verhältnis von Unternehmen und Öffentlichkeit

Das gesellschaftliche Umfeld von Unternehmen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verändert: Firmen agieren in einem komplexen Beziehungsgeflecht, tangieren durch ihr Handeln eine Vielzahl öffentlicher Interessen und geraten infolgedessen häufig in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Wert- und Interessenskonflikte. Vielfach stehen die ökonomischen und sozialen Auswirkungen des westlich-industriellen Wirtschaftsstils im Zentrum dieser Auseinandersetzungen (ZÜHLSDORF 2002: 22). Ansprüche an ein gesellschaftlich legitimes Unternehmenshandeln werden meist von nicht-ökonomischen Interessengruppen formuliert, deren Machtpotenzial in vielen Fällen nicht mehr von den Unternehmen ignoriert werden kann (IBID.: 23). Mit anderen Worten: „The public can and does influence the industry's success through channels both inside and outside the marketplace.“ (EHRENFELD/NASH 1998: 1)

Ein klassisches Beispiel für den Einfluss der Zivilgesellschaft auf die Entscheidungen und den Erfolg von Unternehmen ist die viel zitierte Brent-Spar-Kampagne von Greenpeace. Der Konflikt um die Versenkung einer Ölplattform zwischen der Umweltorganisation und Shell wird als eine der „bemerkenswertesten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre“ beurteilt (KLAUS 1997: 99). Resultat des mit der Konfrontation verbundenen Boykotts war neben der verhinderten Versenkung der Brent Spar darüber hinaus ein nicht unerheblicher Imageschaden für Shell. Selbst wenn Konflikte zwischen Unternehmen und der Gesellschaft meist weniger spektakulär verlaufen als in diesem Beispiel, beeinflussen sie das Unternehmenshandeln und z. T. sogar Branchengepflogenheiten in erheblichem Maße (ZÜHLSDORF 2002: 23).

Es wird deutlich, dass das Verhältnis von Unternehmen und Öffentlichkeit einem Wandel unterliegt, in dessen Verlauf die gesellschaftlichen Erwartungen an das Unternehmenshandeln stetig steigen. Doch was bedeutet die Entwicklung einer zunehmend kritischen Öffentlichkeit für die Unternehmen? Zunächst werden mit zwei

konträren theoretischen Positionen der Betriebswirtschaftslehre die Basisoptionen im Umgang mit den veränderten gesellschaftlichen Ansprüchen vorgestellt.

Im neoklassischen Marktmodell dienen Unternehmen als privatwirtschaftliche Instrumente ausschließlich der Verfolgung individueller Interessen, die allein über den Markt koordiniert werden (ULRICH/FLURI 1995: 59). Jede Unternehmenstätigkeit dient der Maximierung des Gewinns – aus diesem Grund kann der Unternehmer ausschließlich auf veränderte Markt- und Preissignale reagieren. Ein gesellschaftsorientiertes, an ethischen Maßstäben ausgerichtetes Management ist grundsätzlich nicht möglich (ZÜHLSDORF 2002: 88 ff.). Die Interessenkoordination von Unternehmen und Öffentlichkeit erfolgt einzig auf den Märkten, so dass gesellschaftliche Ansprüche erst berücksichtigt werden, wenn sie in das Marktgeschehen übersetzbar sind und zur Verbesserung der unternehmerischen Gewinnsituation beitragen. Eine kritische Öffentlichkeit, die direkte Ansprüche an eine Unternehmung formuliert ist nicht vorgesehen (IBID.).

FRIEDMAN (1976: 176) macht als einer der wichtigsten Vertreter dieser Position deutlich, dass „ [...] die Annahme einer anderen sozialen Verantwortung durch Unternehmer als die, für die Aktionäre ihrer Gesellschaft so viel Gewinn wie möglich zu erwirtschaften“ nicht weniger als eine Bedrohung für „das Fundament unserer freien Gesellschaft“ darstellt. Die Verantwortung zur Lösung von gesellschaftlichen Forderungen wird an den Konsumenten als Souverän der Nachfrage sowie ggf. den Staat als rahmenschaffende Institution verwiesen (ZÜHLSDORF 2002: 90).

Kritik am Marktmodell, beispielsweise die eingeschränkte Abbildung unternehmerischer Entscheidungssituationen sowie die betriebswirtschaftlich verkürzte Fixierung auf Markttransaktionen und ökonomisches Sachzwangdenken (IBID.: 94), führte zur Entwicklung sozialwissenschaftlicher Unternehmensmodelle. Die Charakterisierung des Unternehmens als „quasi-öffentliche Institution“ durch ULRICH (1977: 225-227) unterstreicht die Interdependenzen zwischen Unternehmen und gesellschaftlicher Umwelt.

Neben Leistungserstellung und Markttransaktionen erfüllen Firmen auch sozioökonomische Funktionen für verschiedene Interessengruppen (ULRICH/FLURI 1995: 60). Konträr zum Marktmodell wird die gesellschaftspolitische Bedeutung der Unter-

nehmenspolitik auch außerhalb der Märkte betont. Die Formulierung öffentlicher Ansprüche an Unternehmen gilt als berechtigt. Da die Unternehmenstätigkeit mit der Übernahme sozialer Verantwortung verbunden ist, muss sich die Unternehmensleitung mit gesellschaftlichen Ansprüchen auseinandersetzen (ZÜHLSDORF 2002: 96; DAVIS 1960: 71). Unternehmensentscheidungen werden legitimationspflichtig, wenn unternehmerische Interessen mit öffentlichen Anliegen in Konflikt geraten. Zur Konfliktlösung wird in diesem Zusammenhang ein Unternehmensdialog unter Rückgriff auf die Verfahrenshinweise der Diskursethik nach HABERMAS empfohlen (ULRICH 1983: 73).

Die präsentierten Modelle sind Extrempunkte des in der ökonomischen Forschung vorliegenden Unternehmensbildes. Im Hinblick auf den Umgang mit öffentlichen Ansprüchen in der unternehmerischen Praxis sind beide unzureichend: Während der Diskursanspruch sozialwissenschaftlicher Modelle häufig nicht realisierbar ist, so ist es für Unternehmen immer seltener möglich, die kritische Öffentlichkeit wie im neoklassischen Marktmodell auszublenden. Das eingangs zitierte „Brent-Spar“-Beispiel illustriert deutlich, dass die Gesellschaft auch den monetären Unternehmenserfolg beeinflussen kann. Welche gesellschaftlichen Entwicklungen Auslöser der veränderten öffentlichen Erwartungshaltung waren und welche Gruppen öffentliche Ansprüche gegenüber der Wirtschaft artikulieren, zeigt das folgende Kapitel auf.

2.2 Gesellschaftliche Ansprüche an das Unternehmenshandeln im Umbruch

Dieses Teilkapitel greift die Ursachen derjenigen Umbrüche in der Gesellschaft auf, die Unternehmensentscheidungen auch außerhalb des Marktgeschehens unter einen wachsenden Legitimationsdruck setzen. Darüber hinaus werden mit den neuen sozialen Bewegungen die Träger öffentlicher Ansprüche vorgestellt.

2.2.1 Ursachen des Wandels gesellschaftlicher Ansprüche

Mit der zunehmenden Urbanisierung der westlichen Industriestaaten im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts sowie der daraus resultierenden Entfremdung von den bäuerlichen Wurzeln ging ein Verlust traditioneller Werte einher. Diese wurden im Zuge der Industrialisierung durch ökonomisch geprägte Leitbilder ersetzt (HODGES

2006: 36). Infolgedessen richtete sich die Gesellschaft an materialistischen Werten wie beispielsweise finanzieller Sicherheit, stetigem Wirtschaftswachstum und innerer Sicherheit aus (ABRAMSON/INGLEHART 1995: 9). Die Abflachung des Wirtschaftswachstums, die institutionelle und finanzielle Krise des Staates, die Entwicklung von Großtechnologien mit hohem Abstraktionsgrad und ein „information overload“, der zu kognitivem Stress bei den Bürgern führt, waren Auslöser eines erneuten Wertewandels der Gesellschaft (ZÖLLER 2004: 18).

ABRAMSON/INGLEHART (1995: 9 f.) wiesen nach, dass sich die Werthaltungen besonders in den Industriestaaten infolge der beschriebenen Entwicklungen seit Mitte der 80er Jahre zugunsten postmaterialistischer Werte wie z. B. persönlicher Freiheit, Selbstverwirklichung und verbesserter Lebensqualität verschieben (vgl. ZÖLLER 2004: 18-19). Vor diesem Hintergrund sind auch Veränderungen in der Mentalität der Bürger zu erkennen: Es liegt ein erhöhtes Bedürfnis nach persönlicher Autonomie, Unabhängigkeit und eigenem Handlungsspielraum vor. Damit geht u. a. der Wunsch einher, Entscheidungen, von denen man persönlich betroffen ist, mitzugestalten (KLAGES/GENSICKE 1999: 5). Zusammenfassend wird deutlich, dass der Kernpunkt des Wertewandels die Forderung nach einer erhöhten gesellschaftlichen Beteiligung an Wirtschaft und Politik bei einem gleichzeitigen Bedeutungsverlust von Gehorsamkeit und Unterordnung gegenüber Autoritäten ist (ZÖLLER 2004: 19).

Technischer Fortschritt und der gesellschaftliche Wohlstand sind häufig untrennbar mit unbeabsichtigten Nebenfolgen für Mensch und Natur verbunden (ZÜHLSDORF 2002: 34). Wirtschaftliche Entwicklung birgt folglich ein erhöhtes Konfliktpotential, da die sichtbar werdenden Auswirkungen des ökonomischen Modernisierungsprozesses den traditionellen Glauben an Fortschritt und Wachstum in der Gesellschaft zunehmend erschüttern. Infolgedessen werden unternehmerische Entscheidungen immer öfter von der Öffentlichkeit in Zweifel gezogen (HUNCK-MEISWINKEL 2005: 80).

Die Gesellschaft befindet sich nach BECK in einem Übergang von der Klassen- zur Risikogesellschaft, denn der Industrialisierung zugrunde liegende Risiken, wie z. B. Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung, sind nicht auf einzelne Klassen beschränkt – es gibt keine Nichtbetroffenen mehr (BECK 1986: 52). Moderne Risiken äußern sich

nicht nur in Form einer Gesundheitsgefährdung, sie können beispielsweise auch Besitz und Gewinn bedrohen (IBID.: 30). Unternehmen rücken als Hauptverursacher der ambivalenten Folgen der Industrialisierung in den Mittelpunkt der Modernisierungskritik – Unternehmenshandeln muss über den erreichbaren Fortschritt hinaus gerechtfertigt werden. Die Öffentlichkeit verlangt neben einer Leistungserstellung und der Erfüllung marktbezogener Aufgaben auch die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung (STAEHLE 1991: 573). Bei Unternehmensentscheidungen mit einem hohen Risikopotential und einer Vielzahl potentiell Betroffener fordert die Gesellschaft gar ein Mitspracherecht (ZÜHLSDORF 2002: 42 f.). Es ist augenfällig, dass das Verhältnis von Firmen und Öffentlichkeit in einem fundamentalen Wandel befindlich ist. Der unverzichtbare Standortfaktor Akzeptanz ist immer häufiger die Voraussetzung für unternehmerischen Erfolg. Sie kann nur erlangt werden, wenn die veränderten Ansprüche der Gesellschaft erfüllt werden (ZÖLLER 2004: 62).

2.2.2 Träger gesellschaftlicher Ansprüche

Öffentliche Interessen werden im Rahmen gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse häufig von den verschiedenen neuen sozialen Bewegungen (NSB) artikuliert (ZÜHLSDORF 2002: 44). Mit der Bezeichnung „neu“ werden die NSB zeitlich und qualitativ von der Arbeiterbewegung als die klassische "alte" soziale Bewegung abgegrenzt (RUCHT 2003; BUECHLER 1995: 449). Die Gründung von neuen sozialen Bewegungen ist als Reaktion auf die tief greifenden sozialen, politischen und ökonomischen Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte zu verstehen (HUESCA 2001: 420). Wachstumskritik als zentrale ideologische Grundlage eint viele dieser Bewegungen (BUECHLER 1995: 446). Wichtige Rollen dabei spielen die Ökologie- und Friedensbewegung (IBID.) und weitere Gruppen, u. a. die Atomkraftgegner, die neue Frauenbewegung, die Bürgerinitiativbewegung sowie Alternativprojekte (ZÜHLSDORF 2002: 44).

Während die Arbeiterbewegung im Proletariat verwurzelt war, beziehen NSB ihre Mitglieder nicht aus einer homogenen sozialen Klasse (BUECHLER 1995: 453). Die Identifikation mit den gleichen Anliegen und das Vorliegen eines gemeinsamen Ziels hält die durch große interne Heterogenität gekennzeichneten NSB zusammen (BUECHLER 1995: 453; RUCHT 1994: 154). Diese breite Aktivistenbasis verdeutlicht, was

BECK mit einer Entwicklung zur „Risikogesellschaft“ beschreibt: Da die Menschen von Risiken des Modernisierungsprozesses unabhängig von ihrer sozialen Schicht betroffen sind, setzen sich auch die Protestgruppen aus verschiedenen Klassen zusammen (BUECHLER 1995: 453 f.).

Charakteristika der NSB sind die informelle, dezentrale und egalitäre Organisation sowie die lose Zusammensetzung der Gruppen (GLADWIN 1994: 62). Sie ermöglichen ein spontanes und situatives Engagement, „von dem man sich ganz undramatisch wieder verabschieden kann“ (RUCHT 1999: 20). Die beschriebenen Eigenschaften führten zu einer Fragmentierung der Konfliktlinien: Soziale Bewegungen sind heute in nahezu allen Politikfeldern und auf allen Ebenen präsent (IBID.: 19 f.). Es ist das Verdienst der NSB, dass sich die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung um die ökologischen, sozialen und politischen Folgen der industriellen Entwicklung (ZÜHLSDORF 2002: 46) von den etablierten parlamentarischen Institutionen hinein in die Zivilgesellschaft verlagerte.

Da die NSB weder an der Macht des politischen Systems beteiligt, noch an das Wirtschafts- und Mediensystem gekoppelt waren und darüber hinaus über kein klassisches Sozialprestige verfügten, war es besonders zu Beginn notwendig, Aufmerksamkeit und mediale Öffentlichkeit über unkonventionelle, symbolische, spektakuläre Aktionsformen (IMHOF 2003: 205) zu erzielen. Diese wurden durch eine intensive Öffentlichkeits- und Pressearbeit ergänzt (ZÜHLSDORF 2002: 50 f.). Durch den Aufbau von Sozialprestige, Glaubwürdigkeit und guten Beziehungen zu den Medien (ZÖLLER 2004: 51) gelang es immer häufiger, die breite Öffentlichkeit für Anliegen zu gewinnen. Aufgrund der Interaktion mit Medien und Politik ist im Zeitverlauf eine fortschreitende Professionalisierung und Institutionalisierung der NSB zu beobachten (BRAND 1999: 238). Klassische Konfrontationsstrategien werden beispielsweise zunehmend um Kooperation und Dialog mit Unternehmen und Behörden ergänzt (RIETH/GÖBEL 2005: 252).

2.2.3 Veränderte öffentliche Ansprüche an die Agrarwirtschaft

Gesellschaftliche Umbrüche führen nicht nur in der allgemeinen Wirtschaft zu Interessenkollisionen mit den Trägern öffentlicher Ansprüche (ZÜHLSDORF 2002: 23). Auch das Agribusiness und die Landwirtschaft sind immer häufiger mit dieser Ent-

wicklung konfrontiert. Sei es der Einsatz der grünen Gentechnik, die Umweltwirkungen intensiver Pflanzenproduktion, die Lebensmittelsicherheit oder der Tierschutz in konventionellen Haltungsverfahren – eine Vielzahl von Bereichen der modernen Landwirtschaft steht im Fokus der gesellschaftlichen Kritik (GRUNERT ET AL. 2005: 429). Die Divergenz von gesellschaftlichen Ansprüchen an die Lebensmittelherstellung und den tatsächlichen Produktionsbedingungen der modernen Primärproduktion birgt großes Konfliktpotential für den Agrarsektor (FEINDT ET AL. 2004: 13).

Im Mittelpunkt der Debatte stehen seit Jahrzehnten die „Massentierhaltung“ bzw. die intensiven Produktionssysteme der konventionellen Tierproduktion. Hauptkritikpunkte sind in diesem Zusammenhang Schadstoffeinträge in Luft und Wasser, Tiertransporte und die mangelnde Tiergerechtigkeit der intensiven Produktion (HEYDER 2007: 3). Tierische Produkte, die mit einer umweltgefährdenden Erzeugung oder moralisch bedenklichen Tierhaltungsverfahren in Verbindung gebracht werden, betrachtet die Gesellschaft mit großer Skepsis (V. ALVENSLEBEN 1995: 69). Es ist folglich nicht verwunderlich, dass Umwelt- und Tierschutzaspekte der landwirtschaftlichen Produktion im Zentrum der gesellschaftlichen Kritik stehen. Dies wurde in einer Studie von TNS Emnid zum Image der Landwirtschaft aus dem Jahr 2007 deutlich: Nur 28 % der Befragten halten die Wirtschaftsweise der Landwirte für umweltbewusst und lediglich in den Augen von 43 % gehen Landwirte verantwortungsvoll mit Tieren um (IMA 2007: 7). Die artgerechte und umweltschonende Tierhaltung ist für die Verbraucher in zunehmendem Maße bedeutender als die eigentliche Qualität des Produktes (V. ALVENSLEBEN 1995: 79).

Die Schweinehaltung als intensives und nicht flächengebundenes Verfahren ist der gesellschaftlichen Kritik besonders stark ausgesetzt (BUND 2007a: 3, CALDWELL ET AL. 2002: 3, PIEPENHAGEN/KENYON 1997: 1). Sie eignet sich aufgrund technischen und organisatorischen Fortschritts für die Haltung der Tiere in großen Beständen (ABDALLA/SHAFFER 1997: 57) und wird deshalb häufig mit dem Reizwort der „Massentierhaltung“ in Verbindung gebracht. Die größeren Produktionseinheiten führen verstärkt zu Konflikten zwischen den Produzenten sowie den Anwohnern (IBID.). Darüber hinaus zeigt ein Blick in die landwirtschaftlichen Fachzeitschriften (vgl. DORSCH 2004: 14; O. V. 2004: 97; NEUMANN 2001: 40), dass besonders die Investitionsprojekte

von Schweinehaltern deutlichem gesellschaftlichen Widerstand ausgesetzt sind. Deshalb wird der gesellschaftliche Einfluss im Folgenden exemplarisch an diesem Betriebszweig untersucht. Träger des Widerstands gegen die Schweinehaltung sind zum einen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie der BUND, die die generelle Kritik an den Haltungssystemen forcieren und in die Medien bringen. Für die Mehrheit der Protestaktionen gegen Schweinemastanlagen lässt sich jedoch feststellen, dass diese primär auf der Nachbarschafts- oder Gemeindeebene ausgetragen werden (REISNER/COPPIN 2003: 3). Bevor in Kapitel 3 die konkreten Motive und Ursachen von Stallbaukonflikten analysiert werden, folgt zunächst eine Darstellung der aktuellen Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft mit Schwerpunkt auf der Schweinehaltung.

2.3 Sektorale Entwicklungsprozesse

Neben einem Wandel des gesellschaftlichen Umfelds ist auch die Landwirtschaft im Allgemeinen sowie die Tierhaltung im Speziellen im Umbruch begriffen: Die Anforderungen der Agrarpolitik sowie die fortschreitende Globalisierung der Märkte sind Ursachen für eine zunehmende Spezialisierung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. Modernisierung und Rationalisierung der Produktion waren bereits seit dem Kriegsende erklärte Ziele der Agrarpolitik (MÜLLER 1998: 90), um die Versorgung der Verbraucher mit möglichst günstigen Lebensmitteln sicherzustellen (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007).

Infolgedessen waren die Landwirte mit einem dauerhaften Preisdruck auf den Nahrungsmittelmärkten konfrontiert (BMVEL 2005: 6). Die fortschreitende Liberalisierung der Agrarhandelspolitik sowie erhöhte Auflagen in den Bereichen Tier-, Umwelt- und Landschaftsschutz sowie Lebensmittelsicherheit verschärfen den Wettbewerbsdruck zusätzlich (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007; BMVEL 2005: 6 f.). Im Zusammenspiel forcieren diese Faktoren die Konzentrationsprozesse innerhalb des Sektors, denn betriebliches Wachstum und Spezialisierung werden als wichtigste Strategien zur Verbesserung der Einkommenssituation landwirtschaftlicher Betriebe beurteilt (BMVEL 2005: 6).

2.3.1 Strukturentwicklungen der deutschen Landwirtschaft

Wie beschrieben führen mit dem anhaltenden Strukturwandel der Landwirtschaft einhergehende Konzentrationsprozesse dazu, dass immer größere Flächeneinheiten bzw. Tierbestände von immer weniger Betrieben bewirtschaftet werden. Tabelle 1 konkretisiert diese Entwicklung: Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank von 1950 bis 2006 um fast 80 %, von 1.647.000 auf 353.000 Betriebe. Die durchschnittliche Betriebsgröße entwickelte sich gegenläufig und stieg im gleichen Zeitraum von 8,1 ha LF auf 48 ha LF an. Effizienzerhöhungen ermöglichten es, größere Betriebe mit weniger Arbeitskräften zu bewirtschaften (DBV 2007: 16; BERGES 2006: 25). Dies spiegelt sich in den Beschäftigtenzahlen wider: Während 1950 noch 23,9 % aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft arbeiteten, waren es im Jahr 2006 nur noch 2,2 % (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Strukturveränderungen der Landwirtschaft von 1950 - 2006

	Einheit	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2006
Zahl der Betriebe	1.000	1.647 ¹	1.385 ¹	1.083 ¹	797 ¹	630 ¹	421 ²	353 ²
Anteil an allen Erwerbstätigen	%	23,9	13,2	7,8	4,8	3,0	2,4	2,2*
Durchschnittliche Betriebsgröße	ha LF	8,1	9,3	11,7	15,3	18,7	37,2	48
Schweinebestand	1.000	17.600	24.100	30.700	35.400	30.800	25.600	26.500

Quelle: BMELV (1950 -2007); DBV (2007)

(¹Anzahl der Betriebe ab 1 ha; ²Anzahl der Betriebe ab 2 ha und Betriebe unter 2 ha mit Mindesterzeugungseinheiten; *2005)

Zusammenfassend beschreibt die zitierte Statistik nicht nur Konzentrationsprozesse, sondern auch den Bedeutungsverlust der Landwirtschaft in der modernen Gesellschaft. Diese veränderte Rolle des Primärsektors setzt sich in den Dörfern fort – Landwirte geraten selbst im ruralen Raum in eine Minderheitenposition (GERLACH 2006: 388). Dieser verringerte Stellenwert der Landwirtschaft in Dorf und Gesellschaft ist eine der Ursachen für Standortkonflikte (IBID.: 387).

2.3.2 Strukturentwicklungen der deutschen Schweinehaltung

Die im Allgemeinen beschriebenen Konzentrationsprozesse sind auch auf schweinehaltende Betriebe im Speziellen übertragbar: Monogastrische Spezies wie Schweine

und Geflügel unterlagen in Europa dem größten Zwang zur Intensivierung (GUY/EDWARDS 2006: 273). Deutschland verfügt über den größten Schweinebestand der EU-25 (WINDHORST 2006: 28), der trotz Variationen im Zeitverlauf von 17,6 Mio. Schweinen im Jahr 1950 auf 26,5 Mio. 2006 anstieg (vgl. Tabelle 1). Mit über 23 Mio. Tieren liegt der Schwerpunkt der Schweinehaltung in den alten Bundesländern –mit über 50 % des Gesamtbestandes befinden sich die meisten Tiere in Niedersachsen (7,9 Mio.) und Nordrhein-Westfalen (6,6 Mio.) (VEAUTHIER/WINDHORST 2007: 67). Während die Tierzahlen stetig zunehmen, verhält sich die Zahl der Betriebe auch in der Veredlung gegensätzlich: Sie lag im Jahr 2003 noch bei 103.400, fällt jedoch stetig. So war von 2006 auf 2007 ein Rückgang um 2,4 % auf 80.400 Betriebe zu verzeichnen (STATISTISCHES BUNDESAMT 2008).

Die deutsche Schweinehaltung ist durch große regionale Unterschiede gekennzeichnet: Eine Betrachtung der absoluten Tierzahlen zeigt, dass die Produktion von Schweinen keine gleichmäßige räumliche Verteilung aufweist. Es wird vielmehr deutlich, dass sich Regionen wie das Emsland in Niedersachsen und Westfalen-Lippe in NRW zu wichtigen, hoch verdichteten Zentren der Veredelung und Weiterverarbeitung für Gesamtdeutschland entwickelt haben (OBERBECK/OPPERMANN 1995: 161). So weist der Landkreis Vechta mit 1090 Schweinen bundesweit die höchste Viehdichte pro Quadratkilometer auf, darauf folgen die Landkreise Cloppenburg und Coesfeld mit 758 bzw. 719 Tieren/km². Diese Werte liegen deutlich über den Durchschnittswerten² von 164 bzw. 184 Tieren/km² für Niedersachsen und NRW (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2003). Diese Zahlen veranschaulichen, dass sich der agrarstrukturelle Wandel dort drastischer als in anderen Gebieten vollzogen hat und sich spezialisierte landwirtschaftliche Intensivbetriebe breit durchsetzen konnten (OBERBECK/OPPERMANN 1995: 170).

Eine Ballung der spezialisierten Veredlungsbetriebe in Regionen wie dem Emsland oder Westfalen-Lippe ist z. T. auf positive Agglomerationseffekte zurückzuführen. Diese Effekte sind auch die Ursache dafür, dass die genannten Regionen trotz ihrer hohen Dichte an Veredlungsbetrieben weiterhin die größten Zuwachsraten in der

² Werte für 2003

tierischen Veredlung aufweisen (ISERMEYER 2001: 13). Der Nutzen der Spezialisierung liegt auf überbetrieblicher Ebene in der Entwicklung einer günstigen Infrastruktur, welche durch den Wettbewerb von Zuliefer-, Abnehmer- und Dienstleistungsfirmen externe Ersparnisse ermöglicht. (IBID.: 14). Die Vorteile der Spezialisierung auf einzelbetrieblicher Ebene liegen u. a. im Aufbau von Fachwissen, der Erleichterung von Arbeitsabläufen durch spezielle Maschinen sowie der zügigeren Amortisation von Investitionen. Die Rentabilität nimmt mit der Größe der Tiereinheiten zu und ermöglicht die Nutzung von economies of scale (GERLACH 2006: 384).

Betrachtet man die durchschnittlichen Bestandsgrößen, werden einige Unterschiede offensichtlich: Die Bestände in Ostdeutschland sind mit 661 Schweinen wesentlich größer als in Westdeutschland mit 272 Tieren. Obwohl die mittleren Bestandsgrößen in Niedersachsen und NRW geringer ausfallen als in Ostdeutschland, liegen sie deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Verhältnismäßig geringe Bestandsgrößen sind in Hessen, Rheinland-Pfalz, Bayern und Baden-Württemberg zu verzeichnen³ (VEAUTHIER/WINDHORST 2007: 69). Über die Hälfte aller schweinehaltenden Betriebe in Deutschland unterschreiten einen Bestand von 100 Tieren. Ausschließlich 7,3 % der Betriebe im Bundesgebiet halten über mehr als 1.000 Tiere – allerdings verfügen sie mit 13,5 Mio. Schweinen über etwa 50 % des Gesamtbestands. Lediglich 20,3 % aller Betriebe weisen mehr als 400 Schweine auf, dennoch werden in Bestandsgrößenklassen von über 400 Einheiten die meisten Tiere produziert (DBV 2007: 130).

Es ist augenfällig, dass die deutsche Veredlungswirtschaft im Vergleich zur internationalen Konkurrenz relativ kleine Strukturen aufweist: Die durchschnittlichen Bestände wichtiger Wettbewerber inner- und außerhalb der EU, beispielsweise Dänemarks, Belgiens, der Niederlande und der USA sind deutlich größer als die deutschen⁴ (VEAUTHIER/WINDHORST 2007: 55; 93). Darüber hinaus haben mehr als 70 %

³ Durchschnitte für 2005: Deutschland: 297 Schweine/Betrieb; Niedersachsen: 494 Schweine/Betrieb; NRW: 458 Schweine/Betrieb; Hessen: 85 Schweine/Betrieb; Rheinland-Pfalz: 144 Schweine/Betrieb; Bayern: 147 Schweine/Betrieb; Baden-Württemberg: 171 Schweine/Betrieb (VEAUTHIER/WINDHORST 2007: 69)

⁴ Werte für 2005; Dänemark: 1.515 Schweine/Betrieb; Belgien: 818 Schweine/Betrieb; Niederlande: 1.167 Schweine/Betrieb; USA: 913 Schweine/Betrieb (VEAUTHIER/WINDHORST 2007: 55; 93)

der Betriebe in den Niederlanden und Dänemark eine Bestandesgröße von 1000 und mehr Schweinen (WINDHORST 2006: 25).

Die beschriebenen Strukturen der Schweinehaltung veranschaulichen, dass die Bestandsgrößen in vielen westdeutschen Regionen zu klein sind, um im internationalen Wettbewerb dauerhaft bestehen zu können. Im Gegensatz dazu sind in Ostdeutschland zwar die strukturellen Voraussetzungen für die großbetriebliche Schweinehaltung gegeben, allerdings bewegt sich der Tierbesatz auf einem niedrigen Niveau (BMVEL 2005: 7).

Zusammenfassend wird deutlich, dass Veredlungsbetriebe auch weiterhin wachsen müssen, wenn sie langfristig im nationalen und internationalen Wettbewerb überleben wollen. Die Strukturen in der Schweinehaltung entwickeln sich konträr zu den beschriebenen gesellschaftlichen Erwartungen an die landwirtschaftliche Produktion. Folglich kommt es immer häufiger zu Konfrontationen von Landwirtschaft und Öffentlichkeit. Das folgende Kapitel analysiert mit dem Beispiel der Auseinandersetzungen bei Stallbauvorhaben eine spezielle Form dieser Konflikte.

3 Konflikte beim Stallbau: Kollision unternehmerischer Interessen mit gesellschaftlichen Ansprüchen

Ob von ausländischen Investoren errichtete Großanlagen oder kleinere Ställe, deren Bau den Fortbestand von Familienbetrieben sichern soll – immer häufiger regt sich gesellschaftlicher Protest gegen landwirtschaftliche Stallbauprojekte. Infolgedessen gerät notwendiges betriebliches Wachstum an seine Grenzen, da die öffentliche Gegenwehr zu Konflikten führt, deren Kosten und Dauer Investitionen unrentabel werden lassen können (GERLACH 2006: 383). Auseinandersetzungen dieser Art bedrohen in verstärktem Maße den Erfolg und die Überlebensfähigkeit schweinehaltender Betriebe. Deshalb analysiert das vorliegende Kapitel die zugrunde liegenden Ursachen und Motive dieser Konflikte anhand von Praxisbeispielen. Es wird ebenfalls untersucht, ob die identifizierten Konfliktmotive unterschiedliche Konfliktintensitäten bewirken.

3.1 Stand der Forschung

Während die landwirtschaftliche Praxis immer öfter gesellschaftlichen Protesten bei Stallbauvorhaben gegenübersteht, fand bisher kaum eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Phänomen statt. Die agrarökonomische Forschung liefert bisher nur wenige Erkenntnisse, lediglich die Veröffentlichungen von MANN/KÖGL (2003: 243 ff.) sowie GERLACH (2006: 381 ff.) beschäftigen sich mit der Akzeptanz von geplanten und bestehenden Anlagen in der deutschen Bevölkerung. Während MANN/KÖGL (2003) in ihrer Studie die Einflussfaktoren auf die Akzeptanz bestehender und geplanter Schweineställe in ostdeutschen Gemeinden ermitteln, analysiert GERLACH (2006) anhand des Fallbeispiels Diemarden die möglichen Gründe für das Akzeptanzdefizit eines Stallbauvorhabens. Der Beitrag von LADD/EDWARD (2002: 26ff.) beschreibt indes die Ursachen und den Verlauf des Protests gegen bereits existierende Großanlagen im US-Bundestaat North Carolina.

Die zentralen Erkenntnisse der drei verschiedenen Studien lassen sich wie folgt zusammenfassen: GERLACH (2006: 387 ff.) schließt aus den Ergebnissen ihrer Studie, dass es nicht einen zentralen Auslöser für das Auftreten von Stallbaukonflikten gibt, sondern dass vielfältige Ursachen zur Entstehung beitragen. Im Einzelnen handelt es sich dabei u. a. um den im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Bedeutungsver-

lust der Landwirtschaft in der Gesellschaft sowie Veränderungen im sozialen Umfeld der Landwirte, die mit den Entwicklungen in der Arbeits- und Wohnstruktur der Dörfer einhergehen (FEINDT ET AL. 2004: 13). Während die Landwirtschaft heute aus vielen Dörfern verschwindet, ist ihre Attraktivität als Wohnstandort ungebrochen. Diese Entwicklung, insbesondere der Zuzug von außen, verändert das Zusammenleben innerhalb der Orte. Die Idealvorstellung vom Dorf als Garant individueller Entfaltungsmöglichkeiten (GERLACH 2006: 387) wird vor allem in den Augen von Zugezogenen von der Landwirtschaft gestört (MANN/KÖGL 2003: 244).

Des Weiteren geht mit dieser Entwicklung eine Veränderung der dörflichen Kommunikationsstrukturen einher: Landwirtschaftliche Inhalte werden zum Expertenthema und verschwinden aus der alltäglichen Kommunikation. Zuzug führt darüber hinaus zu einer intensiven Gruppenbildung und infolgedessen zu einem Verlust des Bezugs zum Gesamort. Vor dem beschriebenen Hintergrund ist die Notwendigkeit von Stallbauvorhaben schwerer zu vermitteln. Bei einem hohen Anteil an Zugezogenen wird es zunehmend schwieriger, diese Gruppe zu erreichen (GERLACH 2006: 389). Der in Kapitel 2 dargestellte Wertewandel spielt eine weitere wichtige Rolle für die Akzeptanz von Stallbauten. Die wachsenden Zweifel der Öffentlichkeit an der „Technik der Tierproduktion“ sind auch durch Expertenmeinungen schwer auszuräumen, da diese zunehmend kritisch hinterfragt werden (IBID.: 390).

Zusätzlich steht die konventionelle Tierproduktion im Mittelpunkt einer allgemein geführten Tierschutzdiskussion. Bauwillige Tierhalter müssen sich in Form von Stellvertreterkonflikten auf lokaler Ebene mit aktuellen Tier- und Umweltschutzdebatten auseinandersetzen. Doch diese Diskussion kann Landwirte insbesondere aufgrund ihrer differierenden Mensch-Tier-Beziehung schnell überfordern. Landwirte und ihre Interessenvertretungen stehen vor der Herausforderung, intensive Tierhaltungsverfahren derart zu kommunizieren, dass daraus eine erhöhte Akzeptanz hervorgeht (IBID.).

Folglich sind Kommunikationsprobleme meist eine weitere Ursache von Stallbaukonflikten: Die Vermittlung der ökonomischen Notwendigkeit eines Stallbaus scheitert häufig ebenso wie die Rechtfertigung konventioneller Haltungsverfahren: Zum einen, weil die Landwirte selten über eine adäquate kommunikative Ausbildung

verfügen und zum anderen, weil sie eine Verteidigung ihrer Investitionsentscheidungen ablehnen (IBID.: 392). Dieses defensive Verhalten kann jedoch zu einer Verschärfung der Konflikte beitragen, wenn sich die Öffentlichkeit nicht rechtzeitig und ausreichend informiert fühlt.

MANN/KÖGL (2003) kommen in ihrer Studie zu folgenden Erkenntnissen: Die lokale Akzeptanz für geplante Stallanlagen ist geringer als die bestehender Ställe (Status-Quo-Bias). Folglich treten Konflikte häufiger bei der Planung und Durchführung eines Stallbauvorhabens auf. Die Stallgröße hat keinen Einfluss auf das Protestverhalten. Folglich muss auch bei vergleichsweise kleinen Ställen – selbst bei Bio-Haltung – mit Protesten gerechnet werden. Unterschiedlichen Haltungsformen ist ebenfalls kein Einfluss auf die lokale Akzeptanz eines Stallbauvorhabens nachzuweisen. Insbesondere für Stallneubauten erhöht eine große Distanz zu Wohngebieten die Akzeptanz in der Bevölkerung. „Bombenwurf-Strategien“ bzw. Top-Down-Ansätze, die die Anwohner vor vollendete Tatsachen stellen, sind lediglich von kurzem Erfolg. Sie provozieren einen verstärkten Widerstand von Anwohnern sowie Tier- und Umweltschutzverbänden. Ein entscheidender Faktor für die Tolerierung neuer Ställe ist die soziale Integration des Bauherrn. Insbesondere, wenn der Investor von außerhalb stammt, ist eine deutliche Kommunikation der Vorteile des Projektes für die Bevölkerung unabdingbar. Darüber hinaus sind ein intensiver Kontakt zu den Anwohnern und eine aktive Beteiligung am Ortsleben erforderlich.

Die bereits zitierten Studien illustrieren, dass Konflikte insbesondere bei der Planung und Durchführung von Stallbauvorhaben zu Tage treten. Dahingegen zeigt die Studie von LADD/EDWARD (2002), dass Widerstand gegen bereits in Betrieb befindliche Anlagen aufgrund gravierender ökologischer und sozialer Auswirkungen ausgelöst werden kann. Wesentlicher Treiber von Protesten gegen bestehende Ställe waren luftgetragene Emissionen, die neben erheblichen Geruchsbelästigungen gesundheitliche Probleme von Anwohnern und Mitarbeitern zur Folge hatten. Die Verschmutzung von Oberflächengewässern sowie dem Grundwasser trug ebenfalls entscheidend dazu bei, dass sich Widerstand formierte. Sozio-ökonomische Auswirkungen wie die Zerstörung kleinerer landwirtschaftlicher Betriebe sowie geminderte Grundstückspreise verschärften Konflikte ebenso bei wie der Verdacht des

„environmental racism“ (LADD/EDWARD 2002: 28 f.). Dieser Begriff steht für die Beobachtung, dass großdimensionierte Stallanlagen in den Vereinigten Staaten insbesondere in sozial und wirtschaftlich benachteiligten Gebieten mit einem hohen Anteil an schwarzer Bevölkerung errichtet wurden (IBID.).

Insgesamt ist zu konstatieren, dass bislang in der wissenschaftlichen Forschung noch keine empirischen Erkenntnisse über die unterschiedlichen Ausprägungen und Intensitäten von Stallbaukonflikten vorliegen. Des Weiteren fokussieren die wenigen existierenden Studien auf die Perspektive der Stakeholder, die Perspektive der betroffenen Landwirte wurde bislang vernachlässigt. Die vorliegende Arbeit versucht diese Forschungslücke zu schließen und untersucht die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Konfliktpotentialen beim Stallbau aus Sicht der Schweinehalter (siehe Kapitel 4).

3.2 Konfliktarten bei Stallbauprojekten

Zunächst sollen jedoch die verschiedenen Konfliktarten, die beim Stallbau auftreten können, theoretisch fundiert und anhand verschiedener Fallbeispiele untersucht werden. In Abbildung 1 werden vier bedeutende Konfliktarten vorgestellt, die im Rahmen der Analyse der vorliegenden Literatur identifiziert werden konnten. Diesen liegen unterschiedliche Widerstandsmotive zugrunde.

Befürchten die Anwohner beispielsweise Einschränkungen ihrer Lebensqualität, wird Protest aufgrund von Nachbarschafts- oder „NIMBY“-Konflikten (not in my backyard) ausgelöst. Widerstand kann auch aufgrund der Akzeptanzdefizite moderner Tierhaltungsverfahren verursacht werden. Auseinandersetzungen, die mit der Person des Bauherrn verknüpft sind, werden als Akteurskonflikte eingestuft. Eine weitere Art von Konfrontationen bei Stallbauvorhaben sind inner- und außerlandwirtschaftliche Nutzungskonflikte.

Bisher existieren keine empirischen Belege darüber, ob die einzelnen Arten von Konflikten unterschiedliche Intensitäten verursachen oder differierende Intensitäten der Auseinandersetzung bewirken.

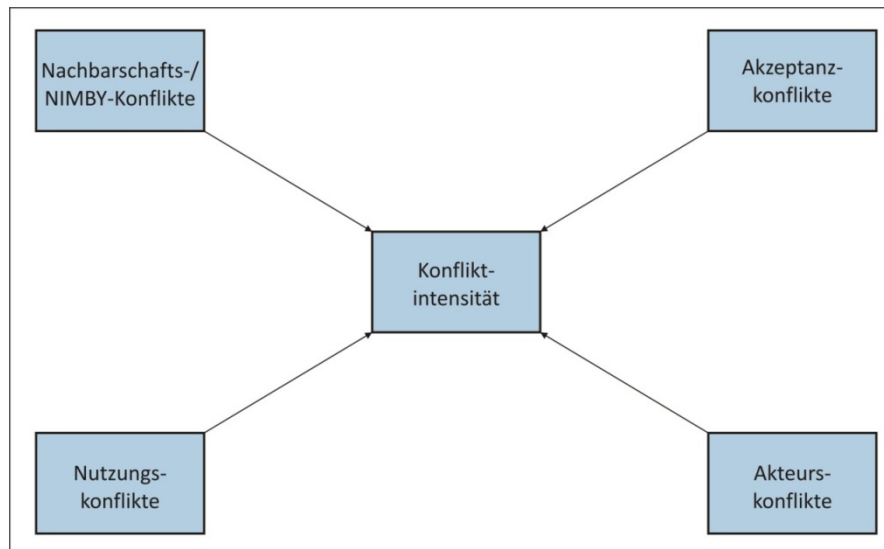


Abbildung 1: Arten von Konflikten beim Stallbau

Quelle: Eigene Darstellung

Bereits die Darstellung der Ursachen verdeutlicht, dass Konfrontationen bei landwirtschaftlichen Investitionsprojekten meist durch komplexe Motivlagen gekennzeichnet sind (GERLACH 2006: 398). Die vorliegende Arbeit geht davon aus, dass die genannten Konfliktarten eine unterschiedliche Bedeutung für individuelle Stallbaukonflikte aufweisen. Einige Fälle werden im Wesentlichen durch einen dominierenden Aspekt, z. B. den Nachbarschaftskonflikt bestimmt, während andere Fälle als ein Gemenge aus mehreren Motiven definiert werden können. Die folgenden Ausführungen präsentieren die den Konfliktarten zugrunde liegenden Widerstandsmotive in detaillierter Form.

Nachbarschafts- oder NIMBY-Konflikte

Da es Stallbauprojekten immer häufiger an Akzeptanz von Seiten der Nachbarn und anderen Vertretern der kritischen Öffentlichkeit mangelt, müssen Schweinehalter bei Bauvorhaben heute trotz Einhaltung aller relevanten rechtlichen Vorschriften mit Widerstand gegen ihr Investitionsprojekt rechnen – insbesondere dann, wenn Anwohner eine hohe persönliche Belastung erwarten (ALBERSMEIER/SPILLER 2006: 10).

Deren Einschätzung besitzt ein hohes Mobilisierungspotential, wobei vor allem befürchtete Geruchsbelästigungen durch den Stall selbst sowie durch die Gülleausbringung einen bedeutsamen Stellenwert einnehmen (ALBERSMEIER/SPILLER 2006: 10; GERLACH/WILIMZIG 2005: 24). Auch die Gründung der ersten Bürgerinitiativen gegen große Stallanlagen in North Carolina wird auf Geruchsbelästigungen zurückgeführt:

„(...) grassroots groups (...) were tired of hogs stinking up their environment and decided to fight back“ (LADD/EDWARD 2002: 31). Diese und andere zum Thema Stallbaukonflikte vorliegende Studien bestätigen, dass die erwartete Geruchsbelästigung einen wesentlichen Faktor bei der Mobilisierung von lokalem Widerstand darstellt (GERLACH/SPILLER 2006: 22 f.; MANN/KÖGL 2003: 249).

Weitere Befürchtungen der Anwohner umfassen Gesundheitsgefährdungen durch Staubemissionen und Kontaminationen des Grundwassers mit Nitrat und Bakterien sowie Belästigungen durch ein erhöhtes Verkehrsaufkommen (ABDALLA/SHAFFER 1997: 61). Darüber hinaus sorgen sich Anwohner um die Wertminderung ihrer Wohnhäuser, die Zerstörung des Landschaftsbildes durch die Stallanlage sowie eine Einschränkung des Freizeitwertes der Umgebung (GERLACH/WILIMZIG 2005: 24).

Häufig sind Nachbarschaftskonflikte auch dadurch gekennzeichnet, dass die Dorfbevölkerung nicht den Stallbau per se ablehnt, sondern lediglich den Standort vor „der eigenen Haustür“ nicht akzeptiert. Es handelt sich in anderen Worten um „(...) öffentliche Auseinandersetzungen vor dem Hintergrund gewandelter Dorfstrukturen. Dies trifft besonders auf Fallkonstellationen außerhalb der Intensivregionen der Veredlungswirtschaft zu, in denen Akzeptanzprobleme (...) allein oder überwiegend auf NIMBY-Probleme zurückzuführen sind.“ (GERLACH 2006: 393). Darunter werden lokal unerwünschte Güter und Dienstleistungen verstanden, die der großen Mehrheit einen Nettonutzen verschaffen, aber dennoch von der räumlich betroffenen Bevölkerung abgelehnt werden (HART/POMMEREHNE 1994: 1).

Landwirtschaftliche Stallbauten wurden bisher nicht als typische NIMBY-Anlagen bewertet. Eine erste Betrachtung in diesem Zusammenhang findet man bei GERLACH/SPILLER (2006: 4). Aufgrund der Besonderheiten, die landwirtschaftliche Stallanlagen gegenüber anderen NIMBY-Anlagen aufweisen, sind Lösungsstrategien der klassischen NIMBY-Forschung nicht übertragbar (IBID.). Dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich landwirtschaftliche Stallbauten zunehmend zu derartigen Objekten entwickeln.

Akzeptanzkonflikte

Bei Konfrontationen um Stallbauvorhaben spielen nicht allein Nachbarschaftskonflikte, d. h. der jeweilige Betrieb und dessen lokale Auswirkungen (z. B. Geruchsbelastung), eine Rolle (GERLACH 2006: 390). Sie können ebenfalls aufgrund von Akzeptanzdefiziten der modernen Tierhaltung verursacht werden. Diese ethisch motivierte Kritik kann ein Auslöser von Akzeptanzkonflikten bei Stallbauvorhaben sein, da die Anforderungen der Öffentlichkeit an die Bedingungen in der Nutztierhaltung in den vergangenen Jahren einem deutlichen Wandel unterlagen (SZÜCS ET AL. 2006: 216).

Weite Teile der Öffentlichkeit kritisieren moderne Systeme der Schweinehaltung auch bei Einhaltung der relevanten rechtlichen Vorschriften⁹ als nicht tiergerecht (BMVEL 2005: 10). Diskussionen um rechtliche Regelungen und den Entscheidungsspielraum der Genehmigungsbehörden erschweren Auseinandersetzungen um Stallbauprojekte zusätzlich (BFL 2003: 4). Sie werden im Folgenden jedoch nicht eingehend thematisiert, da Stallbaukonflikten zugrunde liegende Motive im Mittelpunkt dieser Analyse stehen.

Neben Tierschutzaspekten spielen insbesondere die Umweltwirkungen der Schweinehaltung eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung von Protest. Von Ställen ausgehende, luftgetragene Emissionen wie Gase (z. B. Methan und Distickstoffoxid), Stäube, Toxine und Mikroorganismen tragen zu einer Verschärfung des Treibhauseffekts und globaler Erwärmung sowie Atemwegserkrankungen des Menschen bei (BMVEL 2005: 21; LADD/EDWARD 2002: 28). Die Ausbringung von Fest- und Flüssigmist kann zu Verunreinigungen des Grund- und Oberflächenwassers mit Stickstoff, Phosphat und Keimen führen. Darüber hinaus ist eine Akkumulation von Schwermetallen wie Zink und Kupfer¹⁰ sowie Medikamentenrückständen im Boden möglich (BMVEL 2005: 22).

⁹ Die Schweinehaltungsverordnung bzw. die „Zweite Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung“ vom 03.08.2006 bildet die Grundlage der juristischen Anforderungen an eine tiergerechte Haltung von Schweinen (Franke 2006: 45).

¹⁰ Schwermetalle werden den Futtermitteln als Wachstumsförderer zugesetzt (BMVEL 2005: 22).

Akteurskonflikte

Akteurskonflikte beziehen sich auf die am Stallbauprojekt beteiligten Landwirte bzw. Investoren. Im Folgenden wird darunter verstanden, dass der Bauherr am geplanten Standort über eine mangelnde soziale Akzeptanz verfügt, was häufig eng mit den sozio-ökonomischen Auswirkungen seines Handelns verknüpft ist. Generell kann festgestellt werden, dass die soziale Akzeptanz für Bauvorhaben ortsansässiger Landwirte bzw. Investoren höher ist als die für unbekannte, „anonyme“ Investoren von außerhalb (MANN/KÖGL 2003: 251). Das Fallbeispiel Diemarden illustriert deutlich, dass dieses Motiv bereits eine Rolle spielen kann, wenn ein bauwilliger Schweinehalter lediglich aus dem Nachbarort stammt (GERLACH 2006: 398). MANN/KÖGL betonen, dass die soziale Integration des Bauherrn im Ort ein entscheidender Faktor für die Vermeidung von Konflikten bei Stallbauprojekten sei (2003: 251).

Akteurskonflikte können vor allem bei Auseinandersetzungen um große Stallanlagen zu Tage treten, wenn die Investoren dem Vorwurf ausgesetzt sind, kleinere, unabhängige Landwirtschaftsbetriebe sowie die ökonomische und kulturelle Stabilität ländlicher Gemeinden zu zerstören (LADD/EDWARD 2002: 27 f.). Gegner der „Massentierhaltung“ befürchten eine Entwicklung „gigantischer Großbetriebe“ zu Lasten der bäuerlichen Familienbetriebe (BETZ/DEININGER 2006: 6 f.). Darüber hinaus ist die Vernichtung von Arbeitsplätzen in anderen Branchen, beispielsweise dem Tourismus, ein gewichtiges Argument der Stallbaugegner in diesem Kontext.

Des Weiteren werden nicht-ortsansässige Investoren aufgrund der Befürchtung abgelehnt, dass die lokale Öffentlichkeit mit den negativen externen Effekten der Produktion konfrontiert bleibt, während die Wertschöpfung in andere Regionen oder Länder abfließt. Erwarten die Anwohner jedoch positive wirtschaftliche Impulse für ihre Region, ist die Akzeptanz des bauwilligen Landwirts ungleich höher (MANN/KÖGL 2003: 249).

Eine weitere Facette der Akteurskonflikte zeigt sich bei Auseinandersetzungen um amerikanische Großanlagen, bei denen den Investoren „environmental racism“ unterstellt wird: Es ist zu beobachten, dass große Stallbauten häufig in strukturschwachen Regionen mit einem hohen Anteil schwarzer Bevölkerung errichtet werden, da weniger Widerstand gegen das Unternehmenshandeln erwartet wird.

Aktivisten prangern neben dieser Diskriminierung insbesondere die einseitige Belastung der unteren Gesellschaftsschichten mit den Umweltwirkungen des Wachstums der Branche an (LADD/EDWARD 2002: 29).

Nutzungskonflikte

Boden ist eine knappe Ressource, die neben der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung auch weiteren Zwecken, wie der städtischen, industriellen und infrastrukturellen Entwicklung sowie der Erholung des Menschen, dient (VERHEYE 1997: 161). Widerstand gegen landwirtschaftliche Stallbauvorhaben kann durch den Wettbewerb um die knappe Ressource „Land“ motiviert sein. Im Englischen werden diese Nutzungskonflikte mit der Bezeichnung „Land-use conflicts“ beschrieben (HENDERSON 2005: 97 f.). Dabei konkurriert die Nutzungsabsicht des bauwilligen Landwirts mit einer alternativen landwirtschaftlichen bzw. außerlandwirtschaftlichen Nutzung der für den Stallbau vorgesehenen Fläche.

Außerlandwirtschaftliche Nutzungskonflikte spielen insbesondere in der Nähe von urbanen Zentren eine wichtige Rolle. In dichtbesiedelten Gegenden führt die rapide Suburbanisierung ländlicher Regionen zu einem Verlust von landwirtschaftlicher Nutzfläche und geht mit einem verstärkten Zuzug von außerlandwirtschaftlichen Personen in vormals traditionell bäuerlich geprägte Gebiete einher (ADELAJA/FRIEDMAN 1999: 566; HIPPE 1998: 45). Die Verwertungsalternativen der Fläche können zu Nutzungskonflikten und letztlich einer Verdrängung der bestehenden Agrarproduktion führen (HENDERSON 2005: 97 f.). Mit diesem Bedeutungsverlust des Agrarsektors geht ein Einflusszuwachs nicht-landwirtschaftlicher Anwohner einher, der Restriktionen für das Handeln landwirtschaftlicher Betriebe nach sich ziehen kann (IBID.: 99).

Resultat dieser Entwicklung ist u. a. die erschwerte Durchsetzbarkeit von Stallbauprojekten. SMITHERS ET AL. (2004: 215 f.) bestätigen in ihrer Studie ebenfalls, dass Landwirte verstärkt mit Auseinandersetzungen um Boden konfrontiert sind. Wird die Ausweitung von Größe und Intensität des Unternehmens als betriebliche Entwicklungsstrategie gewählt (HENDERSON 2005: 99), ist ein erweiterter Zugang zu landwirtschaftlichen Flächen erforderlich. Dieser wird jedoch durch den Wettbewerb mit zugezogenen Landwirten sowie einer erhöhten Nachfrage für außerlandwirtschaftliche

Zwecke beschränkt (SMITHERS ET AL. 2004: 215 f.). Infolgedessen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für Konflikte zwischen dem landwirtschaftlichen Betrieb und angrenzenden Akteuren (IBID.: 223).

Die Darstellung der Nutzungskonflikte kann um innerlandwirtschaftliche Auseinandersetzungen ergänzt werden. Auch wenn Landwirte keine gesellschaftlichen Stakeholder darstellen, wird angenommen, dass dieses Konfliktmotiv insbesondere bei Auseinandersetzungen um Stallbauten in Regionen mit einer hohen Viehdichte eine wichtige Rolle spielt. Die Landwirte konkurrieren nicht nur um Bauplätze, sondern auch um Ausgleichsflächen für die Gülle. In den hoch verdichteten Veredlungsregionen erschwert jeder zusätzliche Stall die Einhaltung von gesetzlichen Mindestabständen zur Wohnbebauung¹¹ und zwischen Ställen. In Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung des Bioenergiesektors sind weitere Nutzungskonflikte denkbar.

3.3 Bewertung der Intensität verschiedener Konfliktarten

Die Betrachtung der unterschiedlichen Arten von Stallbaukonflikten ist mit der Frage verknüpft, ob diese unterschiedliche Intensitäten der Auseinandersetzung nach sich ziehen. Deshalb werden die identifizierten Konfliktarten theoretisch verortet. Zu diesem Zweck wird einleitend die Definition des im Folgenden verwendeten Konfliktbegriffs vorgestellt.

Der lateinischen Sprachwurzel gemäß ist ein Konflikt im wörtlichen Sinne ein Zusammentreffen oder ein Widerstreit. In der Regel wird der Begriff mit Streit und Auseinandersetzung assoziiert (FEINDT ET AL. 2004: 7). Da jede soziale Beziehung konfliktbehaftet sein kann, wird der Konflikt als „sozialwissenschaftlicher Grundbegriff“ bewertet. Dennoch existiert keine eindeutige Definition, da diese davon abhängig ist, aus welcher theoretischen Perspektive und mit welchem Erkenntnisinteresse der Begriff verwendet wird (BONACKER 2005: 9 ff.).

Der vorliegenden Arbeit wird die bereits von GERLACH (2006: 384) im Zusammenhang mit Stallbaukonflikten genutzte Definition nach GLASL (1997: 14) zu Grunde gelegt,

¹¹ Mindestabstände von Ställen zur Wohnbebauung werden in der „Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft“ (TA-Luft) sowie der Geruchsimmisions-Richtlinie (GIRL) geregelt (Kamp 2007: 48 f.).

wonach „soziale Konflikte Spannungssituationen [sind, Anm. d. Verf.], in denen zwei oder mehrere Parteien, die voneinander abhängig sind, mit Nachdruck versuchen, scheinbar oder tatsächlich unvereinbare Handlungspläne zu verwirklichen und sich dabei ihrer Gegnerschaft bewusst sind“. Übertragen auf Stallbauprojekte bedeutet dies, dass von Seiten der Gesellschaft – seien es einzelne Nachbarn, in Bürgerinitiativen organisierte Anwohner oder Umwelt- und Tierschutzverbände – die „Nicht-Nutzung eines Standorts gefordert wird und Aktivitäten stattfinden, die die Landwirte von ihren Nutzungsabsichten abhalten sollen“ (GERLACH 2006: 384).

Darüber hinaus wird eine von FEINDT ET AL. (2004: 10) weiterentwickelte Typologie zur Analyse von Konflikten eingeführt, die zusätzliche Hinweise zur Intensität der Auseinandersetzungen liefert.

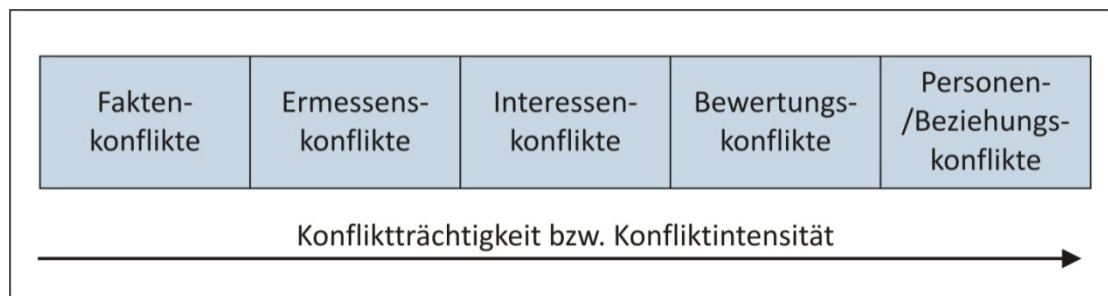


Abbildung 2: Konflikttypologie nach FEINDT ET AL.
Quelle: Eigene Darstellung nach FEINDT ET AL. 2004: 10 f.

Aus Abbildung 2 geht hervor, dass zwischen Fakten-, Ermessens-, Interessen-, Bewertungs- und Personen-/Beziehungskonflikten unterschieden werden kann. Darüber hinaus illustriert Abbildung 2 die zunehmende Konfliktträchtigkeit bzw. -intensität der beschriebenen Konflikttypen.

Faktenkonflikte zeichnen sich dadurch aus, dass sie durch jederzeit falsifizierbare Aussagen geklärt werden können. Bei komplexen Problemen werden Fakten- zu Ermessenskonflikten, deren Klärung sich schwieriger gestaltet. Im Rahmen von Interessenkonflikten geraten die Belange von Konfliktparteien in Widerstreit. Eine Lösung dieser Auseinandersetzungen ist nur möglich, wenn die Ziele beider Seiten genau geklärt und offen gelegt werden. Bei Bewertungskonflikten handelt es sich beispielsweise um Werte- oder Anerkennungskonflikte. Personen- oder Beziehungskonflikte sind besonders konfliktträchtig und aufwendig zu bearbeiten (IBID.: 10 f.).

Bei Auseinandersetzungen um Stallbauvorhaben handelt es sich um Konflikte mit einer relativ hohen Intensität. Wie anhand der Praxisbeispiele verdeutlicht wird, stellen Stallbaukonflikte meist Interessen- oder Bewertungskonflikte dar. Allerdings können die Streitigkeiten um ein Stallbauvorhaben auch zu Personen- bzw. Beziehungskonflikten eskalieren (FEINDT ET AL. 2004: 13).

Nachbarschafts- bzw. NIMBY-Konflikte

Die Summe der befürchteten Belastungen aufseiten der Anwohner ist häufig der Auslöser für Konfrontationen mit bauwilligen Schweinehaltern. Folgt man der Typologie von FEINDT ET AL. (2004: 25) handelt es sich um Interessenkonflikte zwischen Landwirten und der Bevölkerung: Der Wunsch der Anwohner nach einem Leben in ländlicher Idylle kollidiert mit den ökonomischen Interessen der landwirtschaftlichen Betriebe (GERLACH/WILIMZIG 2005: 24). Eine mögliche Ausweitung der Konfrontation vom Interessen- zum Personenkonflikt, erhöht die Intensität der Auseinandersetzung (FEINDT ET AL. 2004: 14).

Akzeptanzkonflikte

Das den Umwelt- und Tierschutzforderungen der Stallbaugegner innewohnende Konfliktpotential wird dadurch deutlich, dass Konfrontationen dieser Art durch eine hohe Intensität gekennzeichnet sind. Die Tierhaltung betreffende Grundhaltungen stellen langfristige und schwer veränderbare Werte und Einstellungen dar, die nicht durch kurzfristige Informationen umgestoßen werden (SCHULZE ET AL. 2007: 117), weshalb derartige Konflikte nach der Typologie von FEINDT ET AL. (2004: 7) den Bewertungskonflikten zuzuordnen sind. Richten sich Proteste gegen die potentiellen Umweltwirkungen eines Stalls, handelt es sich zum einen um Interessenkonflikte hinsichtlich der Verteilung externer Kosten von Umweltschäden. Zum anderen wird der umfassendere, gesamtgesellschaftliche Bewertungskonflikt bezüglich des Stellenwerts des Umweltschutzes (FEINDT ET AL. 2004: 21) auf lokaler Ebene ausgetragen. Die Entwicklung von Lösungsstrategien für diese Akzeptanzkonflikte gestaltet sich relativ schwierig, da eine Klärung von Wertekonflikten nur über eine langfristige Verbesserung des Images der modernen Schweinehaltung möglich scheint (SCHULZE ET AL. 2007: 118).

Akteurskonflikte

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass es sich bei diesen Auseinandersetzungen zunächst um Interessen- bzw. Wertkonflikte handelt, wenn beispielsweise über die Frage debattiert wird, unter welchen Bedingungen – ob auf Familien- oder Großbetrieben – Tierhaltung stattfinden soll (GERLACH 2006: 408; FEINDT ET AL. 2004: 10). Da Akteurskonflikte jedoch eng mit der Person des bauwilligen Landwirts bzw. Investors verknüpft sind, können sie leicht zu Beziehungskonflikten eskalieren, wodurch sich deren Intensität erhöht (FEINDT ET AL. 2004: 10). Ihnen zugrunde liegende Argumente spielen auch in den anschließend zitierten Praxisbeispielen eine Rolle.

Nutzungskonflikte

Generell wird deutlich, dass Nutzungs- bzw. Land-use Konflikte im Wesentlichen Interessenkonflikte darstellen (HENDERSON 2005: 99). Auch ein Rückgriff auf die Konfliktypologie von FEINDT ET AL. (2004: 25) bestätigt diese Hypothese. Allerdings können innerlandwirtschaftliche Nutzungskonflikte durch soziale Konflikte zwischen den Landwirten begleitet werden: Emotionen wie Neid verlagern die Auseinandersetzungen auf eine persönliche Ebene, was eine Steigerung der Konfliktrichtigkeit zur Folge hat. Hierbei ist darüber hinaus eine Vermengung von Nutzungs- und Akteurskonflikten möglich, die eine Abgrenzung der Motive erschwert.

3.4 Analyse ausgewählter Fallbeispiele

3.4.1 Vorstellung der untersuchten Stallbaukonflikte

Im Folgenden werden ausgewählte Fallbeispiele präsentiert, die zur Illustration der verschiedenen Konfliktarten herangezogen werden. Informationen zu den geplanten Stallanlagen, Bauherren sowie Argumentationslinien der gegnerischen Parteien wurden durch die Auswertung entsprechender Artikel aus der lokalen und überregionalen Presse sowie den Internetauftritten von Stallbaugegnern und –befürwortern gewonnen. Tabelle 2 bietet einen kurzen Überblick über die wichtigsten Merkmale der nachfolgend näher betrachteten Fallbeispiele.

Tabelle 2: Übersicht der analysierten Praxisbeispiele

Nr.	Standort	Anzahl Tierplätze gesamt	Bauherr	Beteiligte der kritischen Öffentlichkeit	Reichweite in den Medien	Ergebnis	Konflikt-dauer
1	Allstedt Sachsen- Anhalt	94.500	Niederländischer Investor	BI Natur-/Umwelt-, Tierschutzverbände	Lokale und überregionale Presse	Antrag zurück- gezogen	2003 – 2007
2	Gerbisbach Sachsen-Anhalt	20.000	Niederländischer Investor	BI Natur-/Umwelt-, Tierschutzverbände	Lokale und überregionale Presse	Offen	Seit 2006
3	Haßleben Brandenburg	85.000	Niederländischer Investor	BI Natur-/Umwelt-, Tierschutzverbände	Lokale und überregionale Presse	Offen	Seit 2003
4	Pömmelte Sachsen-Anhalt	600	Niederländischer Investor	BI Natur-/Umwelt-, Tierschutzverbände	Lokale Presse	Offen	Seit 2007
5	Diekholzen Niedersachsen	1.850	Ortsansässiger Familienbetrieb	BI	Lokale Presse	Offen	Seit 2007
6	Friedberg Bayern	500	Drei ortsansässige Familienbetriebe	BI	Lokale Presse	Offen	Seit 2006
7	Diemarden Niedersachsen	660	Zwei Familienbetriebe: Ortsansä ssig und Nachbarort	BI	Lokale Presse	Baugenehmi- gung nach Gerichtsver- fahren erteilt, Stall noch nicht gebaut	2003 – 2007

Quelle: Eigene Darstellung

Bei den Praxisbeispielen 1 bis 3 (Allstedt, Gerbisbach und Haßleben) handelt es sich um von niederländischen Investoren geplante Großanlagen in den neuen Bundesländern. Auf dem ehemaligen Militärflugplatz in Allstedt war der Bau einer Schweinemastanlage sowie weiterer Kapazitäten zur Sauenhaltung und Ferkelaufzucht geplant (INITIATIVE CONTRA SCHWEINEREI 2007a). Gegen diese Pläne formierte sich lokaler Widerstand in Form einer Bürgerinitiative (BI). Darüber hinaus unterstützten verschiedene Tier- und Umweltschutzorganisationen, z. B. der Naturschutzbund (NABU), das Anliegen auf überregionaler Ebene (INITIATIVE CONTRA SCHWEINEREI 2007b).

Die Genehmigungsverfahren der Ställe in Gerbisbach und Haßleben befinden sich noch in der Schwebe (DASSLER 2008: 15; INITIATIVKREIS GEGEN DIE SCHWEINEFABRIK GERBISBACH 2006). Auch in diesen Fällen drückt sich der Protest auf lokaler Ebene durch die Aktivitäten von Bürgerinitiativen aus, die überregional ebenfalls durch Tier- und Umweltschutzorganisationen unterstützt werden. Der Widerstand wird darüber hinaus durch kritische Berichte der lokalen und überregionalen Presse begleitet: Neben Artikeln im Spiegel (SUPP 2007: 70 ff.; KLAWITTER 2006: 78) berichtete das ZDF im März 2007 in seinem Magazin „Frontal 21“.

Doch auch gegen kleinere Ställe gründen sich Bürgerinitiativen: In Pömmelte, dem Praxisbeispiel 4, plant ein niederländischer Investor eine Sauenanlage mit 600 Plätzen. Die 2007 gegründete Bürgerinitiative befürchtet insbesondere, dass eine Erweiterung des geplanten Stalls auf 15.000 Tiere erfolgen wird (PÖMMELTE-ONLINE 2008).

Beispiel 5 ist ein Schweinestall mit 1.850 Tierplätzen in Diekholzen. Der von einem Familienbetrieb geplante Stall stößt in einer klassischen Nichtveredlungsregion wie Hildesheim auf deutlichen Widerstand (SPD DIEKHOLZEN 2008). Ziel der lokalen Bürgerinitiative ist eine generelle Verhinderung der geplanten Anlage auf dem Gemeindegebiet (DEUTSKENS 2008b: o. S.).

Ein weiteres Beispiel (Nr. 6) ist der Protest gegen einen Maststall mit 500 Schweinen in Friedberg. Obwohl dieser Bestandteil eines ganzheitlichen Betriebskonzepts mit artgerechter Tierhaltung und Direktvermarktung ist (BÜRGERAKTION FRIEDBERGER AU 2008), ist das geplante Bauvorhaben mit großem lokalem Widerstand verbunden.

Auch im Fall kleinerer Schweineställe spielen die Medien eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung der Gegner (SZYMANSKI 2007).

Als letztes Praxisbeispiel (Nr. 7) wird mit Diemarden ein von GERLACH (2006: 381-424) untersuchter Stallbaukonflikt eingeführt. Zwei Landwirtschaftsfamilien planten einen Schweinestall südöstlich von Diemarden. Die Entfernung zur Wohnbebauung lag über den gesetzlichen Vorschriften (GERLACH/SPILLER 2006: 15). Gegen das Projekt bildete sich die Bürgerinitiative „Natürlich Diemarden“ (IBID.: 16 f.). Nach einer juristischen Auseinandersetzung bestätigte das Niedersächsische Oberverwaltungsgericht im Jahr 2007 die durch den Landkreis Göttingen 2006 erteilte Baugenehmigung (LANDKREIS GÖTTINGEN 2007). Bisher wurde der Bau jedoch nicht vorgenommen.

Der Ausgang der Konflikte 2-6 ist offen. Baugenehmigungen wurden noch nicht erteilt. Ihre Dauer illustriert jedoch, dass Konflikte um landwirtschaftliche Bauvorhaben durch langwierige Auseinandersetzungen charakterisiert sind. Alle untersuchten Praxisbeispiele sind in Nichtveredlungsregionen angesiedelt, da aus Intensivregionen keine Konfliktfälle zwischen Schweinehaltern und Öffentlichkeit bekannt wurden. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, dass die gesamte Veredlungswirtschaft in Intensivregionen eine wichtige wirtschaftliche Rolle spielt (GERLACH/SPILLER 2008: 498). Diese ökonomische Bedeutung trägt zu einer erhöhten gesellschaftlichen Akzeptanz bei. Darüber hinaus werden Genehmigungsverfahren durch ein Netzwerk an spezialisierten Beratern sowie durch fachkundige Behörden forciert (IBID.).

3.4.2 Nachbarschafts- oder NIMBY-Konflikte

Bei Nachbarschafts- oder NIMBY-Konflikten motivieren insbesondere befürchtete Beeinträchtigungen der Lebensqualität, aber auch die Geringschätzung der Landwirtschaft zum Protest. Diese Konflikte verdeutlichen die Konfrontation wirtschaftlicher Interessen der Landwirte mit dem Wunsch der Bevölkerung nach ungestörter Erholung in „ländlicher Idylle“. Tabelle 3 illustriert, dass in den Fallbeispielen Nr. 4-6 Argumente, die unter dem Oberbegriff Nachbarschaftskonflikte subsumiert werden können, dominieren.

Tabelle 3: Übersicht der Motive und Argumente bei Nachbarschafts- bzw. NIMBY-Konflikten

MOTIV	ARGUMENTE	FALLBEISPIELE	KONFLIKT TYP
NIMBY	<ul style="list-style-type: none"> • Bürger lehnen nicht den Stallbau an sich ab, sondern die Auswahl des Standortes in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft (DEUTSKENS/WÜNSCHE 2008: o. S.) • Schwerpunkt der Proteste mit an den neuen Standort verlagert (DEUTSKENS 2008a: o. S.) • Ausweichen auf einen alternativen Standort war nicht möglich: „Sobald andere Standorte ins Gespräch kamen, hieß es gleich: Bei uns nicht.“ (SZYMANSKI 2007) • „St.-Florians-Prinzip“ (GERLACH 2006: 405 f.) 	<p>Nr. 5 Nr. 6 Nr. 7</p>	<p>Interessenkonflikt</p>
Beeinträchtigungen der Lebensqualität	<ul style="list-style-type: none"> • „ (...) weniger die Anzahl der Tiere, sondern die zu erwartende Geruchsbelästigung.“ (PÖMMELTE ONLINE 2007) • Zerstörung des Landschaftsbildes sowie ein erhöhtes Verkehrsaufkommen (DEUTSKENS/WÜNSCHE 2008) • Wertverlust von Häusern und anderen Immobilien (IBID.) • Minderung der Freizeitqualität im Naherholungsgebiet durch Geruchsemissionen (SCHMIDT 2007: o. S.) • „Einschätzung der persönlichen Belastung“ (GERLACH 2006: 405 f.) 	<p>Nr. 4 Nr. 5 Nr. 6 Nr. 7</p>	<p>Interessenkonflikt</p>
Geringschätzung der Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • „Wir sind schon seit Jahrzehnten kein Bauerndorf mehr“ (DEUTSKENS/WÜNSCHE 2008) • Aufstrebendes Mittelzentrum sein, nicht zur dörflichen Struktur zurückkehren (SZYMANSKI 2007) 	<p>Nr. 5 Nr. 6</p>	<p>Interessen- bzw. Bewertungskonflikt</p>

Quelle: Eigene Darstellung

In Fallbeispiel 5 zeigt sich das NIMBY-Verhalten deutlich: Der Landwirt wich auf einen anderen Standort aus (DEUTSKENS 2008a: o. S.). Infolgedessen verstärkte sich der Protest aus bisher unbeteiligten Orten, die näher am neuen Standort lagen. In Beispiel 6 war ein Ausweichen auf einen alternativen Standort nicht möglich, da weite Teile der lokalen Bevölkerung einen Stall in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ablehnen. Die gewonnenen Erkenntnisse bestätigten die Ergebnisse der Studie von GERLACH (2006: 405 f.) zu Fall Nr. 7. Sowohl die Motive „Beeinträchtigungen der Lebensqualität“ als auch „NIMBY“ werden als entscheidende Einflüsse auf die Ablehnung eines Stallbauprojektes identifiziert. In diesem speziellen Fall konnte weder für die Tierhaltungsproblematik noch für Umweltschutzfragen ein statistisch signifikanter Einfluss auf die Bewertung des Vorhabens nachgewiesen werden. Insgesamt lässt eine Analyse der Praxisbeispiele den Schluss zu, dass Nachbarschafts- bzw. NIMBY-Konflikten zugrunde liegende Motive einen wichtigen Einfluss auf die Aktivierung von Widerstand bei den beschriebenen Stallbauauseinandersetzungen ausüben.

Dennoch ist die Annahme, dass Tier- und Umweltschutzbedenken keine ernsthaften Anliegen der Opponenten darstellen, unberechtigt (ALBERSMEIER/SPILLER 2006: 12). Eine ausschließliche Betrachtung von Nachbarschaftskonflikten bei Konfrontationen um landwirtschaftliche Investitionsprojekte greift besonders aufgrund der eingeschränkten empirischen Datenlage zu kurz. Es ist nicht auszuschließen, dass bei anderen Auseinandersetzungen Akzeptanz-, Akteurs- oder Nutzungskonflikte einen entscheidenden Einfluss auf die Mobilisierung von Widerstand gegen landwirtschaftliche Stallbauvorhaben aufweisen, weshalb diese im Folgenden näher betrachtet werden.

3.4.3 Akzeptanzkonflikte

Die Analyse der Praxisbeispiele stützt die theoretischen Überlegungen: Aus Tabelle 4 geht hervor, dass sich die Argumentation der Stallbaueegner insbesondere in den Fallbeispielen 1-3 auf Tier- und Naturschutzbedenken stützt. Bei einer weitergehenden Betrachtung der vorliegenden Praxisbeispiele ist augenfällig, dass der von Umwelt- und Tierschutzgründen motivierte Widerstand gegen Großanlagen stark von NGOs wie dem BUND, dem NABU sowie dem Tierschutzbund unterstützt wird.

Auch diese Organisationen führen „Massentierhaltung“ als wichtiges Argument gegen Stallbauten an (BUND 2007a: 11, o. V. 2004: 97).

Die zunehmende Professionalisierung lokaler Bürgerinitiativen bei kleineren Stallbauvorhaben ist ebenfalls auf die Zusammenarbeit mit Natur- und Tierschutzverbänden zurückzuführen: Der BUND bietet beispielsweise Informationsmaterial zum Widerstand gegen Stallbauvorhaben zum kostenlosen Download im Internet (BUND 2007a; BUND 2007b). Darüber hinaus können lokale Initiativen auf die Unterstützung spezialisierter Anwälte zurückgreifen (PITSCHMANN 2005: 15). Das Fallbeispiel 4 bestätigt diese Entwicklung. Neben einer Kooperation mit dem BUND ist die lokale Bürgerinitiative im Aktionsbündnis „Artgerechte Tierhaltung in Sachsen-Anhalt“ vertreten (PÖMMELTE ONLINE 2007).

Weitere Bedeutung erlangen Natur- und Tierschutzverbände als Träger öffentlicher Belange, deren Stellungnahmen zu Stallbauvorhaben im förmlichen immissionschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung berücksichtigt werden müssen (BUND 2007a: 8). Im Fallbeispiel 1 waren die Einwendungen der involvierten Verbände eine wichtige Ursache für den Rückzug des Investors aus dem Projekt (NABU SACHSEN-ANHALT 2007).

Die beschriebenen Fälle verdeutlichen, dass Akzeptanzkonflikte von Ställen eine bedeutende Rolle für die Mobilisierung von Widerstand gegen Bauvorhaben spielen können. Allerdings gilt es empirisch zu überprüfen, welchen Stellenwert diese Konfliktart im Verhältnis zu Nachbarschafts- bzw. NIMBY-Konflikten und den nachfolgend beschriebenen Akteurs- und Nutzungskonflikten einnimmt.

Tabelle 4: Übersicht der Motive und Argumente bei Akzeptanzkonflikten

MOTIV	ARGUMENTE	FALLBEISPIELE	KONFLIKTTYP
Umweltschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Versauerung des Waldbodens durch Gülleeinträge (BI CONTRA INDUSTRIESCHWEIN HAßLEBEN 2005) • Schädigung der Baumbestände durch Stickstoffverbindungen in der Luft (IBID.) • Belastung des Bodens sowie eine erhöhte Luftverschmutzung (INITIATIVKREIS GEGEN DIE SCHWEINEFABRIK GERBISBACH 2006) • Erhebliche Zerstörungen der Umwelt: Ammoniakbelastung schädigt Teile des Waldes (INITIATIVE CONTRA SCHWEINEREI 2007a) 	Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3	Interessen- bzw. Bewertungskonflikt
Gewässerschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Bedrohung der regionalen Oberflächengewässer sowie des Grundwasservorrats (BI CONTRA INDUSTRIESCHWEIN HAßLEBEN 2005) • Belastung des Wassers (INITIATIVKREIS GEGEN DIE SCHWEINEFABRIK GERBISBACH 2006) • Kadaverentsorgung im Seuchenfall (SUPP 2007: 72) 	Nr. 2 Nr. 3	Interessen- bzw. Bewertungskonflikt
Schutz der Artenvielfalt	<ul style="list-style-type: none"> • Gefährdung der Vielfalt bedrohter Tier- und Pflanzenarten in der Region (SUPP 2007: 72) • Gefährdung der Flora und Fauna (INITIATIVKREIS GEGEN DIE SCHWEINEFABRIK GERBISBACH 2006) 	Nr. 2 Nr. 3	Interessen- bzw. Bewertungskonflikt
Tierschutz	<ul style="list-style-type: none"> • „Die durch Massentierhaltung verursachte Tierquälerei ist heute durch nichts zu rechtfertigen. Artgerechte Tierhaltung ist hier nicht möglich.“ (BI CONTRA INDUSTRIESCHWEIN HAßLEBEN 2005; INITIATIVKREIS GEGEN DIE SCHWEINEFABRIK GERBISBACH 2006) • Massentierhaltung ist aus Tier- und Verbraucherschutzperspektive nicht zeitgemäß (INITIATIVE CONTRA SCHWEINEREI 2007b) 	Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3	Bewertungskonflikt

Quelle: Eigene Darstellung

3.4.4 Akteurskonflikte

Tabelle 5 fasst die Argumente aus den Bereichen „environmental racism“, Zerstörung der ökonomischen Stabilität sowie Verlust der Wertschöpfung zusammen. Widerstand der lokalen Bevölkerung kann beispielsweise ausgelöst werden, wenn hinter den Plänen eines Investors „environmental racism“ vermutet wird. Auch der befürchtete Einfluss auf die Stabilität der lokalen Wirtschaft kann Proteste hervorrufen.

Tabelle 5: Übersicht der Motive und Argumente bei Akteurskonflikten

MOTIV	ARGUMENTE	FALLBEISPIELE	KONFLIKTTYP
„environmental racism“	<ul style="list-style-type: none"> Bau von Großanlagen in wirtschaftlich schwächeren Regionen mit hohen Arbeitslosenquoten, da weniger Widerstand gegen die Vorhaben erwartet wird (SUPP 2007: 71) „Dankbarkeit für Arbeitsplätze“ in der strukturschwachen Region erwartet (SUPP 2007: 71) 	Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3	Interessen- bzw. Bewertungskonflikte; Beziehungskonflikte
Zerstörung ökonomischer Stabilität	<ul style="list-style-type: none"> Investor vernichtet Arbeitsplätze in anderen Branchen: Ende der bisherigen touristischen Entwicklung der Region (SUPP 2007: 72; BI CONTRA INDUSTRIESCHWEIN HARLEBEN 2005) Zerstörung von kleineren landwirtschaftlichen Betrieben: Familienbetriebe geraten durch den Bau der Großanlage „unter Druck“ (INITIATIVKREIS GEGEN DIE SCHWEINEFABRIK GERBISBACH 2006 ;KLAWITTER 2006: 78) 	Nr. 2 Nr. 3	Interessen- bzw. Bewertungskonflikte; Beziehungskonflikte
Verlust der Wertschöpfung	<ul style="list-style-type: none"> Lokale Bevölkerung trägt negative Folgen der Schweinehaltung, während die Bauherren die Wertschöpfung anderenorts re-investieren (SUPP 2007: 71; KLAWITTER 2006: 78) 	Nr. 2	Interessen- bzw. Bewertungskonflikte; Beziehungskonflikte

Quelle: Eigene Darstellung

3.4.5 Nutzungskonflikte

Von den ausgewählten Fallbeispielen weist lediglich Beispiel 6, der Bau eines Ausiedlerhofes in der Friedberger Au, Merkmale von Nutzungskonflikten auf. Die Ziele der Bürgerinitiative umfassen nicht nur die Verhinderung eines Stallbaus und einer Vermeidung von Belästigungen. Sie verweist explizit auf den Willen, auf dem Gelände eine „sinnvolle Weiterentwicklung von Freizeitaktivitäten aller Art (...)“ zu forcieren (o. V. 2007b: 3). In diesem Zusammenhang spielt auch der Beschluss zur Erstellung eines qualifizierten Bebauungsplans nach einem entsprechenden Bürgerbegehren eine wichtige Rolle. Dieser ordnet die räumliche Entwicklung und schützt bestehende Freizeit- und Erholungsanlagen vor einer anderweitigen Nutzung (o. V. 2007a). Da es sich bei Nutzungskonflikten in vielen Fällen um innerlandwirtschaftliche Auseinandersetzungen mit relativ geringer Öffentlichkeitswirkung handelt, liegen nur vereinzelte Medienberichte vor.

Die Rolle der einzelnen Konfliktmotive bei der Mobilisierung von Widerstand ist nicht abschließend geklärt. Erste Arbeiten belegen, dass die wahrgenommene persönliche Belastung stärker zum Widerstand motiviert als Akzeptanzkonflikte (GERLACH 2006: 405). Die Auswertung der Praxisbeispiele lässt ähnliche Rückschlüsse zu: Motive, die den Bereichen der Nachbarschafts-/NIMBY- sowie den Akzeptanzkonflikten zuzuordnen sind, dominieren die Argumentationen der Stallbaugegner. Akteurs- und Nutzungskonflikte lassen sich hingegen nur in einzelnen Fällen nachweisen. An dieser Stelle besteht weiterer Forschungsbedarf, welche Motive die Stakeholder tatsächlich zum Protest gegen Stallanlagen mobilisieren.

Als Zwischenfazit ist an dieser Stelle zu bemerken, dass Schweinehaltern ein Umgang mit gesellschaftlichen Forderungen bei Stallbauprojekten durch die Komplexität der Motivlagen erschwert wird. Die beschriebenen Konfliktarten treten häufig parallel auf. Infolgedessen müssen Landwirte zunächst die dominierenden Beweggründe der Stallbaugegner erkennen, ehe sie Strategien zum Umgang mit den öffentlichen Ansprüchen entwickeln können. Deshalb untersucht die im Folgenden vorgestellte empirische Untersuchung, wie bauwillige Schweinehalter die Forderungen kritischer Stakeholder wahrnehmen, um darauf basierend erste Strategieansätze zum Umgang mit der kritischen Öffentlichkeit bei Stallbauvorhaben zu formulieren.

4 Empirische Untersuchung zur Wahrnehmung der Bedrohung durch kritische Stakeholder bei Stallbaukonflikten

4.1 Modellentwicklung und Forschungsfragen

Die agrarökonomische Forschung liefert bisher nur wenige umfassende Informationen zu Stallbaukonflikten. Während MANN/KÖGL (2003: 243 ff.) die Akzeptanz geplanter und bestehender Schweineställe bei der Bevölkerung ostdeutscher Gemeinden untersucht haben, fokussiert die Arbeit von GERLACH (2006: 381 ff.) auf die Ursachen von Akzeptanzdefiziten eines Stallbauvorhabens am Beispiel der Gemeinde Diemarden. Diese Arbeiten konzentrieren sich dabei weitestgehend auf die Perspektive der Anwohner, während lediglich wenige Hinweise auf die Wahrnehmung der Konflikte in den Augen der Landwirte vorliegen. Der empirische Teil dieser Arbeit versucht, diese Forschungslücke zu schließen.

4.1.1 Präsentation der Forschungsfragen

Basierend auf den theoretischen Überlegungen der vorhergehenden Kapitel ergibt sich die erste Fragestellung:

F_{1a}: Nehmen Schweinehalter Konflikte mit gesellschaftlichen Stakeholdern als Bedrohung für Stallbauprojekte wahr?

Die Studie soll erste Hinweise liefern, ob und wie Landwirte die Bedrohung durch Konflikte mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen bei Stallbauvorhaben wahrnehmen. Beim Neu- bzw. Ausbau von Tierhaltungssystemen werden zunehmend Schwierigkeiten registriert (BMVEL 2005: 33), allerdings ohne eine exakte Quantifizierung des Problems vornehmen zu können. Daher gilt es zunächst zu klären, ob es sich um Einzelfälle mit großer Öffentlichkeitswirkung handelt oder das Phänomen tatsächlich eine weitere Verbreitung in der landwirtschaftlichen Praxis einnimmt.

F_{1b}: Welchen Stellenwert nimmt die Bedrohung von Stallbauprojekten durch kritische Stakeholder gegenüber anderen Schwierigkeiten beim Stallbau ein?

Um die Wertigkeit der ermittelten Bedrohungswahrnehmung genauer einordnen zu können, wird sie in Relation zu anderen typischen Problemen bei Stallbauprojekten gesetzt.

F_{1c}: Über welche Erfahrungen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen verfügen Schweinehalter?

Da Erfahrungen im Umgang mit kritischen Stakeholdern die Bewertung der Bedrohung beeinflussen, wird überprüft, ob und bei welchen Gelegenheiten Landwirte in direktem (persönlichen) sowie indirektem (durch Dritte) Kontakt mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen stehen. Ergänzend werden eine Beurteilung der Kontakthäufigkeit sowie der Ausprägung der Erfahrungen angeführt.

F_{1d}: Welche Anspruchsgruppen werden von den Landwirten als Stallbaugegner klassifiziert? Wie fällt die Beurteilung der Intensität des von ihnen geleisteten Widerstands aus?

Neben einer Bestimmung der für Stallbaukonflikte relevanten gesellschaftlichen Anspruchsgruppen werden Rückschlüsse auf die Konfliktintensität bei Beteiligung bestimmter Stakeholder an Auseinandersetzungen gezogen.

F_{1e}: Welche Motive bewegen die Gegner zum Widerstand gegen den Bau von Schweineställen?

Diese Fragestellung ergänzt Überlegungen aus Kapitel 3, das sich intensiv mit den Arten von Konflikten sowie deren zugrunde liegenden Widerstandsmotiven auseinandersetzt.

F_{1f}: Wie wirken sich Konflikte mit gesellschaftlichen Stakeholdern tatsächlich aus? Entspricht die Wahrnehmung der Realität?

Zum Abschluss der Betrachtungen zur Bedrohungswahrnehmung von Schweinehaltern werden Ergebnisse der Teilstichprobe bauerfahrener Betriebe, die in Auseinandersetzungen mit kritischen Stakeholdern involviert waren, vorgestellt, um aufzuzeigen, ob die wahrgenommene Bedrohung mit der Realität korrespondiert.

F_{2a}: Welche Faktoren wirken auf welche Art und mit welcher Intensität auf die wahrgenommene Bedrohung ein?

Das explorative Vorgehen bei der Entwicklung eines spezifischen Modells zur Messung der Bedrohungswahrnehmung durch kritische Stakeholder erfordert eine Prüfung hinsichtlich dessen Validität. Im Anschluss an eine Identifikation der Einflussfaktoren werden diese auf Richtung und Stärke ihrer Wirkung untersucht. Das Modell sowie die zugrunde liegenden Hypothesen werden im Folgenden präsentiert.

F_{3a}: Unterscheiden sich Betriebe aus Veredlungs- und Nichtveredlungsregionen hinsichtlich ihrer Bedrohungswahrnehmung sowie weiterer Merkmale?

Vorliegende Untersuchungen deuten darauf hin, dass eine mangelnde Akzeptanz von Stallbauvorhaben und damit einhergehende Konflikte insbesondere in Nichtveredlungsregionen zu beobachten sind. Welchen Einfluss diese Einschätzung auf die Bedrohungswahrnehmung ausübt, soll durch einen Vergleich der Gruppen ermittelt werden.

F_{3b}: Wirken unterschiedliche Faktoren auf die Bedrohungswahrnehmung in den beiden Regionen ein?

Besteht die Möglichkeit, dass die Bedrohungswahrnehmung in den betrachteten Regionen von unterschiedlichen Faktoren und Variablen beeinflusst wird?

F_{3c}: Unterscheidet sich die Bedrohungswahrnehmung von Betrieben mit Stakeholder-Problem bei Stallbauvorhaben von Betrieben ohne Problem?

Es wird überprüft, ob die Erfahrung von Problemen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen die Bedrohungswahrnehmung verändert.

F_{3d}: Welche Faktoren wirken auf einen unproblematischen Verlauf von Stallbauprojekten ein?

Zum Abschluss der empirischen Analyse wird getestet, ob anhand ermittelter Faktoren Unterschiede zwischen konfliktbelasteten und konfliktarmen Stallbauvorhaben erklärt werden können.

4.1.2 Modell zur Messung der wahrgenommenen Bedrohung durch kritische Stakeholder

Um die aufgeworfenen Forschungsfragen zu beantworten, war die Entwicklung eines Modells zur Erfassung der Bedrohungswahrnehmung von Landwirten erforderlich. Zu diesem Zweck erfolgte eine Analyse von Erkenntnissen aus der Risiko- und Konfliktforschung: Insbesondere in den Augen von Laien werden Risiken „als ein komplexes, mehrdimensionales Phänomen“ wahrgenommen (RENN/ZWICK 1997: 90). Subjektive Verlusterwartungen können bei einer Bewertung des Risikos eine untergeordnete Rolle spielen. Weitaus bedeutender ist der Kontext der riskanten Situation (IBID.), wobei kognitive Beurteilungsprozesse als Mechanismen der Risikowahrnehmung im Mittelpunkt der Betrachtung stehen: Individuen verarbeiten verfügbare Information-

en mit gespeichertem Wissen und gelangen so zu einer Beurteilung von Risiken (GASSET 2003: 76).

Darüber hinaus sind persönliche Einstellungen für die Risikowahrnehmung entscheidend (ALHAKAMI/SLOVIC 1994: 1087). Sind mit einer Risikoursache negative Vorstellungen verknüpft, so werden die verbundenen Risiken als gravierender eingestuft (RENN 1990: 4). Infolgedessen unterliegt die Bewertung von Risiken typischen Wahrnehmungsverzerrungen, die zu deren Über- bzw. Unterschätzung führen (ALVENSLEBEN 1998: 35).

Die Bedrohungswahrnehmung weist ähnliche Charakteristika auf: Sie wird ebenfalls von subjektiven Werten und Einstellungen beeinflusst, wobei vor allem die soziale Identität bzw. Integration, die Wahrnehmung der eigenen Bedeutung sowie das Vertrauen in persönliche Fähigkeiten eine Rolle spielen (CHEN 2001: 257 f.).

Diese Erkenntnisse wurden auf die Bedrohungswahrnehmung bei Stallbauprojekten übertragen. Abbildung 3 fasst das im Folgenden näher erläuterte Modell zusammen. Die wahrgenommene Bedrohung durch kritische Stakeholder beim Bau eines Schweinestalls als Zielgröße wird von verschiedenen unabhängigen Faktoren beeinflusst.

Das Konstrukt „Stellung der Landwirtschaft im Ort“ nimmt Bezug zur wahrgenommenen sozialen Stellung im Ort. Es erfasst Elemente der Beziehung zwischen Landwirten und den Anwohnern sowie eine Bewertung von deren Ansprüchen durch die Befragten. Darüber hinaus wird die Bedeutung der Landwirtschaft für den Ort erfasst. Da eine gefestigte Stellung zu einer Vermeidung von Fronten zwischen Anwohnern und Landwirten beiträgt, lautet die Hypothese in diesem Zusammenhang: Die Bedrohungswahrnehmung durch gesellschaftliche Stakeholder bei Stallbauvorhaben sinkt, je besser die Stellung der Landwirtschaft im Ort eingeschätzt wird (CHEN 2001: 257).

Mit dem Konstrukt „Stellung des Landwirts im Ort“ soll die Wahrnehmung der eigenen Bedeutung und sozialen Integration im Ort erfasst werden. Es beinhaltet eine Selbsteinschätzung bezüglich der eigenen Position und des persönlichen Einflusses sowie eine Einschätzung des eigenen Images im Ort. Wird die eigene Stellung im Ort positiv bewertet, sinkt die wahrgenommene Bedrohung für das landwirtschaftliche Bauvorhaben (IBID.).

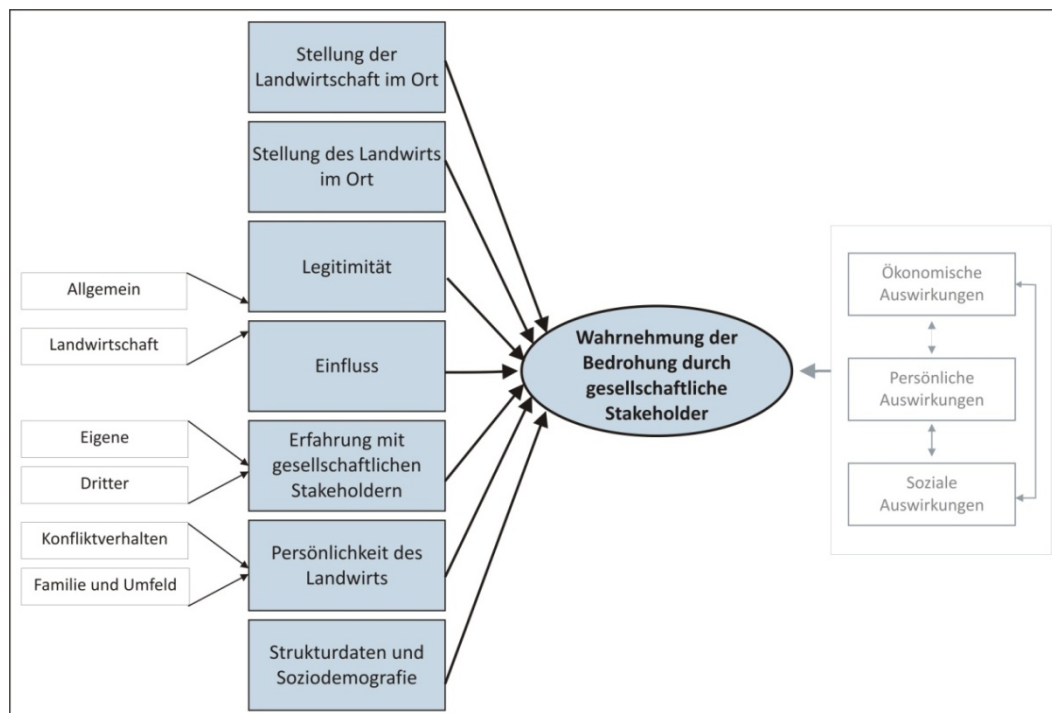


Abbildung 3: Modell zur Messung der Bedrohungswahrnehmung von Landwirten
Quelle: Eigene Darstellung

„Legitimität“ erfasst, ob gesellschaftliche Ansprüche im Allgemeinen sowie für die Landwirtschaft im Speziellen anerkannt werden. Wird die Legitimität öffentlicher Anforderungen an Unternehmen nicht akzeptiert, steigt die wahrgenommene Bedrohung durch kritische Stakeholder beim Stallbau. Es wird vermutet, dass die Bedrohungswahrnehmung mit einer steigenden Anerkennung der Legitimität gesellschaftlicher Anspruchsgruppen abnimmt (ALBERSMEIER ET AL. 2008: o. S.).

„Einfluss“ setzt sich zusammen aus dem wahrgenommenen Einfluss von kritischen Stakeholdern in Gesellschaft und Landwirtschaft. Je größer der Einfluss von öffentlichen Anspruchsgruppen bewertet wird, desto größer ist die wahrgenommene Bedrohung. Da die Kontrollierbarkeit der Bedrohung durch kritische Stakeholder mit deren wachsender Macht abnimmt (ALVENSLEBEN 1998: 35), erhöht sich die Gefährdungswahrnehmung bei den Landwirten.

Persönliche Erfahrungen mit gesellschaftlichen Stakeholdern sowie die entsprechenden Erlebnisse Dritter führen zu einer veränderten Bedrohungswahrnehmung (GASSET: 77). Die Richtung des Einflusses auf die wahrgenommene Gefährdung ist davon abhängig, ob die Erfahrungen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen positiver oder negativer Natur waren.

Die Bewertung gesellschaftlicher Ansprüche als Chance oder Risiko ist von der Unternehmenskultur abhängig (DIERKES ET AL. 1997: 19). Da es sich bei landwirtschaftlichen Betrieben meist um eigentümergeführte Einzelunternehmen⁸ handelt, wird die Unternehmenskultur durch die „Persönlichkeit des Landwirts“ bestimmt. Das Konstrukt setzt sich aus verschiedenen Persönlichkeitsmerkmalen zusammen, denen aufgrund von Plausibilitätsüberlegungen ein Einfluss auf die Bedrohungswahrnehmung unterstellt wird. Eine positive Bewertung der Unterstützung durch das persönliche Umfeld führt zu einer sinkenden Bedrohungswahrnehmung. Dabei spielt eine Rolle, dass das Vertrauen in Institutionen (Familie, Lokalpolitik, Behörden) die Bedrohungswahrnehmung verringert (GASSETT 2003: 80). Des Weiteren wird das Konfliktverhalten anhand verschiedener Konflikttypen bewertet (BILSKY/WÜLKER 2000: 4f.). Es wird vermutet, dass konsensorientierte Verhaltensweisen bzw. eine freiwillige Verhandlungsbereitschaft zu einer Reduktion der Bedrohungswahrnehmung beitragen.

Die Bedrohungswahrnehmung von Landwirten wird nicht nur von den Eigenschaften des Landwirts, sondern auch von Charakteristika seines Betriebs sowie der Gemeinde bzw. Region beeinflusst (LISANSKY ET AL. 1988: 247). Neben betriebsstrukturellen Merkmalen wie der Betriebsform, der Größe des Tierbestandes und der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird geografischen Strukturmerkmalen wie der Viehdichte sowie der Lage des Betriebes ein Einfluss auf die Bedrohungswahrnehmung unterstellt. Da die Akzeptanz von Stallbauvorhaben mit zunehmender Entfernung von Wohngebieten steigt (MANN/KÖGL 2003: 251), wird eine abnehmende Bedrohungswahrnehmung erwartet, wenn ein Betrieb einzeln oder in großer Entfernung zur Wohnbebauung liegt. Da Konflikte bei Stallbauvorhaben vor allen Dingen in Nichtveredlungsregionen zu Tage treten (GERLACH 2006: 384), wird angenommen, dass mit steigender Viehdichte in einer Region eine sinkende wahrgenommene Gefährdung einhergeht.

Darüber hinaus wird die Messung der Bedrohungswahrnehmung um eine „empirische Dimension“ ergänzt (LISANSKY ET AL. 1988: 248), die die tatsächlichen Aus-

⁸ 94 % aller deutschen Betriebe im Jahr 2005 (BMELV 2007: 11)

wirkungen von Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Stakeholdern bei Stallbauprojekten erfasst.

4.2 Erhebungsablauf und Stichprobe

Bevor die Ergebnisse der empirischen Untersuchung präsentiert werden, werden im Folgenden der Erhebungsablauf sowie Charakteristika der Stichprobe präsentiert.

4.2.1 Studiendesign und Ablauf der Erhebung

Die Datenerhebung erfolgte in Form einer standardisierten Online-Befragung. Der Fragebogen greift die zur Beantwortung der aufgeworfenen Forschungsfragen notwendigen Aspekte auf. Er setzt sich aus 56 Fragen zusammen, wobei geschlossene Fragestellungen dominieren. Die relevanten Aspekte wurden vorwiegend auf Intervallniveau mit 5-stufigen Rating- bzw. Likert-Skalen (-2 bis +2) über verschiedene Items abgefragt. Zusätzlich wurden je zwei semantische Differentiale (Polaritätenprofile) und offene Fragen eingesetzt. Darüber hinaus dienen einige nominal skalierte Fragen zur Filterung, beispielsweise zur Identifikation einer Teilstichprobe mit Bauerfahrung. Aufgrund von vier eingesetzten Filtern mussten nicht alle Teilnehmer alle Fragen beantworten, sondern je nach Antwortverhalten zwischen 40 und 56 Fragen. Die Beantwortung dauerte durchschnittlich 33 Minuten. Der vollständige Fragebogen sowie das einleitende Anschreiben und Hinweise zur Durchführung der Befragung finden sich im Anhang. Er führt alle Ergebnisse zu den einzelnen Fragen in Form von Häufigkeiten, Mittelwerten und Standardabweichungen auf.

Im Anschluss an den Pretest ging der Fragebogen am 18.03.2008 unter der URL www.umfrageschweinehalter.uni-goettingen.de online und war bis 12.06.2008 im Internet verfügbar. Allerdings wurde im einleitenden Text aus organisatorischen Gründen um eine Teilnahme bis zum 16. Mai 2008 gebeten. Neben der URL wurde auch der Titel der Befragung, „Ursachen und Hintergründe von Stallbaukonflikten“ allgemein gewählt, um eine Beeinflussung der Befragten hinsichtlich der Problematik kritischer Stakeholder zu vermeiden.

Im Rahmen einer Kooperation mit der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands e. V. (ISN) wurden der Link und einige Informationen zur Umfrage so-

wohl auf deren Internetseiten als auch im Online-Newsletter⁹ publiziert. Aufgrund geringer Rücklaufzahlen in der ersten Befragungswoche wurde der Link darüber hinaus in mehreren Internetforen¹⁰ für Schweinehalter platziert. Mitte April 2008 erfolgte sowohl in den Foren als auch über die ISN ein erneuter Aufruf zur Teilnahme. Auf diese Weise wurde die Redaktion der Fachzeitschrift „Land & Forst“ auf die Befragung aufmerksam. Diese veröffentlichte einen weiteren Hinweis in ihrer Ausgabe der 15. Kalenderwoche. Des Weiteren wurde der Link per Email über den Semesterverteiler der Göttinger Agrarwissenschafts-Studenten verschickt. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurde ein Incentive für die Beteiligung an der Umfrage angeboten. Die Homepage wurde während des Befragungszeitraums 670 Mal aufgerufen. 146 Befragte füllten den Fragebogen vollständig aus, was einer Abbrecherquote von 78,2 % entspricht. Diese hohen Werte sind für Online-Befragungen typisch, da auf einen Abbruch der Befragung, z. B. aus Zeitnot oder Unwillen, kein Einfluss genommen werden kann (UMBACH 2004: 24 ff.)

Generell sei anzumerken, dass die Repräsentanz von Online-Befragungen beschränkt sein kann, da sie voraussetzt, dass alle Einheiten der vorab definierten Grundgesamtheit eine berechenbare Chance haben, für die Stichprobe ausgewählt zu werden. Nach Expertenmeinung ist eine Internetdichte von mindestens 70 % erforderlich, um eine zufriedenstellende Reichweite zu erzielen (BEREKHOVEN ET AL. 2004: 115 f.). Zur Erfüllung dieses Kriteriums müssten folglich mindestens 70 % aller 79.900 schweinehaltenden Betriebe¹¹ (DBV 2007: 127) per Internet ansprechbar und antwortfähig sein. Tatsächlich nutzten im Jahr 2008 erst 65,8 % der Deutschen ab 14 Jahren das Internet zu privaten Zwecken. Allerdings wird für die Nutzung im beruflichen Bereich ein Wert von 78,6 % erzielt¹² (ARD/ZDF-ONLINESTUDIE 2007). Darüber hinaus attestieren PAPE/DOLUSCHITZ (2001: 106) dem Agrarsektor „ein hohes Maß an Vertrautheit mit der EDV-Ausstattung“ sowie eine „vergleichsweise hohe Nutzung

⁹ Ein Link zur Befragung war im ISN-Newsletter vom 20. März 2008

¹⁰ „Schweine-Treff“ (Online-Forum der Fachzeitschrift Top Agrar), im Forum „Betrieb/Tierhaltung“ unter www.landlive.de, der Online-Community des Deutschen Landwirtschaftsverlages (dlv) sowie im „Schweineforum“ von www.landtreff.de

¹¹ Daten aus 2007

¹² Daten aus 2007

des Internet“. Folglich kann von einer zufriedenstellenden Reichweite der vorliegenden Online-Befragung ausgegangen werden.

Dennoch können weitere Faktoren die Stichprobe verzerren und folglich die Repräsentanz einschränken. Zum einen sind in der Gruppe der Internetnutzer Männer, Jüngere und besser Gebildete überproportional vertreten. Erfolgt keine gezielte, der Stichprobe entsprechende Aufforderung, liegt das Problem Selbstrekrutierung vor, d. h. „wer will, der darf (mitmachen)“ (BEREKHOVEN ET AL. 2004: 116 f.). Auch wenn dieses Problem für die vorliegende Untersuchung nicht völlig ausgeschlossen werden kann, ist aufgrund der gezielten Ansprache von Schweinehaltern in entsprechenden Foren sowie über deren Interessenvertretung davon auszugehen, dass dieser Effekt minimiert werden konnte. In der folgenden Stichprobenbeschreibung wird auf Besonderheiten hingewiesen, die aus der Art des Erhebungsverfahrens resultieren könnten.

4.2.2 Beschreibung der Stichprobe

Im Folgenden wird überprüft, inwiefern die vorliegende Stichprobe betriebliche und soziodemografische Merkmale der Grundgesamtheit repräsentiert. Zu diesem Zweck erfolgt ein Vergleich mit der gesamtdeutschen Landwirtschaft bzw. Schweinehaltung.

139 schweinehaltende Betriebe aus dem gesamten Bundesgebiet (95,9 %) sowie 6 Betriebe aus Österreich (4,1 %) haben sich an der Umfrage beteiligt. Die überwiegende Mehrheit der deutschen Teilnehmer stammt aus Niedersachsen (37,9 %). Es folgen Nordrhein-Westfalen (13,1 %) sowie Baden-Württemberg (12,4 %) und Bayern (10,3 %). Auch in der Grundgesamtheit befinden sich die meisten schweinehaltenden Betriebe in den genannten Bundesländern, allerdings liegt tatsächlich Bayern an der Spitze (VEAUTHIER/WINDHORST 2007: 68).

In der Stichprobe liegt der Anteil bei 92,4 % männlichen und 7,6 % weiblichen Befragten. Bezogen auf die Grundgesamtheit, die ein Geschlechterverhältnis von 82,5 % Männern und 17,5 % Frauen aufweist (STATISTISCHES BUNDESAMT 2006: 63), sind Männer in der Stichprobe leicht überrepräsentiert.

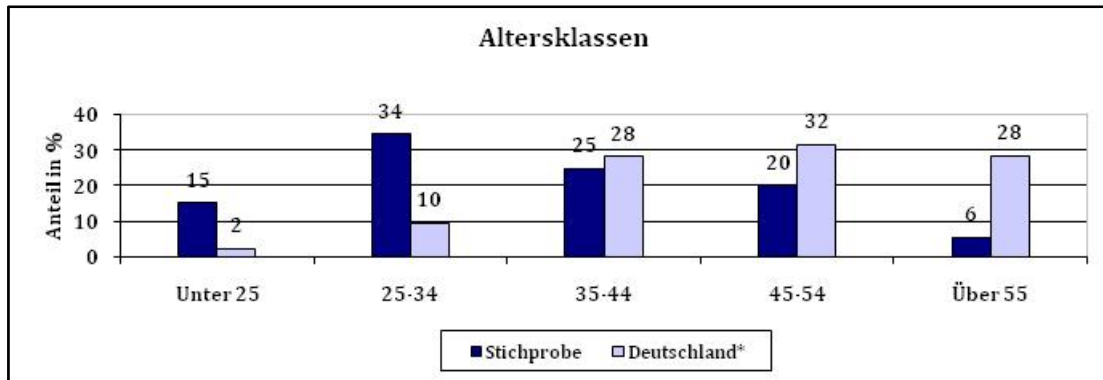


Abbildung 4: Altersstruktur der Befragten

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung, STATISTISCHES BUNDESAMT 2006: 63

(*Daten aus 2005: Vollbeschäftigte Betriebsinhaber, Familienangehörige; in der Stichprobe wurde das Geburtsjahr abgefragt)

Das mittlere Alter der Befragten liegt bei 36 Jahren. Aus Abbildung 4 geht hervor, dass die Altersverteilung der Stichprobe nicht den realen Altersstrukturen entspricht. Diese Charakteristika liefern erste Hinweise auf eine Verzerrung aufgrund der Online-Erhebung. Jüngere Teilnehmer sind in der Stichprobe überrepräsentiert.

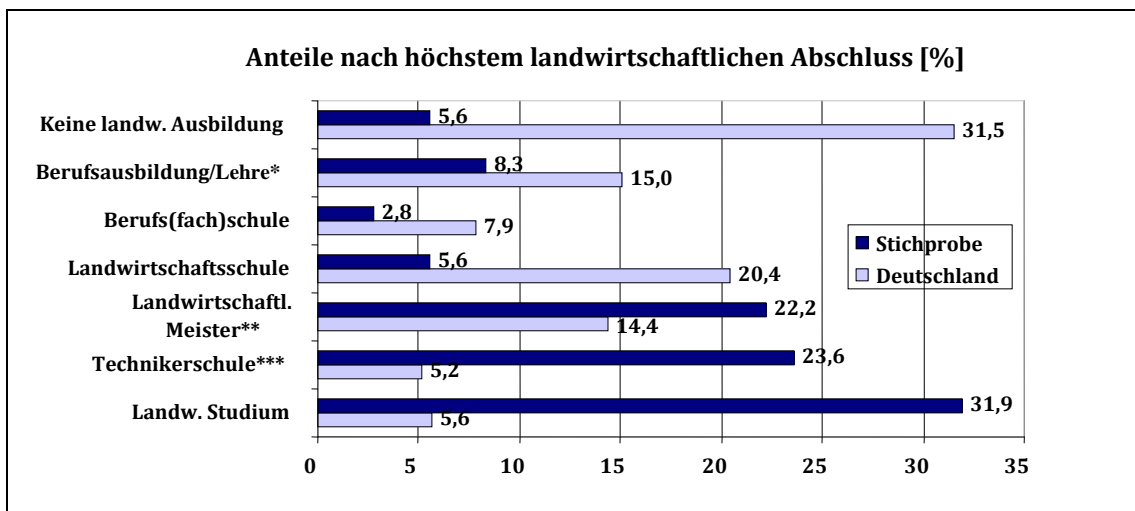


Abbildung 5: Landwirtschaftliche Berufsbildung

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung, STATISTISCHES BUNDESAMT 2006: 108

(Daten aus 2005; *auch: Abschluss einer landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Ausbildung; **auch: Fachagrarwirt; ***auch: höhere Landbauschule, Fachakademie)

Obwohl alle Gruppen der Berufsbildung in der Stichprobe vertreten sind, ist das Bildungsniveau der Befragten sehr hoch (vgl. Abbildung 5). Es ist nicht auszuschließen, dass die Art der Erhebung einen Einfluss auf diese Verzerrung ausübt, da besser Gebildete sowohl in der Gruppe der Internetnutzer als auch in der Stichprobe überproportional vertreten sind.

Da in Deutschland 55,1 % Betriebe im Nebenerwerb geführt werden, liegt der Anteil der Stichprobe (11,4 %) sehr deutlich unter der Grundgesamtheit (BMELV 2007: 10).

Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich Nebenerwerbsbetriebe aufgrund geringerer Investitionen weniger vom Thema der Befragung angesprochen fühlen. Mit 2,8 % ökologisch wirtschaftenden Betrieben in der Stichprobe ist die Grundgesamtheit (4,3 %) ebenfalls unterrepräsentiert (BMELV 2007: 24).

Dahingegen ist die in Abbildung 6 dargestellte, starke Verschiebung zugunsten von Veredlungs- und Gemischtbetrieben innerhalb der Stichprobe erwünscht, da schweinehaltende Betriebe die Zielgruppe der vorliegenden Befragung darstellen. Diese erreichen gemeinsam einen Anteil von 89,6 % der Stichprobe. Folglich kann das Problem der Selbstrekrutierung zumindest hinsichtlich der Betriebsform ausgeschlossen werden. Die Frage nach dem Anteil der Schweinehaltung am Gesamtumsatz der befragten Betriebe stützt die beobachtete Verteilung der Betriebsformen. In 70,7 % der Fälle liegt deren Anteil am Gesamtumsatz bei über 50 %. Bei 49,6 % der Befragten übersteigt dieser Anteil sogar 75 % des Gesamtumsatzes.

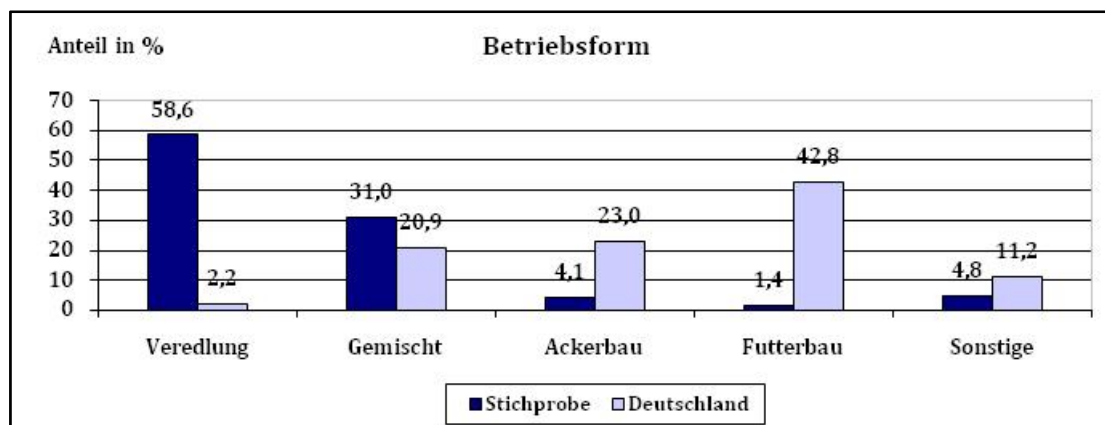


Abbildung 6: Anteil der Betriebsformen

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung, STATISTISCHES BUNDESAMT 2006: 90

(Daten aus 2005)

Die durchschnittliche Flächenausstattung der untersuchten Betriebe liegt bei 132,2 ha Ackerland sowie 15,7 ha Grünland. Während die Werte für Grünland nur leicht voneinander abweichen, verfügen die Betriebe in der Stichprobe über mehr als die vierfache Ackerfläche des deutschen Durchschnitts (vgl. Abbildung 7).

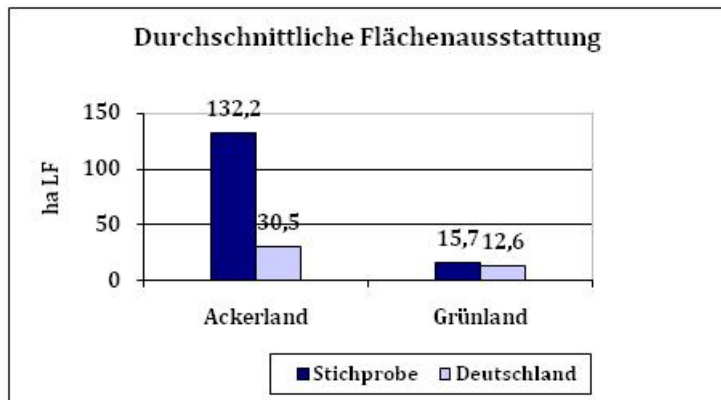


Abbildung 7: Durchschnittliche Flächenausstattung

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung, STATISTISCHES BUNDESAMT 2006: 31 ff.

(Daten aus 2005)

Abbildung 8 illustriert, dass die durchschnittlichen Tierbestände in der Stichprobe den Durchschnitt der Grundgesamtheit analog zur Flächenausstattung in deutlicher Form übersteigen. Die Anzahl der Mastschweine auf den untersuchten Betrieben ist durchschnittlich fast 11-mal, die Zahl der Ferkel 8-mal und die der Zuchtsauen 3,5-mal höher als im bundesdeutschen Schnitt.

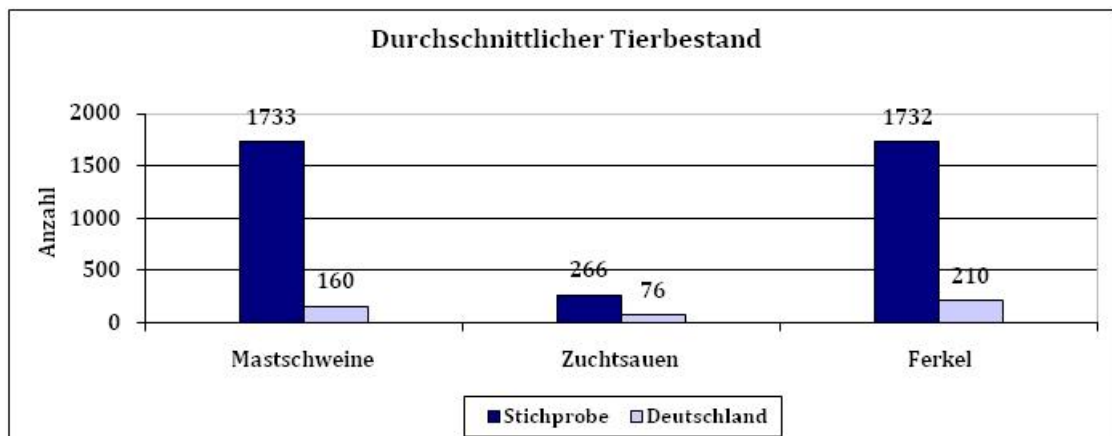


Abbildung 8: Durchschnittlicher Tierbestand

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung, VEAUTHIER/WINDHORST 2007: 69

(Daten aus 2005)

Dieser überdurchschnittliche Flächen- und Tierbesatz ist ein Indiz dafür, warum sich die befragten Landwirte im Mittel erfolgreicher als ihre Berufskollegen einschätzen. Darüber hinaus lässt sich eine tendenziell optimistische Grundstimmung der Schweinehalter zum eigenen Erfolg ableiten.

Die Frage der Betriebsnachfolge ist in 36,9 % der Fälle bereits geregelt bzw. steht in 41,1 % nicht an, da der Betrieb häufig erst übernommen wurde. Bei 16,3 % der Betriebe ist die Frage der Nachfolge noch offen und lediglich in 5,7 % der Fälle wird

der Betrieb auslaufen. Dieses Ergebnis unterstreicht, dass ein hoher Anteil zukunfts-fähiger Unternehmen in der Stichprobe vertreten ist.

79,3 % der Befragten können der Teilstichprobe „Bauerfahrung“ zugeordnet werden: Diese hatten in den vergangenen fünf Jahren Expansionspläne, die in 60 % der Fälle bereits umgesetzt wurden oder sich in der Umsetzung befinden. Der hohe Anteil dieser Betriebe weist auf ein erhöhtes Interesse am Thema der Befragung hin (NIESCHLAG ET AL. 2002: 449). Weitere Details zu dieser Teilstichprobe folgen in Kapitel 4.3.3.2.

Insgesamt erscheint die Stichprobe für den Einsatz im Rahmen einer explorativen Untersuchung geeignet. Auch wenn die Ergebnisse nur bedingt auf die Grund-gesamtheit aller Schweinehalter übertragbar sind, sind Aussagen über relativ große, zukunftsorientierte Betriebe mit relativ jungen Betriebsleitern möglich. Da diese Merkmale Expansionspläne bzw. Bauvorhaben i. d. R. fördern, ist die Wahr-scheinlichkeit von Konflikten mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen in dieser Gruppe er-höhht. Der hohe Anteil an bauerfahrenen Teilnehmern zeigt zudem auf, dass eine Aus-einandersetzung mit Konflikten beim Stallbau häufig erst im Rahmen eines In-vestitionsvorhabens erfolgt.

4.3 Ergebnisse der empirischen Analyse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung vorgestellt. Nach einer Einordnung der Wahrnehmung der Bedrohung von landwirtschaftlichen Bauvorhaben durch kritische Stakeholder werden relevante Faktoren und ihr Einfluss auf diese Bedrohungswahrnehmung ermittelt. Schließlich werden Teilstichproben hinsichtlich verschiedener Merkmale miteinander verglichen.

4.3.1 Wahrnehmung der Bedrohung durch kritische Stakeholder

F_{1a}: Nehmen Schweinehalter Konflikte mit gesellschaftlichen Stakeholdern als Be-drohung für Stallbauprojekte wahr?

Die Fragen „Wie groß beurteilen Sie insgesamt die Bedrohung, die diese Gruppen für einen erfolgreichen Stallbau darstellen?“ sowie „Ist die Wahrscheinlichkeit, dass ge-sellschaftliche Anspruchsgruppen einen Stallbau zum Scheitern bringen können, hoch oder niedrig?“ dienen zur Instrumentalisierung der Bedrohungsperzeption. Die Bedrohung eines erfolgreichen Stallbaus wird als groß ($\mu = 0,724$) bewertet. Die

Wahrscheinlichkeit, dass öffentliche Anspruchsgruppen ein Stallbauvorhaben vollständig scheitern lassen, wird tendenziell als hoch bewertet ($\mu = 0,531$). Diese leicht differierenden Mittelwerte resultieren vermutlich aus der Form der Fragestellung: Während die Bedrohung durch gesellschaftliche Stakeholder nicht zwangsweise ein Scheitern des gesamten Vorhabens nach sich ziehen muss, beschreibt die zweite Frage den „worst case“ eines Stallbaukonflikts.

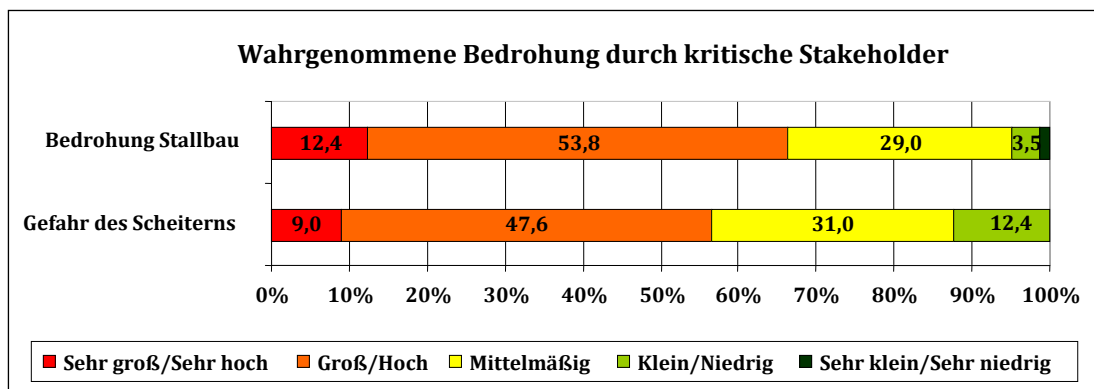


Abbildung 9: Wahrgenommene Bedrohung durch kritische Stakeholder
 Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung

Abbildung 9 verdeutlicht diesen Zusammenhang: Die Bedrohung eines landwirtschaftlichen Bauvorhabens wird von 66,2 % der Befragten mindestens „groß“ eingeschätzt. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Bau eines Schweinestalls aufgrund des Widerstandes von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen völlig verhindert wird, beurteilen 58,7 % der Teilnehmer als hoch oder sehr hoch. Als erstes Zwischenfazit ist daher zu konstatieren, dass der Widerstand öffentlicher Anspruchsgruppen von Schweinehaltern als Gefährdung für landwirtschaftliche Stallbauprojekten wahrgenommen wird.

F_{1b}: Welchen Stellenwert nimmt die Bedrohung von Stallbauprojekten durch kritische Stakeholder gegenüber anderen Schwierigkeiten beim Stallbau ein?

Um die Wertigkeit dieser gemessenen Bedrohungswahrnehmung besser beurteilen zu können, wird sie mit anderen Schwierigkeiten bei Stallbauvorhaben verglichen. Bei einer allgemeinen Bewertung der Problemintensität landwirtschaftlicher Investitionsprojekte wird der Bau eines Schweinestalls im Mittelfeld eingestuft. Der Bau eines Rinderstalls bzw. einer Windkraftanlage werden als problematischer beurteilt.

Um genauere Aussagen zur Bedeutung der wahrgenommenen Gefährdung im speziellen Fall der Schweinehaltung zu generieren, werden zunächst die Ergebnisse der offenen Einstiegsfrage präsentiert. Die Befragten wurden gebeten, eine spontane Einschätzung der drei größten Probleme bei einem Stallbau abzugeben. Abbildung 10 fasst die über alle Antworten gebildete Rangfolge der Kategorien zusammen. Die Notwendigkeit der Akzeptanz eines Stallbauvorhabens in der Öffentlichkeit wurde ungestützt in 14,3 % aller Fälle genannt. Noch häufiger wurden lediglich Schwierigkeiten bei der Konzeption und Durchführung des Baus (15,4 %) erwähnt. Die an dritter Stelle rangierenden politisch-administrativen Hindernisse umfassen u. a. eine mangelnde Akzeptanz von Seiten der Behörden und der Lokalpolitik. „Klassische“ Probleme wie die Finanzierung, die Standortsuche und das Genehmigungsverfahren folgen auf den Rängen vier bis sechs.



Abbildung 10: Schwierigkeiten beim Bau eines Schweinestalls
Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung

Ein verändertes Bild liefert die Betrachtung der geschlossenen Frage zur Bedeutung ausgewählter Schwierigkeiten beim Bau eines Schweinestalls. Das Erhalten der Baugenehmigung, die Suche nach einem geeigneten Standort sowie die Finanzierung werden als die bedeutendsten Schwierigkeiten beim Stallbau eingestuft. Da diese als Voraussetzungen für die Durchführung eines landwirtschaftlichen Investitionsvorhabens zu bewerten sind, ist die hohe Einschätzung ihrer Bedeutung wenig überraschend.

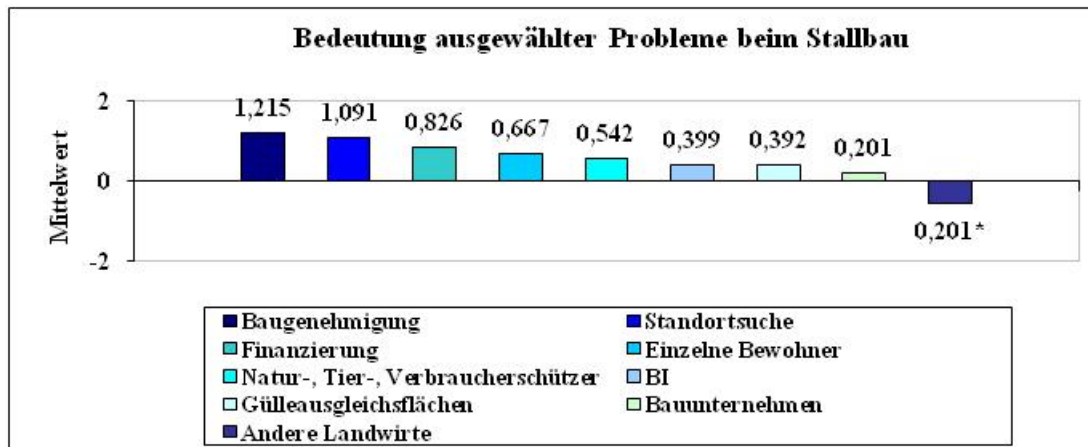


Abbildung 11: Bedeutung ausgewählter Schwierigkeiten beim Bau eines Schweinestalls

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung

(*signifikant bei $p \leq 0,05$)

Obwohl auch der Widerstand von einzelnen Bewohnern, Natur-, Tier- und Verbraucherschutzorganisationen sowie Bürgerinitiativen tendenziell bedeutend bewertet wird, ist deren Relevanz weniger stark ausgeprägt als die der klassischen Probleme. Es wird darüber hinaus deutlich, dass andere Landwirte im Mittel nicht als bedeutende Schwierigkeit für Stallbauvorhaben bewertet werden (vgl. Abbildung 11), obwohl es auch hier 24 Schweinehalter (= 17 %) gibt, die innerlandwirtschaftliche Nutzungskonflikte als (sehr) bedeutsam einschätzen.

Die gewonnenen Erkenntnisse deuten darauf hin, dass die Bedrohung durch gesellschaftliche Stakeholder ein relevantes Problem der Praxis darstellt. Zum einen verweist die hohe Anzahl ungestützter Antworten auf die offene Frage darauf, dass die Bedeutung der öffentlichen Akzeptanz von Stallbauvorhaben im Bewusstsein der Befragten verankert ist. Zum anderen vereinfacht die Bewertung in Relation zu anderen Problemen eine Interpretation des gemessenen Wertes.

F_{1c}: Über welche Erfahrungen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen verfügen Schweinehalter?

60,7 % der Befragten haben im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit bereits eigene Erfahrungen mit gesellschaftlichen Stakeholdern gesammelt. In 75 % der Fälle handelte es sich um Kontakte zu einzelnen Bewohnern aus dem Ort. Es folgen die Lokalpolitik (55,7 %) und andere Landwirte (43,2 %). In einem Drittel aller Fälle waren Interaktionen mit Bürgerinitiativen zu verzeichnen. Die eigenen Erlebnisse werden über alle genannten Anspruchsgruppen hinweg als gemischt bzw. negativ bewertet.

Die dominierende Gelegenheit des Aufeinandertreffens mit kritischen Anspruchsgruppen ist der der Bau eines Schweinestalls (85 % der Fälle). Der Bau einer Windkraft- oder Biogasanlage (16 % bzw. 15 %) folgen mit deutlichem Abstand. Durchschnittlich hatten etwa 50 % der Befragten mit Erfahrungen bei mehr als einer Gelegenheit persönlichen Kontakt mit gesellschaftlichen Stakeholdern (vgl. Anhang, Fragen 10-14).

Der Anteil Befragte, die von Erfahrungen Dritter zu berichten wissen, ist erwartungsgemäß etwas höher (79,3 %). Analog zu den Befragten mit persönlichen Erfahrungen fand der Kontakt mit gesellschaftlichen Stakeholdern im Wesentlichen beim Bau von Schweineställen statt (90 % aller Fälle). Darüber hinaus spielen die Errichtung von Windrädern (47,8 %) sowie Biogasanlagen (54,8 %) ebenfalls weitere wichtige Rollen. Der Mehrzahl dieser Befragten ist mehr als eine Erfahrung von Dritten bekannt.

Bei den betreffenden Anspruchsgruppen handelt es sich um einzelne Bewohner aus dem Ort (86,1 % der Fälle) sowie Bürgerinitiativen (67 % der Fälle). In je ca. 40 % der Fälle waren Erlebnisse mit der Lokalpolitik, der lokalen Presse sowie anderen Landwirten zu verzeichnen. Die Befragten beurteilen die Erfahrungen ihrer Bekannten mit allen genannten öffentlichen Anspruchsgruppen als negativ (vgl. Anhang, Fragen 15-18).

Ausgehend von der Modellannahme sollte die tendenziell negative Einschätzung von Eigen- und Fremderfahrungen die wahrgenommene Bedrohung erhöhen. Ob diese Hypothese zutreffend ist, muss im Rahmen weiterer Analysen geklärt werden.

F_{1d}: Welche Anspruchsgruppen werden von den Landwirten als Stallbauegner klassifiziert? Wie fällt die Beurteilung der Intensität des von ihnen geleisteten Widerstands aus?

Die Befragung erfasste zum einen die Widerstandsintensität, die Landwirte mit der entsprechenden Anspruchsgruppe bei Konfrontationen um Stallbauprojekte verbinden. Zum anderen wurde um eine Einschätzung der Häufigkeit gebeten, mit der die jeweiligen kritischen Stakeholder an Auseinandersetzungen um landwirtschaftliche Bauvorhaben beteiligt sind.

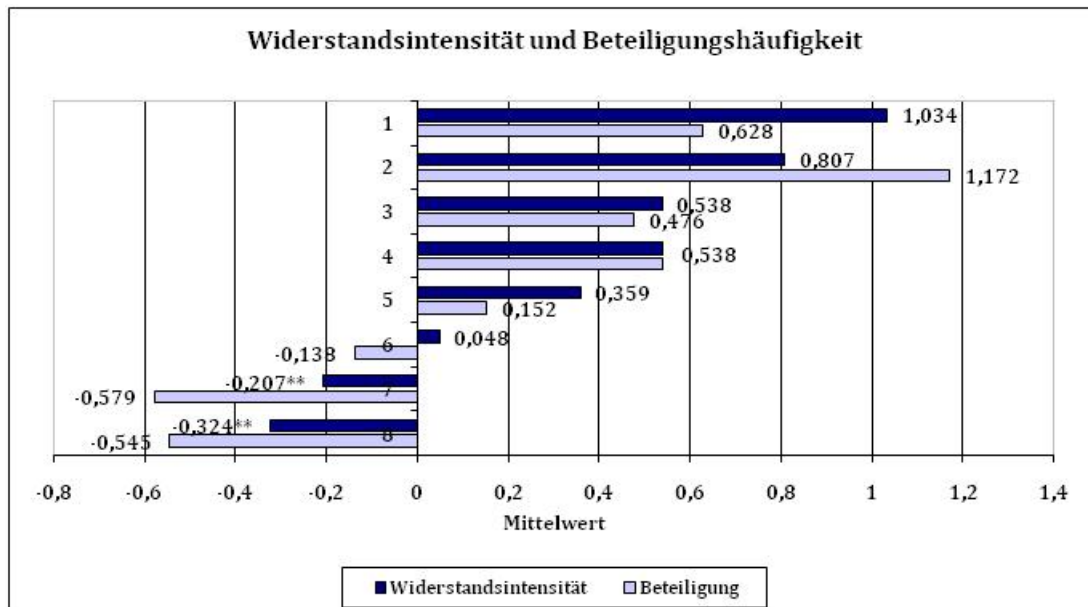


Abbildung 12: Beteiligungsfrequenz und Widerstandsintensität kritischer Stakeholder beim Stallbau

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung

**signifikant $p \leq 0,01$

(1 = Bürgerinitiativen; 2 = Einzelne Bewohner aus dem Ort; 3 = Tierschutzgruppen; 4 = Umweltschutzgruppen; 5 = Lokalpolitik; 6 = Lokale Presse; 7 = Verbraucherschutzorganisationen; 8 = Andere Landwirte)

Abbildung 12 fasst diese beiden Merkmale für die abgefragten Stakeholdergruppen zusammen. Bei Stallbaukonflikten wird den Auseinandersetzungen mit Bürgerinitiativen (Nr. 1) die höchste Widerstandsintensität beigemessen. In einer Bürgerinitiative organisierte Anwohner sind tendenziell häufig an Protesten gegen den Bau von Schweineställen beteiligt. Einzelnen Anwohnern (Nr. 2) wird hingegen die höchste Beteiligung an diesen Konfrontationen attestiert. Die Widerstandsintensität dieser Gruppe wird eher groß eingeschätzt, allerdings ist sie relativ niedriger als die von Bürgerinitiativen ausgehende Konfliktintensität. Die Bewertung von Tier- und Umweltschutzorganisationen (Nr. 3 und 4) fällt sehr homogen aus: Sie engagieren sich eher häufig bei Protesten und verursachen in diesem Zusammenhang tendenziell größeren Widerstand. Lokalpolitik (Nr. 5) und lokale Presse (Nr. 6) weisen eine mittlere Beteiligungsfrequenz bei Stallbaukonflikten auf. Die Widerstandsintensität bei einer Beteiligung der Lokalpolitik wird etwas höher beurteilt als die der Presse ($\mu = 0$). Eine Konfliktbeteiligung von Verbraucherschutzorganisationen (Nr. 7) sowie anderen Landwirten (Nr. 8) wird eher selten erwartet. Auch die Widerstandsintensität dieser beiden Stakeholdergruppen wird im Mittel eher niedrig eingeschätzt.

Zusammenfassend wird deutlich, dass Bürgerinitiativen und einzelnen Anwohnern die größte Bedeutung hinsichtlich Beteiligungsfrequenz und Widerstandsintensität bei Stallbaukonflikten beigemessen wird. Weitere Relevanz wird Tier- und Umweltschutzgruppen zugeschrieben.

F_{1e}: Welche Motive bewegen die Gegner aus Sicht der Landwirte zum Widerstand gegen den Bau von Schweineställen?

Die vorliegende Fragestellung greift ebenfalls Überlegungen zu verschiedenen Konfliktarten beim Stallbau auf. In Kapitel 3 wurden Auseinandersetzungen um Stallbauvorhaben als Nachbarschafts- bzw. NIMBY-, Akzeptanz-, Akteurs- sowie Nutzungskonflikte kategorisiert. Darüber hinaus erfolgte eine Zuordnung zugrundeliegender Motive, die im Rahmen einer Untersuchung von Fallbeispielen identifiziert werden konnten.

Die Auswertung der offenen Frage „Was glauben Sie? Welche sind die wichtigsten Gründe dieser Gruppen [kritischer Stakeholder, Anm. d. V.], Widerstand gegen einen Stallbau zu leisten?“ soll weiteren Aufschluss darüber geben, welche Motive Landwirte hinter dem Protest gegen landwirtschaftliche Stallbauvorhaben vermuten. Des Weiteren ist ein Vergleich der empirischen Ergebnisse mit den theoretischen Vorüberlegungen möglich. Die Befragten wurden gebeten, ihre Vermutung über die drei wichtigsten Widerstandsmotive gesellschaftlicher Anspruchsgruppen bei Stallbaukonflikten zu äußern.

Abbildung 13 stellt die Rangfolge der Kategorien über alle erhaltenen Antworten zusammen. Das wichtigste Widerstandsmotiv für Stallbaueegner in den Augen der Landwirte ist die Einschätzung der persönlichen Belastung (37 % aller Fälle). In dieser Kategorie wurden genannte Charakteristika der beschriebenen Nachbarschaftskonflikte zusammengefasst, beispielsweise Geruchsbelästigungen, befürchtete Wertverluste von Immobilien, eine Zerstörung des Landschaftsbildes durch den Stall etc.

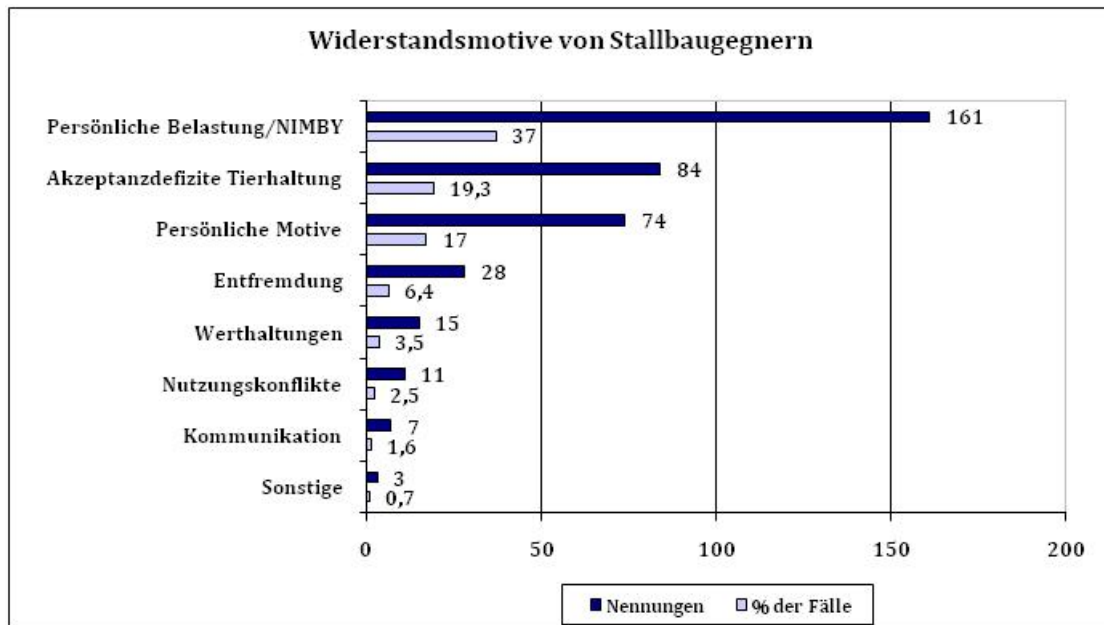


Abbildung 13: Widerstandsmotive kritischer Stakeholder bei Stallbaukonflikten
 Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung

In der zweitwichtigsten Kategorie werden Motive für Akzeptanzkonflikte beim Stallbau subsumiert. Sie beinhaltet alle Aspekte, die in Zusammenhang mit den Umweltwirkungen sowie der Tiergerechtheit der modernen Schweinehaltung stehen. In der Rubrik persönliche Motive wurden hingegen egoistische Beweggründe der Stallbaugegner, z. B. das eigene Geltungsbedürfnis, Selbstdarstellung, Neid etc., erfasst. Diese können, müssen jedoch nicht zwangsläufig Auslöser für Akteurskonflikte darstellen. Die marginale Bedeutung von Nutzungskonflikten bei Auseinandersetzungen um Stallbauvorhaben spiegelt sich in den Untersuchungsergebnissen wider: Nur in 2,5 % aller Fälle (11 Nennungen) vermuten die Landwirte in diesem Motiv einen Auslöser für Stallbaukonflikte. Die Kategorien Entfremdung von der Landwirtschaft, divergierende Werthaltungen und Aspekte der Kommunikation enthalten Antworten, die grundlegende Ursachen und Entwicklungen umfassen, die eine Zunahme von Stallbaukonflikten forcieren.

Abschließend ist festzustellen, dass die Analyse der offenen Frage nach den Widerstandsmotiven gegen Stallbauvorhaben die Ergebnisse der Stakeholder-Befragungen bestätigt. Die wichtigsten Beweggründe für Protest gegen landwirtschaftliche Stallbauvorhaben werden in dieser Form auch von den Landwirten wahrgenommen. Selbst die Rangfolge der einzelnen Motive korrespondiert mit den Erkenntnissen aus Kapitel 3.

F_{1f}: Wie wirken sich Konflikte mit gesellschaftlichen Stakeholdern tatsächlich aus? Entspricht die Wahrnehmung der Realität?

Zum Abschluss der Betrachtungen wird die wahrgenommene Bedrohung durch kritische Anspruchsgruppen mit den tatsächlichen Auswirkungen von Stallbaukonflikten kontrastiert, um zu ermitteln ob die vorliegende Perzeption der Realität entspricht. 79,3 % aller Betriebe (n = 115) weisen aktuelle Erfahrungen mit der Planung und dem Bau eines Schweinestalls auf. Innerhalb dieser Teilstichprobe beurteilen 52,2 % ihr Vorhaben hinsichtlich einer Auseinandersetzung mit kritischen Stakeholdern als problemlos bzw. ganz problemlos. Dagegen bewerten 47,8 % der Befragten den Verlauf ihres Stallbaus als mittelmäßig oder problematischer (vgl. Abbildung 14).

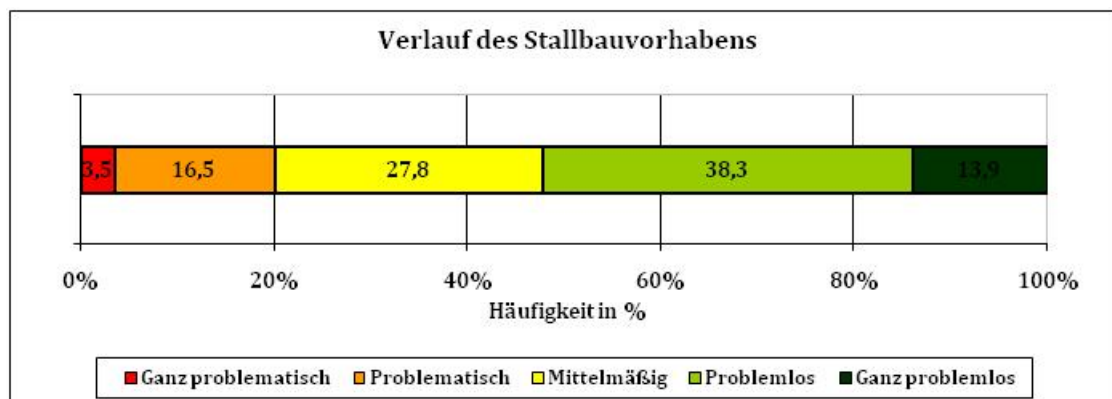


Abbildung 14: Verlauf des Stallbauvorhabens hinsichtlich kritischer Stakeholder

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung

Die 55 Teilnehmer mit Schwierigkeiten im Hinblick auf kritische Stakeholder wurden anschließend um eine Einschätzung der konkreten Auswirkungen dieser Konflikte gebeten. Hinsichtlich des Resultats dieser Konfrontationen ist zu bemerken, dass 83,6 % der Stallbauvorhaben trotz der Auseinandersetzungen erfolgreich beendet werden konnten. 16,4 % der betroffenen Betriebe waren jedoch gezwungen, ihre Pläne infolge dieser Konfrontationen aufzugeben. Des Weiteren war eine Fertigstellung der Projekte in vielen Fällen erst nach Änderungen der Baupläne möglich. Die bedeutendste Auswirkung von Konflikten mit kritischen Stakeholdern ist die zeitliche Verzögerung des Baus (60 % der Fälle). Daneben wurden in 43,5 % der Fälle bauliche Änderungen wie der Einbau von Filtern nötig. In einigen Fällen war darüber hinaus eine Größen- bzw. Standortänderung unerlässlich (21,7 % bzw. 17,4 %). In vielen Fällen lag eine Kombination mehrerer Schwierigkeiten vor. In Summe stufen

die betroffenen Betriebe die ökonomischen Verluste aufgrund der Auseinandersetzungen als mittelmäßig ein.

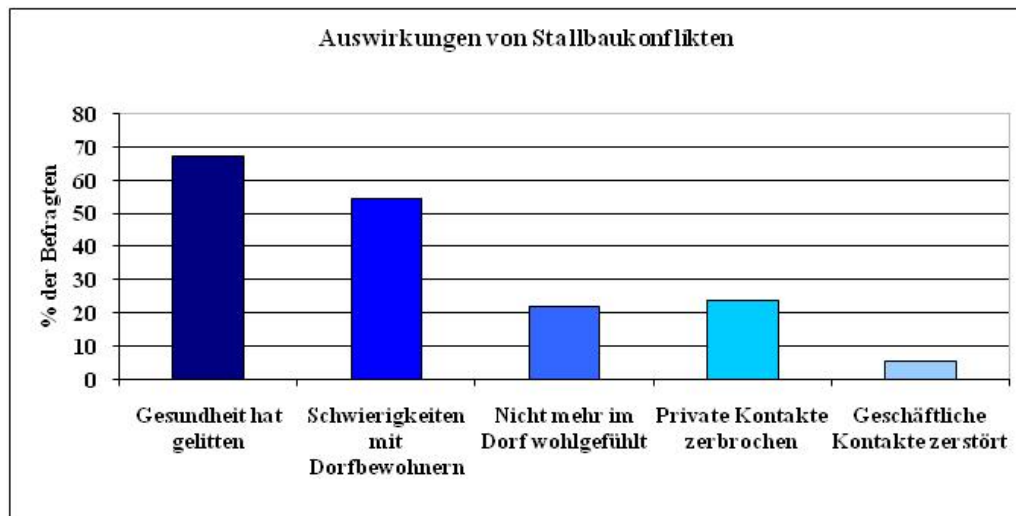


Abbildung 15: Persönliche und soziale Auswirkungen von Stallbaukonflikten

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung

Neben den beschriebenen ökonomischen Auswirkungen können Konfrontationen mit kritischen Stakeholdern auch verschiedenste persönliche und soziale Auswirkungen nach sich ziehen.

Abbildung 15 stellt diese Konsequenzen zusammen: Die Konflikte mit kritischen Stakeholdern führten in vielen Fällen (67,3 %) zu gesundheitlichen Problemen des Bauherren. Schwierigkeiten mit anderen Dorfbewohnern waren für die Landwirte und ihre Familie ebenfalls teilweise (54,6 % der Befragten) zu verzeichnen. Dennoch stimmten dem Statement, sich im eigenen Dorf nicht mehr wohlfühlt zu haben ebenso wie jenem zum Verlust persönlicher Kontakte infolge des Konflikts nur ein geringer Teil der betroffenen Landwirte zu. Noch deutlichere Ablehnung wird dem Item „Zerstörung geschäftlicher Kontakte“ zuteil. Offensichtlich ziehen Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen zumindest keine negativen Auswirkungen auf die Geschäftsbeziehungen der Landwirte nach sich.

Zusammenfassend wird deutlich, dass die wahrgenommene Bedrohung durch kritische Stakeholder mit den tatsächlichen Auswirkungen der betreffenden Konflikte korrespondiert. Die Gefahr, dass ein Stallbauvorhaben infolge von Konflikten mit öffentlichen Anspruchsgruppen scheitert, ist relativ niedrig. Allerdings können die Auseinandersetzungen zahlreiche Schwierigkeiten verursachen: Insbesondere öko-

nomische und in geringerem Umfang persönliche sowie soziale Auswirkungen sind nicht von der Hand zu weisen.

4.3.2 Einflussfaktoren der Bedrohungswahrnehmung

Im Anschluss an die Auswertung der Ergebnisse zur Bedrohungswahrnehmung ist von Interesse, welche Faktoren Einfluss auf diese nehmen. Darüber hinaus gilt es, die Richtung und Stärke ihrer Wirkung zu bestimmen.

F_{2a}: Welche Faktoren wirken auf welche Art und mit welcher Intensität auf die wahrgenommene Bedrohung ein?

Um die im Rahmen der Modellentwicklung vermuteten Wirkungszusammenhänge zu überprüfen, wurden die nachfolgenden Konstrukte anhand verschiedener intervallskalierter Fragen operationalisiert:

- Stellung der Landwirtschaft im Ort (Fragen 20-22)
- Stellung des Landwirts im Ort (Fragen 22-25, 29 und 51)
- Legitimität (Frage 6)
- Einfluss (Fragen 4 und 19)
- Persönlichkeit des Landwirts (Fragen 26-28)

Darüber hinaus wurden die Erfahrungen mit Stakeholdern (Fragen 10 und 15) sowie geografische, betriebsstrukturelle und soziodemografische Merkmale (Fragen 41-56) mittels nominal bzw. ordinal skalierten Fragen erfasst.

Um aus dieser Vielzahl möglicher Variablen die voneinander unabhängigen Einflussfaktoren der Bedrohungswahrnehmung herauszukristallisieren, ist die Durchführung einer Faktorenanalyse sinnvoll, da sie einen Beitrag zur Entdeckung von untereinander unabhängigen Beschreibungs- und Erklärungsvariablen leistet (BACKHAUS ET AL. 1996: 190). In der vorliegenden Untersuchung wurde dieses explorative Vorgehen jedoch um eine konfirmatorische Komponente erweitert.

Die auf dem Messmodell basierende Fragebogenentwicklung war bereits mit verschiedenen Annahmen hinsichtlich der für die Faktorbildung relevanten Variablen verknüpft. Deshalb wurden die den Konstrukten zugeordneten Variablen zunächst einer Reliabilitätsanalyse unterzogen.

Zu diesem Zweck wurde der Koeffizient „Cronbachs Alpha“ ($C. \alpha$) berechnet. Er dient zur Messung der inneren Konsistenz eines Faktors und basiert auf der Annahme,

dass zwischen einbezogenen Items eine hohe Korrelation bestehen müsste, wenn diese denselben Faktor bedingen (NIESCHLAG ET AL. 2002: 428). Ab Werten von 0,7 wird angenommen, dass ein Faktor zuverlässig durch die einbezogenen Variablen abgebildet wird (KÄHLER 1993: 311 ff.). Da dieses Qualitätskriterium im Rahmen der Vorgehensweise nicht für alle untersuchten Faktoren erreicht werden konnte und darüber hinaus Unsicherheiten hinsichtlich der Zuordnung einiger Variablen bestanden, wurde ergänzend eine explorative Faktorenanalyse berechnet. Durch die vorgeschaltete konfirmatorische Analyse war es bereits möglich, die Anzahl der einbezogenen Items zu reduzieren.

Zunächst wurden 36 Variablen in die Faktorenanalyse einbezogen. Diese ursprüngliche Faktorenlösung wurde durch das schrittweise Entfernen von Faktoren mit einem geringen Anteil an der gesamten erklärten Varianz, Variablen mit rotierten Faktorladungen kleiner als 0,5 (BACKHAUS ET AL. 1996: 229) sowie Variablen mit hohen Doppelladungen optimiert. Unter Berücksichtigung der relevanten Qualitätskriterien führte dieses Vorgehen zum Ausschluss von 13 Variablen.

Die endgültig einbezogenen Variablen erfüllen die Anforderungen verschiedener Eignungskriterien: Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium (auch: „measure of sampling adequacy“, MSA) zeigt an, „in welchem Umfang die Ausgangsvariablen zusammengehören“ und dient folglich als Indikator, ob eine Faktorenanalyse sinnvoll erscheint oder nicht (IBID.: 206). Sein Wertebereich liegt zwischen 0 und 1. Obwohl ein MSA von $\geq 0,8$ („meritorious“ bzw. verdienstvoll) als wünschenswert erachtet wird (IBID.), ist eine Faktorenanalyse auch mit dem erreichten MSA von 0,725 möglich. Ergänzend wurden die inverse Korrelationsmatrix sowie der Bartlett-Test (test of sphericity) zur Beurteilung der Qualität der Rechnung herangezogen. Auch bei diesen Tests wurden die Anforderungen erfüllt.

Die Faktorenanalyse unterstellt, dass Korrelationen zwischen Items von hinter diesen Variablen stehenden Faktoren verursacht werden. Deren Ermittlung bzw. Extraktion erfolgte unter Zuhilfenahme der Hauptkomponenten-Analyse (BEREKHOVEN ET AL. 2004: 219), um die auf einen Faktor hoch ladenden Variablen durch einen Sammelbegriff zusammenzufassen (BACKHAUS ET AL. 1996: 223). Die Zahl der zu extrahierenden Faktoren wurde mit Hilfe des Kaiser-Kriteriums bestimmt, das alle Faktoren mit

Eigenwerten größer als eins in die Analyse einbezieht. Unter Nutzung dieses Kriteriums bildet sich eine Sechs-Faktoren-Lösung heraus.

Zur Erleichterung der Faktorinterpretation erfolgte eine rechtwinklige Varimax-Rotation. Durch das iterative Vorgehen bei dieser Analyse weisen alle einbezogenen Faktoren Variablen mit rotierten Ladungen von $\geq 0,5$ auf. Tabelle 6 fasst die extrahierten Faktoren zusammen.

Diese wurden abschließend mit einer erneuten Reliabilitätsanalyse auf ihre innere Konsistenz überprüft. Das Gütekriterium $C. \alpha > 0,7$ wird von den Faktoren 1 bis 4 erfüllt. Da Faktor 5 nur aus 2 Variablen besteht, ist ein Cronbachs Alpha von knapp 0,7 ebenfalls akzeptabel. Faktor 6 weist zwar einen schlechteren Wert auf, wird jedoch aus inhaltlichen Gründen ebenfalls weiterhin berücksichtigt.

Faktorenanalysen sind mit dem Makel der Subjektivität behaftet: Fast alle Untersuchungsschritte erfordern eine inhaltliche Bewertung und Interpretation (IBID.: 235). Die Faktorenanalyse kann zu einer Veränderung der Bestimmungsgrößen des entwickelten Modells führen, wenn sich im Vorfeld gebündelte Faktoren als eigenständig erweisen sollten et vice versa (BACKHAUS ET AL. 1996: 190). Dies gilt auch für die vorliegenden Ergebnisse, welche das Untersuchungsmodell in modifizierter Form abbilden.

Tabelle 6: Faktoren der Bedrohungswahrnehmung

Faktor	Variable	Faktorladung	Anteil an erklärter Varianz	C. α
Faktor 1: Stellung im Ort	In unserem Ort herrscht zwischen den anderen Bewohnern und uns Landwirten ein freundliches Klima.	0,773	18,4 %	0,823
	...die Landwirtschaft unseren Ort ausmacht.	0,737		
	Die anderen Dorfbewohner verstehen, dass unsere Betriebe wachsen müssen, um zu überleben.	0,733		
	Die Landwirtschaft hat bei uns im Ort einen hohen Stellenwert.	0,729		
	Die anderen Bewohner im Ort haben insgesamt ein positives Bild von uns Landwirten.	0,638		
	Ich fühle mich von den anderen Bewohnern im Ort anerkannt.	0,632		
	...unser Ort ohne uns Landwirte nur halb so liebenswert wäre.	0,594		
Faktor 2: Legitimität	Protest gegen landwirtschaftliche Produktionsverfahren	0,818	13,7 %	0,776
	Forderung nach mehr Tierschutz	0,793		
	Einforderung von höheren Umweltstandards	0,788		
	Protest gegen Stallbauvorhaben in der Landwirtschaft	0,654		
	Protest gegen Anbau und Verarbeitung von Gen-Pflanzen	0,562		
Faktor 3: Wahrgenommenes Image	vertrauenswürdig – vertrauensunwürdig	0,826	9,4 %	0,722
	glaubwürdig – unglaubwürdig	0,726		
	kommunikativ – verschlossen	0,675		
	tierfreundlich – tierfeindlich	0,608		
Faktor 4: Reichweite des persönlichen Einflusses	Einstellung von Bürgerinitiativen zum Stallbau	0,847	7,8 %	0,781
	Meinung von Umwelt-/Verbraucher-/Tierschutzgruppen zum Stallbau	0,839		
	Gesetzliche Regelungen, die Stallbauten betreffen	0,786		
Faktor 5: Einfluss gesellschaftlicher Anspruchsgruppen	Der Einfluss von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen nimmt in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu.	0,836	6,2 %	0,681
	Die Landwirtschaft wird immer stärker von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen beeinflusst.	0,831		
Faktor 6: Wahrgenommene Unterstützung	Ich habe gute Berater, auf die ich mich in Problemfällen verlassen kann.	0,768	5,5 %	0,544
	Ich bin mir sicher, von der lokalen Politik unterstützt zu werden.	0,663		

Σ der erklärten Gesamtvarianz = 61 %

Quelle: Eigene Darstellung

Die Konstrukte „Stellung der Landwirtschaft im Ort“ und „Stellung des Landwirts im Ort“ wurden in Faktor 1 zusammengefasst. Die Faktoren 2 und 5 bilden die Konstrukte „Legitimität“ und „Einfluss“ ab. Die Faktoren 3, 4 und 6 sind in der vor-

liegenden Form nicht im Modell repräsentiert. Dennoch entsprechen sie Aspekten des Untersuchungsmodells. Nr. 6 spiegelt beispielsweise die Unterstützung durch das Umfeld aus dem Konstrukt „Persönlichkeit des Landwirts“ wider. In einem nächsten Analyseschritt soll untersucht werden, ob und in welcher Form die extrahierten Faktoren die Bedrohungswahrnehmung beeinflussen.

F_{2a}: Welche Faktoren wirken auf welche Art und mit welcher Intensität auf die wahrgenommene Bedrohung ein?

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wird eine multiple Regressionsanalyse vorgenommen. Dabei handelt es sich um ein Verfahren, das die Beziehungen zwischen einer abhängigen sowie mehreren unabhängigen Variablen beschreibt (BÜHL/ZÖFEL 2000: 333; BACKHAUS ET AL. 1996: 2). Im Unterschied zu anderen multivariaten Verfahren müssen sowohl die abhängige als auch die unabhängigen Variablen metrisch skaliert sein. Allerdings lassen sich binäre (zweiwertige) generell wie metrische Variablen behandeln. Deshalb können auch nominal skalierte unabhängige Variablen berücksichtigt werden, die in binärer Form vorliegen (BACKHAUS ET AL. 1996: 2). Diese werden als Dummy-Variablen bezeichnet.

Um den Einfluss der extrahierten Faktoren auf die Bedrohungswahrnehmung zu messen, wurde eine lineare Regression nach Einschlussmethode durchgeführt. Bei dieser Vorgehensweise obliegt es dem Wissenschaftler, erklärende Faktoren bzw. Variablen zu eliminieren, die keinen signifikanten Einfluss auf die erklärte Variable aufweisen (JÄCKEL 2005: 86).

Die Beurteilung der Qualität der durchgeführten Regression erfolgt anhand mehrerer Parameter (BEREKHOVEN ET AL. 2004: 213; BÜHL/ZÖFEL 2000: 336 f.; BACKHAUS ET AL. 1996: 24 ff.)

- Das Bestimmtheitsmaß R^2 gibt den Anteil der durch die Regression erklärten Varianz der abhängigen Variablen in Prozent an und ist folglich ein Maß für die Güte der gesamten Regressionsgleichung. Da das Bestimmtheitsmaß auch bei Aufnahme zusätzlicher, irrelevanter unabhängiger Variablen nicht kleiner werden kann, wird das korrigierte R^2 herangezogen, das diesen Umstand berücksichtigt.

- Der F-Wert ermöglicht eine Beurteilung der Signifikanz der gesamten Regressionsgleichung, d. h. die gewählte Regressionsfunktion wird gegen ein zufälliges Zustandekommen abgesichert. Er sollte einen möglichst hohen Wert annehmen. Es wurde ein Signifikanzniveau von 5 % gewählt.
- T-Werte, die zu jedem Regressionsparameter errechnet werden und dessen statistische Signifikanz beurteilen. Das Signifikanzniveau sollte wiederum 5 % betragen.

Um eine direkte Vergleichbarkeit der Regressionskoeffizienten herzustellen, ist eine Umformung in den standardisierten Beta-Koeffizienten erforderlich. Diese Beta-Werte lassen die Einflussstärke der jeweiligen erklärenden Variablen auf die abhängige Variable erkennen (BACKHAUS ET AL. 1996: 19). In der Regressionsfunktion wird jede unabhängige Variable durch den entsprechenden Beta-Wert erklärt. Auch dieser Koeffizient sollte auf einem Niveau von 5 % statistisch signifikant sein.

Die Bedrohungswahrnehmung als abhängige Variable wurde mit Hilfe von Frage 5 – „Wie groß beurteilen Sie insgesamt die Bedrohung, die diese Gruppen für einen erfolgreichen Stallbau darstellen?“ – operationalisiert. Die in der vorhergehenden Analyse gebildeten Faktoren wurden als Regressoren eingesetzt.

Die im Rahmen dieser Analyse gewonnene erklärte Varianz von $R^2 = 16,9\%$ war nicht zufriedenstellend. Des Weiteren zeigten lediglich die Faktoren 1 (Stellung im Ort) und 5 (Einfluss gesellschaftlicher Anspruchsgruppen) einen statistisch signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable. Eine positive Einschätzung der Stellung von Landwirtschaft und Landwirt im Ort senkt die Bedrohungswahrnehmung. Durch die Einschätzung, dass kritische Stakeholder in der Gesellschaft im Allgemeinen und der Landwirtschaft im Speziellen an Einfluss gewinnen, erhöht sich die wahrgenommene Gefährdung.

Das Ergebnis der ersten Regression war nicht zufriedenstellend. Das Entfernen der insignifikanten Faktoren sowie Ergänzungen um die Variablen zu Erfahrungen sowie strukturellen und soziodemografischen Merkmalen bewirkten keine erheblichen Verbesserungen. Deshalb wurden Überlegungen angestellt, welche Gründe für die geringe Aussagekraft des analysierten Modells verantwortlich sein könnten. Eine Vermutung war, dass ein zu hoher Informationsverlust durch die Variablenver-

dichtung im Rahmen der Faktorenanalyse (BACKHAUS ET AL. 1996: 196) eine Ursache für das schwache Resultat darstellen könnte. Aus diesem Grund wurde eine erneute Regressionsanalyse mit einzelnen erklärenden Variablen durchgeführt, deren Ergebnis in Tabelle 7 zusammengefasst ist.

Tabelle 7: Multiple Regression mit Einzelstatements

Unabhängige Variablen	β	T	Signifikanz
(Constant)		6,606	0,000
Einfluss auf Medienberichte über den Stallbau	-0,155	-2,055	0,042**
Andere Landwirte hätten nichts gegen einen Stallbau in der direkten Umgebung.	-0,189	-2,472	0,015**
Ich arbeite mit meinem Gegenüber zusammen, um zu einer Entscheidung zu kommen, die für beide am Besten ist.	-0,273	-3,53	0,001***
Veredlungs- oder Nichtveredlungsregion?	-0,202	-2,676	0,008***
Der Einfluss von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen nimmt in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu.	0,347	4,565	0,000***
Abhängige Variable: Frage Nr. 5, $R^2 = 28,6\%$, $F = 10,087$ ($p \leq 0,001$)			

Quelle: Eigene Berechnung

Das vorliegende Gesamtmodell ist statistisch signifikant und erklärt 28,6 % der Gesamtvarianz. Im Vergleich zur ersten Regressionsrechnung konnte eine Verbesserung erzielt werden. Das korrigierte R^2 , welches zum Vergleich von Modellen mit einer unterschiedlichen Anzahl Regressoren herangezogen wird (BROSIOUS 2007: 261), stieg von 13,2 % auf 25,8 %.

Es wird deutlich, dass mit Ausnahme des letzten Statements zum Einfluss gesellschaftlicher Anspruchsgruppen ausschließlich Variablen in die Analyse eingegangen sind, die in der Faktorenanalyse nicht berücksichtigt wurden. Diese in den ursprünglichen Konstrukten gebündelten Statements spiegeln offensichtlich differenzierte Aspekte wider, die von den extrahierten Faktoren nicht abgebildet werden.

Die Ergebnisse stützen dennoch einige Modellannahmen: Wird angenommen, dass andere Landwirte einen Stallbau in ihrer Umgebung nicht ablehnen, sinkt die Bedrohungswahrnehmung. Ein konsensorientiertes Konfliktverhalten reduziert die wahrgenommene Gefährdung eines Stallbauvorhabens ebenso wie die Annahme, einen Einfluss auf Medienberichte zum Stallbau ausüben zu können. Liegt ein Betrieb in einer Veredlungsregion, sinkt die Bewertung der Bedrohung ebenfalls.

Den stärksten Einfluss hat jedoch die Zustimmung zu dem Statement, dass gesellschaftliche Anspruchsgruppen über zunehmenden Einfluss verfügen. Diese Einschätzung führt zu einer steigenden Gefährdungsperzeption. Aufgrund von Unsicherheiten bezüglich der Wirkungsrichtung des Zusammenhangs (Korrelation = 0,344)

zwischen Regressor und Regressand wurde überprüft, wie sich ein Ausschluss der unabhängigen Variablen „Einfluss“ auf die Regressionsanalyse (c. p.) auswirkt. Das korrigierte R^2 nimmt zwar ab, die Signifikanz des Gesamtmodells und der verbleibenden Faktoren bleiben jedoch erhalten. Aus diesem Grund wird das Modell beibehalten.

Zusammenfassend wird deutlich, dass der Erklärungsgehalt des Modells trotz einer Verbesserung der erklärten Varianz nicht sehr hoch ist. Es sei anzumerken, dass die Wahrnehmungsforschung eine erklärte Varianz von 60 % aufgrund der Fehlerkomponente bei Messungen der Risikowahrnehmung als „probably quite close to the ceiling“ bezeichnet, d. h. mit diesem Wert nahezu die gesamte Varianz erklärt wird (SJÖBERG 2002: 668). Vergleicht man die Ergebnisse mit anderen Studien zur wahrgenommenen Bedrohung, zeigt sich, dass diese teilweise nur korrigierte R^2 von 20,3 % bzw. 25,3 % erzielt haben (CHEN 2001: 260). Obwohl dies berücksichtigt werden sollte, da das vorliegende Modell auf Erkenntnissen aus diesen Forschungsrichtungen fußt, besteht Verbesserungsbedarf hinsichtlich seiner Erklärungskraft.

4.3.3 Vergleichende Betrachtung unterschiedlicher Teilstichproben

4.3.3.1 Veredlungs- und Nichtveredlungsregionen

In den bisher vorliegenden Forschungsarbeiten wurde das Phänomen der Stallbaukonflikte vorwiegend in Nichtveredlungsregionen untersucht, da eine höhere Akzeptanz der Tierhaltung in den Veredlungszentren unterstellt wurde (vgl. GERLACH/SPILLER 2008: 489 ff.). Einerseits bestätigte die multiple Regression der Gesamtstichprobe diese These, da die Bedrohungswahrnehmung in Veredlungsregionen niedriger ist als in anderen Gegenden. Andererseits deutet die hohe Beteiligung von Befragten aus Intensivregionen auf deren Interesse an der vorliegenden Studie hin. Dies lässt vermuten, dass auch Betriebe aus Veredlungsregionen in nennenswertem Umfang mit Stallbaukonflikten konfrontiert sind. Aus diesem Grund erscheint es gewinnbringend, etwaige Unterschiede zwischen den Umfrageteilnehmern aus Veredlungs- bzw. Nichtveredlungsregionen detaillierter zu betrachten.

Zu diesem Zweck ist eine Einteilung der Stichprobe in Veredlungs- und Nichtveredlungsregionen notwendig. Abbildung 16 illustriert die Schweinedichte je 100 ha LF

auf Bundeslandebene. Werden Niedersachsen und NRW als Veredlungszentren und die übrigen Bundesländer als Nichtveredlungsregionen definiert, ergibt sich für die Teilstichproben ein Verhältnis von 56 % zu 44 %. Dieses Vorgehen erscheint für die vorliegende Untersuchung jedoch zu wenig differenziert.

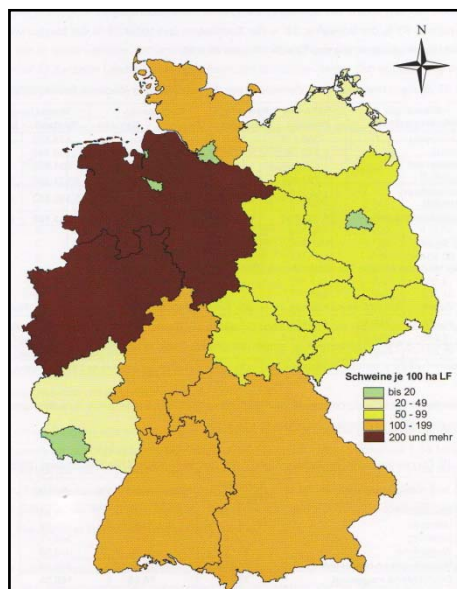


Abbildung 16: Anzahl der Tiere je 100 ha LF in der Schweinehaltung der BRD (2005)

Quelle: VEAUTHIER/WINDHORST 2005: 79

Frage 44 der Befragung erfasst den Betriebsstandort auf Landkreisebene. Unter Nutzung des „Atlas zur Regionalstatistik“ (STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER 2003) war es möglich, die Schweinedichte für die angegebenen Landkreise zu ermitteln. Infolge von Plausibilitätsüberlegungen wurde ein Wert von 100 Tieren je Quadratkilometer als Kriterium für die Trennung festgelegt. Von 132 gültigen Antworten wurden anschließend 53,8 % als Veredlungsgebiet und 46,2 % als Nichtveredlungsregion kategorisiert. Diese Werte unterscheiden sich nicht wesentlich von der Einteilung auf Bundeslandebene. Allerdings war auf diese Weise eine Berücksichtigung der regionalen Unterschiede innerhalb der Bundesländer sichergestellt, die eine Einteilung nach Abbildung 16 nivelliert. Die niedersächsischen Landkreise Göttingen und Hildesheim wurden beispielsweise als Nichtveredlungsregionen klassifiziert. Darüber hinaus war es möglich, Veredlungsgebiete außerhalb Nordwestdeutschlands zu definieren, z. B. in Schleswig-Holstein und dem Osten Baden-Württembergs. Die exakte Zuordnung ist dem Fragebogen zu entnehmen (vgl. Anhang, Frage 44).

F_{3a}: Unterscheiden sich Betriebe aus Veredlungs- und Nichtveredlungsregionen hinsichtlich ihrer Bedrohungswahrnehmung sowie weiterer Merkmale?

Zunächst soll die wahrgenommene Bedrohung eines Stallbaus in Veredlungs- und Nichtveredlungsgebieten verglichen werden. Hierbei wird deutlich, dass sie in Gebieten mit einer geringeren Viehdichte signifikant höher eingeschätzt wird als in Veredlungsregionen ($\Delta = 0,306$). Ebenfalls von Interesse sind in diesem Zusammenhang die unterschiedlichen Bewertungen von ausgewählten Schwierigkeiten beim Stallbau. Der Widerstand von einzelnen Bewohnern und Bürgerinitiativen wird von Schweinehaltern in viehschwächeren Regionen bedeutender beurteilt als von ihren Kollegen in den Veredlungszentren ($\Delta = 0,343$ bzw. $\Delta = 0,383$).

Weitere Divergenzen treten hinsichtlich der Beurteilung operativer und umweltrechtlicher Aspekte zu Tage: Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung sowie dem Engagement zuverlässiger Baufirmen werden in Nichtveredlungsregionen eine höhere Bedeutung beigemessen ($\Delta = 0,321$ bzw. $\Delta = 0,685$). Dagegen spielt die Sicherung von Gülleausgleichsflächen in Gebieten mit einer niedrigen Schweinedichte eine unbedeutendere Rolle als in jenen mit einer hohen ($\Delta = -0,495$). Zusammenfassend deutet die unterschiedliche Bewertung dieser Schwierigkeiten in den Regionen die Vor- und Nachteile einer Agglomeration der Tierhaltung an.

Beide regionalen Teilstichproben beinhalten Befragte mit aktuellen Erfahrungen bezüglich der Planung und Durchführung von Stallbauvorhaben: 84,5 % der Teilnehmer aus Veredlungsregionen sowie 73,8 % aus Nichtveredlungsregionen haben in den vergangenen fünf Jahren einen Stall geplant bzw. gebaut. Bemerkenswert ist in diesem Kontext, dass hinsichtlich der Bewertung von Schwierigkeiten mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Regionen bestehen. 50 % der Schweinehalter aus Gegenden mit einer hohen Viehdichte bewerteten den Verlauf ihres Stallbaus als problematisch, während in Nichtveredlungsregionen nur 46,7 % der Befragten die gleiche Beurteilung ihres Projekts vornahmen. Aus diesen Erkenntnissen lässt sich folgern, dass expansionswillige Schweinehalter in den Veredlungszentren nicht minder vom Widerstand kritischer Stakeholder betroffen sind. Allerdings werden Unterschiede bezüglich der Auswirkungen dieser Konflikte in den beiden Regionen deutlich: In Gegenden mit einer hohen Viehdichte konnten 90 % der Stallbauvorhaben trotz Konflikten letztlich realisiert werden,

während in Nichtveredlungsgebieten lediglich eine „Erfolgsquote“ von 76,2 % erreicht wurde.

Da sich in den beiden Gruppen nur wenige Einflussfaktoren (z. B. Faktor 1: Stellung im Ort) statistisch signifikant unterscheiden, wird im Weiteren noch zu diskutieren sein, worauf dieser Unterschied zurückzuführen ist. Zunächst wurde mittels einer multiplen Regressionsanalyse für jede Teilstichprobe die nächste Fragestellung untersucht:

F_{3b}: Wirken unterschiedliche Faktoren bzw. Variablen auf die differierende Bedrohungs wahrnehmung in den beiden Regionen ein?

Hinsichtlich der methodischen Vorgehensweise bei den multiplen Regressionen der Teilstichproben wurden keine Änderungen im Vergleich zur Gesamtstichprobe vorgenommen. Unter Beibehaltung der abhängigen Variablen (Frage Nr. 5) wurden im Regressionsmodell der Nichtveredlungsregionen aufgrund von inhaltlichen Überlegungen zwei standardisierte Beta-Koeffizienten mit einem Signifikanzniveau von 10 % zugelassen.

Zunächst wird die in Tabelle 8 abgebildete multiple Regression der Teilstichprobe Veredlung vorgestellt. Sowohl das Gesamtmodell als auch die einzelnen Koeffizienten erfüllen die Anforderungen hinsichtlich der Signifikanz. Mit einer erklärten Varianz von 50,8 % wird eine befriedigende Erklärungskraft erreicht. Entsprechend der Regressionsrechnung für die gesamte Stichprobe ging keiner der extrahierten Faktoren in das vorliegende Modell ein.

Tabelle 8: Multiple Regression der Teilstichprobe Veredlung

Unabhängige Variablen	β	T	Signifikanz
(Constant)		2,294	0,025
Einfluss auf Medienberichte über den Stallbau	-0,274	-3,023	0,004***
Die anderen Bewohner finden, dass wir Landwirte mehr Rücksicht auf sie nehmen müssen.	0,325	3,278	0,002***
Landwirte sind vertrauenswürdig – vertrauensunwürdig.	-0,216	-2,065	0,043**
Ich arbeite mit meinem Gegenüber zusammen, um zu einer Entscheidung zu kommen, die für beide am Besten ist.	-0,241	-2,411	0,019**
Wenn Sie sich selbst einschätzen, wie erfolgreich war Ihr Betrieb in den letzten Jahren im Vergleich zu Ihren Berufskollegen?	0,201	2,236	0,029**
Der Einfluss von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen nimmt in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu.	0,265	2,774	0,007***
Abhängige Variable: Frage Nr. 5, $R^2 = 50,8\%$, $F = 10,674$ ($p \leq 0,001$)			

Quelle: Eigene Berechnung

Den stärksten Einfluss verursacht das Statement „Die anderen Bewohner finden, dass wir Landwirte mehr Rücksicht auf sie nehmen müssen“. Eine Zustimmung bewirkt eine Erhöhung der Bedrohungswahrnehmung. Das ist nachvollziehbar, da dieses Statement zumindest latent vorhandenes Konfliktpotential signalisiert. Die Bewertung eines wachsenden Einflusses gesellschaftlicher Anspruchsgruppen trägt ebenso wie eine positive Einschätzung des eigenen Erfolges zu einer erhöhten Bedrohungswahrnehmung bei. Letzteres wirkt intuitiv nicht plausibel. Da hinter den Protesten gegen Stallbauvorhaben jedoch häufig das Motiv Neid vermutet wurde, wird ein Zusammenhang denkbar. Die Bewertung, Einfluss auf Medienberichte über den Stallbau nehmen zu können trägt ebenso zu einer Senkung der Bedrohungswahrnehmung bei wie ein kooperatives Verhalten in Konfliktsituationen und die Einschätzung, von anderen Anwohnern als vertrauenswürdig charakterisiert zu werden. Auch diese Rechnung stützt Annahmen des Untersuchungsmodells.

Tabelle 9 illustriert, dass die Bedrohungswahrnehmung in Nichtveredlungsregionen von anderen Variablen beeinflusst wird als in Gebieten mit einer hohen Viehdichte. Das Gesamtmodell ist statistisch signifikant, d. h. auch in der Grundgesamtheit besteht ein Zusammenhang zwischen der abhängigen und den unabhängigen Variablen (BACKHAUS ET AL. 1996: 25). Auch die Regressionskoeffizienten (Beta-Werte) sind statistisch signifikant, teilweise allerdings mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10 %. Mit einer erklärten Varianz von 35,2 % zeigt sich nur ein schwach ausgeprägter Zusammenhang zwischen den erklärenden Variablen und der Bedrohungswahrnehmung (IBID.: 24).

Den stärksten Einfluss auf die abhängige Variable übt die Dummy-Variable zu persönlichen Erfahrungen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen aus. Hatten die Befragten bereits Kontakt mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen, erhöht sich die wahrgenommene Bedrohung um den Beta-Wert. Faktor 5 zum Einfluss gesellschaftlicher Anspruchsgruppen wurde im Modell aufgenommen. Er erhöht die Bedrohungswahrnehmung. Wird angenommen, dass Landwirte von der Bevölkerung als altmodisch angesehen werden, wächst die Gefährdungswahrnehmung.

Dass die wahrgenommene Bedrohung mit einer erhöhten Anerkennung der Legitimität von Protesten gegen Anbau und Verarbeitung von Gen-Pflanzen ebenfalls ansteigt, ist nicht unmittelbar einsichtig. Darüber hinaus widerspricht diese Beobachtung der ursprünglichen Modellannahme. Es wird vermutet, dass Landwirte spezielle Anliegen als berechtigt ansehen, aber die entsprechenden Stakeholder bezüglich anderer Anliegen dennoch fürchten. Eine Zustimmung zur Unterstützung durch die Lokalpolitik trägt als einzige Modellvariable zur Reduktion der Gefährdungswahrnehmung bei.

Tabelle 9: Multiple Regression der Teilstichprobe Nichtveredlung

Unabhängige Variablen	β	T	Signifikanz
(Constant)		5,096	0
Legitimität des Protests gegen Anbau und Verarbeitung von Gen-Pflanzen	0,269	2,353	0,022**
Haben Sie während Ihrer beruflichen Tätigkeit als Landwirt bereits Erfahrungen mit Anspruchsgruppen gemacht, z. B. während eines Stallbaus oder bei anderen landwirtschaftlichen Aktivitäten?	0,298	2,503	0,015**
Landwirte sind altmodisch – modern	0,202	1,728	0,09*
Ich bin mir sicher, von der lokalen Politik unterstützt zu werden.	-0,215	-1,916	0,061*
Faktor 5: Einfluss gesellschaftlicher Anspruchsgruppen	0,279	2,374	0,021**
Abhängige Variable: Frage Nr. 5, $R^2 = 35,2\%$, $F = 5,858$ ($p \leq 0,001$)			

Quelle: Eigene Berechnung

Ein Vergleich der beiden Modelle zeigt (korrigiertes $R^2 = 46,1\%$ versus $29,2\%$), dass die wahrgenommene Bedrohung von Stallbauvorhaben durch gesellschaftliche Anspruchsgruppen in Veredlungsgebieten besser erklärt werden kann als in Nichtveredlungsregionen. Mit Ausnahme des wachsenden Einflusses von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen, der in beide Modelle eingeht, bestehen keine Gemeinsamkeiten bezüglich der unabhängigen Variablen. Die Bedeutung dieses Ergebnisses für das entwickelte Untersuchungsmodell ist im Folgenden noch

eingehender zu diskutieren. Das nächste Teilkapitel vergleicht konfliktfreie Stallbauvorhaben mit konfliktbelasteten Investitionsprojekten.

4.3.3.2 Problematische und unproblematische Stallbauprojekte

79,3 % aller Betriebe in der Stichprobe (n = 115) verfügen über aktuelle Erfahrungen mit der Planung und dem Bau eines Schweinestalls auf. Innerhalb dieser Teilstichprobe beurteilen 52,2 % ihr Vorhaben hinsichtlich einer Auseinandersetzung mit kritischen Stakeholdern als problemlos. Dagegen bewerten 47,8 % der Befragten den Verlauf ihres Stallbaus als mittelmäßig oder problematischer (vgl. Abbildung 14). Eine detailliertere Untersuchung erscheint von großem Interesse: Zum einen liefert sie Aufschluss darüber, wie stark eine Auseinandersetzung die wahrgenommene Bedrohung verändert. Zum anderen kann sie Hinweise auf Faktoren liefern, die zu einer Erhöhung bzw. Reduktion des Konfliktpotentials bei landwirtschaftlichen Stallbauvorhaben beitragen.

F_{3c}: Unterscheidet sich die Bedrohungswahrnehmung von Betrieben mit Stakeholder-Problem bei Stallbauvorhaben von Betrieben ohne Probleme?

Wie zu erwarten, steigt die wahrgenommene Gefährdung mit dem tatsächlichen Eintreten eines Konflikts im Verlauf eines Stallbauprojektes deutlich an. Sie wird als groß bewertet und unterscheidet sich signifikant von der Perzeption der Schweinehalter, die ihr Vorhaben ohne entsprechende Auseinandersetzungen durchführen konnten ($\Delta = 0,586$). Dies illustriert auch die Frage nach der Wahrscheinlichkeit des Scheiterns eines Stallbaus: Infolge der Erfahrung eines Konflikts mit kritischen Stakeholdern wird sie hoch eingeschätzt. Im Vergleich zu Bauherren ohne Probleme steigt sie deutlich an ($\Delta = 0,517$).

F_{3d}: Welche Faktoren wirken auf einen unproblematischen Verlauf von Stallbauprojekten ein?

Insbesondere in Fällen, in denen sich die wahrgenommene zu einer konkreten Bedrohung entwickelt hat, ist es von erhöhtem Interesse, Ursachen zu identifizieren, die Stallbaukonflikte forcieren. Dabei sollte das Augenmerk auf Charakteristika des Bauvorhabens sowie geografischer Strukturmerkmale gerichtet werden (LISANSKY ET

AL. 1988: 247). Des Weiteren sind Einstellungen und Verhaltensweisen des Bauherrn zu berücksichtigen.

Zunächst werden einige Merkmale der Bauvorhaben verglichen. Wie der Vergleich zwischen Veredlungs- und Nichtveredlungsregionen bereits illustriert, hat die Herkunft aus einem Veredlungsgebiet keinen Einfluss auf die Konfliktwahrscheinlichkeit. Die Studie von MANN/KÖGL (2003: 251) weist der Stallgröße keinen Einfluss auf die öffentliche Akzeptanz eines Bauvorhabens nach. Dies kann bestätigt werden, da der Anteil von Befragten, die Ställe in einer Größe von über 2000 Tierplätzen planen, in der Gruppe ohne Stakeholder-Probleme bei 11,7 %, in der Gruppe mit Problemen sogar leicht unterhalb (10,9 %) liegt. 20,8 % der problembelasteten Bauherren waren zu einem Genehmigungsverfahren unter Beteiligung der Öffentlichkeit verpflichtet – in der Gruppe ohne Problem war dies lediglich in 6,8 % der Fälle erforderlich. In 48,3 % der problemlosen Stallbauprojekte lag der Betrieb außerhalb des Ortes. Dies trifft nur für 23,6 % der Betriebe mit Problemen zu. Weitere Unterschiede bestehen bezüglich der Entfernung des Wohnorts zum geplanten Stall sowie der Anzahl Ställe in einem Umkreis von 3 km. Der Vergleich dieser Merkmale für die beiden Gruppen bietet erste Anhaltspunkte, welche Charakteristika des Stalls und der Region einen Einfluss aufweisen könnten- allerdings sind diese in weiteren Untersuchungsschritten zu verifizieren.

Vergleicht man die Mittelwerte von Faktoren, denen ein Einfluss auf den problemlosen Ablauf von Stallbauvorhaben unterstellt wird, zeigt sich ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Bewertung der Stellung von Landwirtschaft im Ort. Die Gruppe mit Problem schätzt ihre Position im Ort tendenziell negativ ein, während die Landwirte ohne Probleme eine eher positive Einstellung zu ihrem Standing in der Gemeinde aufweisen ($\Delta = - 0,382$). Gleiches gilt für die Wahrnehmung des eigenen Images ($\Delta = - 0,344$).

Der Vergleich ausgewählter Variablen deutet auf potentiell erfolgsrelevante Unterschiede in den betrachteten Gruppen hin. Im Folgenden soll deshalb überprüft werden, welchen Faktoren und Variablen ein Einfluss auf den Erfolg oder Misserfolg eines landwirtschaftlichen Stallbauvorhabens nachgewiesen werden kann. Der Erfolg eines Bauvorhabens besteht in diesem Kontext darin, dass während der Planung und

Durchführung des Projektes keine Konflikte mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen aufgetreten sind.

Die binäre Variable „Stakeholder-Probleme: ja/nein“, anhand derer die Einteilung in die untersuchten Gruppen erfolgte, soll für die folgende Analyse als abhängige Variable dienen. Folglich ist die Durchführung einer multiplen Regression ausgeschlossen, da diese den Einsatz einer metrisch skalierten erklärten Variablen bedingt (BACKHAUS ET AL. 1996: 2). Um eine nominal skalierte als Regressand verwenden zu können, ist die Durchführung einer logistischen Regression erforderlich (CHRISTENSEN 1997: 1).

Typische Anwendungen sind Fragestellungen, die untersuchen, wovon das Eintreten eines Ereignisses oder Zustandes bei Untersuchungsobjekten abhängt bzw. wodurch das Eintreten beeinflusst wird. Das Ereignis wird mit eins kodiert, das Gegenteil mit null. Fokussiert man auf die Ausprägung, ist es möglich zu ermitteln, in welcher Weise die Eintrittswahrscheinlichkeit $Y = 1$ durch die unabhängigen Variablen beeinflusst wird (DIAZ-BONE/KÜNEMUND 2003: 2).

Die Koeffizienten in diesem Modell werden mit dem Maximum-Likelihood-Verfahren geschätzt. Allerdings ist der Logit-Koeffizient b nicht als globales Maß für den Einfluss der unabhängigen Variablen auf die Eintrittswahrscheinlichkeit der abhängigen Variablen geeignet. Praktikablere Interpretationen bietet der sog. Effektkoeffizient bzw. Exponent der Regressionskoeffizienten e^b (IBID.: 6). Dieser gibt den Faktor für die Vervielfachung des Wahrscheinlichkeitsverhältnisses an, wenn die Ausprägung der zugehörigen exogenen Variablen um eine Einheit erhöht wird (IBID.: 8). Ausgehend von eins gilt: Je größer e^b , desto stärker wirkt sich eine Erhöhung der unabhängigen Variablen auf die Eintrittswahrscheinlichkeit der abhängigen Variablen tendenziell aus (URBAN 1993: 42)

Die in diesem Modell verwendeten Gütekriterien basieren auf McFaddens-Pseudo- R^2 . Dieses gibt lediglich die relative Verbesserung des Modells gegenüber dem Ausgangsmodell an, liefert jedoch keine Auskunft über die absolute Anpassung des Modells an die Daten. Sein Wertebereich liegt zwischen 0 und 1. Erfahrungsgemäß sind die Werte kleiner als die Bestimmtheitsmaße (R^2) linearer Regressionen (DEMARIS 1992: 54). Realisationen zwischen 0,2 und 0,4 drücken bereits einen starken Zusammenhang zwischen den Variablen aus (URBAN 1993: 62). In SPSS

werden die analog zu interpretierenden Maße von Cox und Snell sowie Nagelkerke ausgegeben (DIAZ-BONE/KÜNEMUND 2003: 13).

Die Signifikanz der unabhängigen Variablen wird mit Hilfe des WALD-Tests überprüft. Die zu prüfende Nullhypothese lautet, dass sie in der Grundgesamtheit keinen Einfluss auf die abhängige Variable ausüben und der Effekt-Koeffizient in der Stichprobe nur zufällig von eins abweicht (IBID.: 14).

Um Einflussfaktoren zu berechnen, die einen Stallbau ohne Konflikte mit kritischen Stakeholdern zu gewährleisten, wurde eine binäre logistische Regression nach Einschluss-Methode vorgenommen. Die abhängige Variable wird mit Null und Eins kodiert, wobei Eins der Eintrittswahrscheinlichkeit eines konfliktlosen Stallbauvorhabens („Kein Problem“) entspricht. Ohne Logit-Modell würden 51,8 % der Fälle korrekt vorhergesagt.

In das Modell wurden drei von sechs extrahierten Faktoren eingeschlossen: Faktor 1, der die Stellung der Landwirtschaft und des Landwirts in seinem Ort beschreibt. Faktor 3, der die Wahrnehmung des eigenen Images in der Bevölkerung widerspiegelt und Faktor 4, der eine Bewertung des persönlichen Einflusses auf andere Personen illustriert. Daneben wurden mit der Lage des Betriebs eine geografische Strukturvariable sowie das soziodemografische Merkmal Alter berücksichtigt.

Tabelle 10: Ergebnis der binären logistischen Regression

Variablen in der Gleichung		RegressionskoeffizientB	Sig.	Exp(B)
Schritt 1	Faktor 1: Stellung im Ort	0,466	0,039**	1,594
	Faktor 3: Wahrgenommenes Image	0,456	0,031**	1,578
	Faktor 4: Reichweite des persönlichen Einflusses	-0,402	0,071*	0,669
	Lage_Betrieb	1,246	0,006***	3,478
	Alter	-0,041	0,038**	0,959
	Konstante	1,21	0,119	3,353
Chi-Quadrat = 22,426 (p ≤ 0,001); Cox & Snell-R ² = 0,179; Nagelkerkes R ² = 0,238				

Quelle: Eigene Berechnung

Das auf diese Weise gebildete Modell erfüllt die relevanten Qualitätskriterien: Der hohe Chi-Quadrat-Wert führt zur Ablehnung der Nullhypothese, dass die Variablen in der Erhebungsgesamtheit unkorreliert sind. Folglich liegt ein statistisch signifikanter Zusammenhang der Variablen in der Grundgesamtheit vor. Auch die gebildeten Bestimmtheitsmaße, das Cox & Snell-R² sowie Nagelkerkes R² liefern zufriedenstellende Werte. Mit Hilfe des Modells werden 69,1 % der problematischen und 72,9 % der un-

problematischen Bauvorhaben korrekt vorhergesagt. Insgesamt ordnet das in Tabelle 10 dargestellte Modell 71,1 % aller Fälle korrekt zu.

Verbessert sich die Stellung von Landwirtschaft und Landwirten im Ort, steigt die Wahrscheinlichkeit eines problemlosen Ablaufs von Stallbauvorhaben. Eine Verbesserung des wahrgenommenen Images erhöht die Eintrittswahrscheinlichkeit der Durchführung eines unproblematischen Stallbauprojektes. Der deutlichste positive Einfluss wird durch die strukturelle Variable erreicht. Diese zweiwertige Variable wirkt dergestalt, dass eine Lage des Betriebs außerhalb des Dorfes die Erfolgsaussichten eines unproblematischen landwirtschaftlichen Bauvorhabens deutlich erhöht. Die mit Null kodierten Lagen im Ortsinneren bzw. am Ortsrand üben keinen Einfluss auf die abhängige Variable aus. Sowohl das steigende Alter des Betriebsleiters als auch Faktor 4, die Einschätzung der Reichweite des persönlichen Einflusses, reduzieren die Eintrittswahrscheinlichkeit eines problemlosen Verlaufs landwirtschaftlicher Stallbauvorhaben.

Was dieses Ergebnis für die landwirtschaftliche Praxis bedeutet, soll im Folgenden ebenso diskutiert werden wie die Implikationen der Untersuchungsergebnisse für eine weitergehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Stallbaukonflikte.

5 Diskussion der Ergebnisse

Die nachfolgende Diskussion der Ergebnisse der vorliegenden empirischen Untersuchung wird zweigeteilt: Zum einen werden Implikationen für die Landwirtschaft dargestellt, zum anderen Überlegungen bezüglich der weiteren Forschungsanstrengungen präsentiert.

5.1 Implikationen für die Landwirtschaft

Die Tatsache, dass Stallbaukonflikte nicht nur ein theoretisch diskutiertes Phänomen darstellen, das mit Ausnahme von einigen aufsehenerregenden, in der Fachpresse breit rezipierten Einzelfällen keine Bedeutung für die landwirtschaftliche Praxis aufweist, ist eine wichtige erste Erkenntnis. Knapp 38 % aller Befragten berichten von Konflikten mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen bei Stallbauprojekten. In 6 % der Fälle scheiterten Bauvorhaben infolge dieser Auseinandersetzungen. Es ist wenig überraschend, dass diese Betroffenen die Bedrohung durch kritische Stakeholder beim Stallbau signifikant höher einschätzen als Kollegen ohne Konflikterfahrungen (vgl. Kapitel 4.3.3.2).

Auch in der Gesamtstichprobe wird der Widerstand von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen als Bedrohung für Stallbauvorhaben bewertet. Das durchschnittliche Bedrohungspotential für den Bau eines Schweinestalls wird als groß eingeschätzt. Selbst die Wahrscheinlichkeit, dass öffentliche Anspruchsgruppen ein Stallbauvorhaben gänzlich zum Scheitern bringen, wird als eher „hoch“ angesehen. Diese Wahrnehmung wird durch den direkten Vergleich mit anderen Schwierigkeiten beim Stallbau relativiert. Der Widerstand gesellschaftlicher Anspruchsgruppen wird als tendenziell bedeutend im Mittelfeld eingeordnet. „Klassischen“ Problemen wie der Standortsuche, der Finanzierung sowie dem Genehmigungsverfahren wird eine höhere Bedeutung beigemessen. Diese Einschätzung ist nachvollziehbar, denn während die letztgenannten Schwierigkeiten jeden bauwilligen Schweinehalter betreffen, gewinnt der Widerstand von kritischen Stakeholdern erst an Relevanz, wenn es zu Auseinandersetzungen kommt.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Tatsache, dass die Bedeutung der gesellschaftlichen Akzeptanz für das Unternehmenshandeln deutlich im Bewusstsein der

Befragten verankert ist. Zu Beginn der Befragung und ohne Antwortvorgaben wurde sie als eines der bedeutendsten Probleme bei Stallbauvorhaben benannt.

Mangelnde Akzeptanz für landwirtschaftliche Stallbauprojekte erwarten die Befragten in erster Linie von einzelnen Nachbarn sowie Anwohnern, die sich in Form von Bürgerinitiativen organisieren. Sowohl hinsichtlich der Häufigkeit von Protesten als auch bezüglich deren Intensität werden sie als die wichtigsten gesellschaftlichen Anspruchsgruppen bei Stallbaukonflikten beurteilt. Diese Erkenntnis unterstreicht, dass die Schaffung von Akzeptanz auf lokaler Ebene eine wichtige Grundvoraussetzung für die Vermeidung von Konflikten bei landwirtschaftlichen Investitionsvorhaben darstellt.

Des Weiteren wird Widerstand in geringerem Umfang auch von Umwelt- und Tierschutzorganisationen erwartet, deren Bewertung sehr einheitlich ausfällt. Der Konflikt mit anderen Landwirten oder Verbraucherschutzorganisationen wird nur von wenigen Landwirten erwartet. Eine neutrale Bewertung erhalten die lokale Presse und Politik. Hohe Standardabweichungen für andere Landwirte, Presse und Politik deuten darauf hin, dass diese sowohl als Unterstützer als auch als Gegner von Stallbauvorhaben auftreten (vgl. Anhang). Sie sind folglich Anspruchsgruppen, die betroffene Landwirte u. U. als Verbündete in Konfliktsituationen gewinnen können.

Die offene Frage nach dem „Warum“ bzw. die Einschätzung der Widerstandsmotive von Stallbaugegnern spiegelt nahezu exakt die entsprechenden theoretischen Überlegungen dieser Arbeit wieder (vgl. Kapitel 3.4). Zusammenfassend wird die These gestützt, dass es sich bei Stallbaukonflikten in erster Linie um Nachbarschafts- bzw. NIMBY-Auseinandersetzungen handelt: Die wichtigste Motivation, gegen Stallbauten vorzugehen, ist die Einschätzung der persönlichen Belastung. Des Weiteren werden Akzeptanzdefizite der Tierhaltung ebenso als Motiv identifiziert wie persönliche bzw. egoistische Motive der Stallbauegner. Dabei dominiert die Einschätzung, dass Proteste aufgrund von Neid hervorgerufen werden. Eine untergeordnete Rolle spielen die in Kapitel 3 ebenfalls beschriebenen Nutzungskonflikte. Diese Auseinandersetzungen um die Ressource Boden sind gleichmäßig auf außer- und innerlandwirtschaftliche Konflikte verteilt. Einige Nennungen (z. B. divergierende Wertungen, Entfremdung von der Landwirtschaft) sind keine typischen Widerstands-

motive, sondern beschreiben die tieferliegenden Ursachen für die mangelnde Akzeptanz von Tierhaltungsverfahren.

Unter Rückgriff auf die Konflikttypologie nach FEINDT ET AL. (2004) wird deutlich, dass alle genannten Motive eine hohe Intensität nach sich ziehen. Es handelt sich mindestens um Interessen-, meist jedoch um Bewertungs- und Beziehungskonflikte. Insbesondere, wenn Stakeholder aus persönlichen Motiven gegen einen Stallbau protestieren, wird eine Lösung deutlich erschwert, da Konflikte auf der Beziehungsebene besonders aufwendig zu bearbeiten sind (FEINDT ET AL.: 10 f.). Würde die persönliche Belastung als Hauptmotiv gegen den Protest offen von Stallbaugegnern eingestanden, wäre eine Verhandlungslösung des entsprechenden Interessenkonflikts denkbar. Meist legen die Stallbaueegner ihre Präferenzen jedoch nicht offen, sondern überlagern ihr eigentliches Anliegen durch eine moralische Argumentation (GERLACH 2006: 436).

Es ist augenfällig, dass die Lösbarkeit bereits aufgetretener Konflikte deutlich erschwert ist. Es wurden jedoch Faktoren identifiziert, die die Wahrscheinlichkeit eines konfliktfreien Stallbauvorhabens erhöhen. Dazu zählen die Stellung im Ort sowie das wahrgenommene Image des Landwirts im Dorf (vgl. S. 74). Dieses Ergebnis bestätigt Erkenntnisse der Studie von GERLACH (2006: 407). Akzeptanz kann durch eine Verbesserung bzw. Festigung des Images erlangt werden. Ein gezielter Imageaufbau ist jedoch in erster Linie als Präventionsstrategie im Vorfeld der Investitionsmaßnahme sinnvoll. Hier sind nicht nur die Landwirte, sondern auch die entsprechenden Berufsverbände gefordert (IBID.) Das vorliegende Ergebnis illustriert, dass sich Bemühungen um die soziale Integration und ein gutes Standing im eigenen Ort langfristig tatsächlich auszahlen. Insbesondere weil die Bedeutung der Landwirtschaft auch in den Dörfern immer stärker abnimmt, ist der Aufbau eines positiven Images bei den Dorfbewohnern unerlässlich. Gelingt es, die Akzeptanz der lokalen Bevölkerung zu gewinnen, kann sich die Toleranz dieser Stakeholder hinsichtlich verschiedenster Unternehmensentscheidungen erhöhen.

Neben den eher weicheren Faktoren „Stellung“ und „Image“ bieten „harte“ geografische Strukturmerkmale einen weiteren Ansatzpunkt zur Reduktion der Konfliktwahrscheinlichkeit: Eine Lage des Stalls bzw. Betriebs außerhalb des Ortes fördert einen reibungslosen Stallbau am stärksten. Der Einfluss der Entfernung zu Wohn-

gebieten auf die Akzeptanz wurde bereits von MANN/KÖGL (2003: 251) nachgewiesen. Dieses Ergebnis wird vom Resultat der vorliegenden Studie bekräftigt. Eine Kombination aus harten und weichen Merkmalen kann die Wahrscheinlichkeit von Konflikten beim Stallbau absenken.

Eine Erhöhung der Wahrscheinlichkeit eines Konflikts steigt mit zunehmendem Alter des Landwirts ebenso wie mit steigendem persönlichem Einfluss. Vermutlich sind jüngere Landwirte besser in die veränderten Dorfstrukturen integriert als ältere Landwirte. Dass die Wahrscheinlichkeit eines problematischen Bauverlaufs mit wachsendem persönlichem Einfluss zunimmt, ist intuitiv nicht einsichtig. Es kann nur vermutet werden, dass die Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung umso geringer ist, je mächtiger der betreffende Landwirt eingeschätzt wird (Reaktanzeffekte).

Die beschriebenen Einflussfaktoren der tatsächlichen Bedrohung eines Stallbaukonflikts mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen unterscheiden sich deutlich von den Einflüssen dieser wahrgenommenen Bedrohung. Im Rahmen einer Regressionsanalyse der Gesamtstichprobe, zeigte sich, dass eine Konsensorientierung im Konfliktfall sowie das erwartete Einverständnis zum eigenen Vorhaben bei anderen Landwirten zu einer Minderung der wahrgenommenen Gefährdung durch gesellschaftliche Stakeholder beitragen. Dieses Ergebnis unterstreicht zum einen die Bedeutung der Akzeptanz nicht nur bei gesellschaftlichen Stakeholdern, sondern auch der Berufskollegen. Wenig überraschend ist der Zusammenhang zwischen der Kooperationsbereitschaft und einer verminderten wahrgenommenen Bedrohung, da die Kompromissbereitschaft einen Konflikt von vorneherein verhindern kann. Des Weiteren wirkt eine positive Einschätzung des eigenen Einflusses auf eine Verminderung der Gefährdungswahrnehmung hin. Die Viehdichte einer Region beeinflusst die Bedrohungswahrnehmung ebenfalls deutlich: In Veredlungsregionen ist diese niedriger als in Nichtveredlungsregionen. Dies deutet auf die höhere Akzeptanz der Tierhaltung in den intensiven Veredlungsgebieten hin. Überraschend war daher das Ergebnis, dass Betriebe aus Veredlungsregionen beim Stallbau (vgl. S. 65) ebenso häufig in Konflikte mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen geraten wie in Nichtveredlungsregionen. Unterschiede zwischen den Gebieten werden dennoch deutlich, da die Auseinandersetzungen in Veredlungsregionen häufiger zu Gunsten der Schweinehalter enden als in Nichtveredlungs-

regionen. Dies wird darauf zurückgeführt, dass lokale Netzwerke in Veredlungsregionen ein erhöhtes Unterstützungspotential für die Landwirte bieten. So kann beispielsweise auf die Hilfe spezialisierter Berater zurückgegriffen werden. Darüber hinaus mehr ist Unterstützung von Seiten der Behörden zu erwarten (GERLACH 2006: 435).

5.2 Implikationen für die weitere Forschung

Aufgrund des explorativen Charakters der vorliegenden Studie zur Wahrnehmung der Bedrohung durch kritische Stakeholder bei landwirtschaftlichen Stallbauvorhaben ergeben sich einige Ansatzpunkte für die weitere Forschung.

Insbesondere hinsichtlich der Validität des Modells zur Messung der Bedrohungswahrnehmung zeigt sich zusätzlicher Forschungsbedarf. Durch eine Faktorenanalyse gelang es zwar, Faktoren zu ermitteln, die das Modell in modifizierter Form abbilden (vgl. S. 61). Bei einer anschließenden multiplen Regressionsanalyse wurde jedoch deutlich, dass lediglich zwei der sechs gebildeten Faktoren einen signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable aufweisen. Die erklärte Varianz (R^2) war mit 16,9 % nicht zufriedenstellend.

Anschließende Regressionsrechnungen mit einzelnen Variablen trugen zwar zu einer Erhöhung der Erklärungskraft des Modells bei. Dennoch zeigt sich mit einer erklärten Varianz (R^2) von 28,6 % weiterhin nur ein mäßig ausgeprägter Zusammenhang zwischen den erklärenden Variablen und der Bedrohungswahrnehmung (BACKHAUS ET AL. 1996: 24). Im Vergleich mit anderen Modellen zur wahrgenommenen Gefährdung ist das korrigierte R^2 von 25,8 % zufriedenstellend, da diese nur korrigierte R^2 von 20,3 % bzw. 25,3 % erzielt haben (CHEN 2001: 260). Darüber hinaus befindet die Wahrnehmungsforschung eine erklärte Varianz von 60 % aufgrund der Fehlerkomponente bei Messungen der Risikowahrnehmung als „probably quite close to the ceiling“, d. h. mit diesem Wert wird nahezu die gesamte Varianz erklärt (SJÖBERG 2002: 668). Da das vorliegende Modell auf Erkenntnissen aus diesen Forschungsrichtungen basiert, dienen diese Werte als Orientierung. Doch auch unter Berücksichtigung dieser Informationen besteht Verbesserungsbedarf.

Neben einer Regression der Gesamtstichprobe wurden auch in den Teilstichproben Veredlung und Nichtveredlung entsprechende Rechnungen durchgeführt. Die

Qualität der Analyse für Veredlungsregionen ist mit einer erklärten Varianz von 50 % zufriedenstellend. Das Modell für Nichtveredlungsregionen erreicht ein etwas höheres Niveau ($R^2 = 35,2\%$) als das der gesamten Stichprobe. Ein Vergleich der unabhängigen Variablen weist auf sehr heterogene Einflüsse in den einzelnen Modellen hin.

Eine Ursache für diese Ergebnisse ist möglicherweise die Komplexität des Phänomens Stallbaukonflikte. In diesem Zusammenhang erscheinen weitere Untersuchungen bezüglich einer regionalen Anpassung der Modelle angebracht.

Auch hinsichtlich der Auswahl und Formulierung der Items besteht Optimierungsbedarf: Die abhängige Variable ist allgemein formuliert und fragt nach der Bedrohung für einen Stallbau. Möglicherweise würden die Ergebnisse anders ausfallen, wenn nach der Bedrohung für einen eigenen Stallbau gefragt würde. Die unabhängigen Modellvariablen wurden teilweise im Rahmen der Faktorenanalyse nicht mit extrahiert, obwohl sie das gleiche Konstrukt abbilden wie die berücksichtigten Variablen. Bei einem Vergleich der Faktorvariablen mit den Variablen des Regressionsmodells zeigen sich teilweise inhaltliche Differenzen (z. B. Stellung bei Anwohnern oder Stellung bei anderen Landwirten). Möglicherweise können Verbesserungen durch eine Erweiterung bzw. Modifizierung des Modells, mittels einer stärkeren inhaltlichen Ausdifferenzierung der Konstrukte, erzielt werden.

Die Wirkungsrichtungen der in den Regressionsrechnungen berücksichtigten Statements bestätigen die Modellannahmen weitestgehend. Da es sich um eine explorative Studie handelt, ist zunächst zu konstatieren, dass die Vermutungen bezüglich wesentlicher Wirkungszusammenhänge erhärtet wurden. Allerdings gilt es, das Modell sowie den Fragebogen einigen Verbesserungen zu unterziehen, um eindeutige Einflussfaktoren mit signifikantem Einfluss bilden zu können. Möglicherweise bietet eine Ergänzung qualitativer Untersuchungsmethoden sinnvolle Hinweise darauf, in welche Richtung das Modell verändert werden sollte.

Da in der agrarökonomischen Forschung bisher relativ wenige Veröffentlichungen zum vorliegenden Themenkomplex existieren, ist zu konstatieren, dass das komplexe Thema „Stallbaukonflikte“ weitere interessante Forschungsansätze bietet. Im Rahmen einer Logit-Regression wurde beispielsweise einigen der extrahierten Faktoren ein Einfluss auf die Konfliktwahrscheinlichkeit bei einem Stallbauvorhaben

nachgewiesen. Weitere Untersuchungen hinsichtlich der Einflussfaktoren eines konfliktfreien Verlaufs des Stallbauprojektes könnten einen Beitrag zur Erarbeitung von Lösungsansätzen für dieses Problemfeld leisten.

Literaturverzeichnis

- ABDALLA, C. W./SHAFFER, J. D. (1997): *Politics and Markets in the Articulation of Preferences for Attributes of the Rapidly Changing Food and Agricultural Sectors: Framing the Issues*. In: Journal of Agricultural and Applied Economics, 29 (1), S. 57-71.
- ABRAMSON, P. R./INGLEHART, R. (1995): *Value Change in Global Perspective*. Ann Arbor.
- ACHLEITNER, P. (1985): *Sozio-politische Strategien multinationaler Unternehmungen*. Bern et al.
- ADELAJA, A. O./FRIEDMAN, K. (1999): *Political Economy of Right-to-Farm*. In: Journal of Agricultural and Applied Economics, 31 (3), S. 565–579.
- ALBERSMEIER, F./JÄCKEL, K./SPILLER, A. (2008): *Öffentlichkeitsorientierung in der Ernährungswirtschaft: Eine empirische Studie zum Umgang mit kritischen Anspruchsgruppen*. In: Zeitschrift für Management (ZfM), im Druck.
- ALBERSMEIER, F./SPILLER, A. (2006): *Anwohner-Konflikte: Persönliche Betroffenheit mobilisiert!* In: Schweinezucht und Schweinemast (SUS), 2006 (6), S. 10-13.
- ALHAKAMI, A. S./SLOVIC, P. (1994): *A Psychological Study of the Inverse Relationship between Perceived Risk and Perceived Benefit*. In: Risk Analysis, 14 (6), S. 1085-1096.
- ALVENSLEBEN, R. V. (1995): *Die Imageprobleme bei Fleisch – Ursachen und Konsequenzen*. In: Berichte über Landwirtschaft, Jg. 73, Münster, S. 65-82.
- ALVENSLEBEN, R. V. (1998): *Risikowahrnehmung des Verbrauchers: Woraus resultiert die Verunsicherung?* In: BLL-Schriftenreihe, Heft 127, S. 28 – 43.
- ARD/ZDF-ONLINESTUDIE (2007): *Online-Nutzung. Internetnutzer in %*. Abgerufen am: 16.06.08, Unter: <http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/index.php?id=20>
- BACKHAUS, K./ERICHSON, B./PLINKE, W./WEIBER, R. (1996): *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. 8. Aufl., Berlin et al.

- BAUFÖRDERUNG LANDWIRTSCHAFT (BFL) (2003): *Hilfestellung bei Genehmigungsverfahren für Tierhaltungen. Aktuelle Beratungsempfehlungen*. Münster-Hiltrup.
- BECK, U. (1986): *Risikogesellschaft: Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main.
- BERGES, M. (2006): *Familienbetriebe am Ende?* In: DLG Mitteilungen, 31 (12), S. 25-27.
- BETZ, H./DEININGER, E. (2006): *Was lange währt, wird doch ein schwarzer Tag*. In: du und das tier, 36 (3), S. 6-7.
- BILSKY, W./WÜLKER, A. (2000): *Konfliktstile: Adaptation und Erprobung des Rahim Organizational Conflict Inventory (ROCI-II)*. Berichte aus dem psychologischen Institut IV, Universität Münster.
- BMELV (1950-2007): *Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung*. Bonn und Berlin.
- BMVEL (2005): *Zukunft der Nutztierhaltung: Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats Agrarpolitik, nachhaltige Landbewirtschaftung und Entwicklung ländlicher Räume beim BMVEL*. Berlin.
- BONACKER, T. (2005): *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien- Einleitung und Überblick*. In: BONACKER, T. (HRSG.): *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien*, 3. Aufl., S. 9-29, Wiesbaden.
- BRAND, K. W. (1999): *Transformationen der Ökologiebewegung*. In: KLEIN, A./LEGRAND, H.-J./LEIF, T. (HRSG.): *Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven*, S. 237-255, Opladen/Wiesbaden.
- BROSIUS, F. (2007): *SPSS für Dummies: Statistische Analyse statt Datenchaos*. Weinheim.
- BUECHLER, S. M. (1995): *New Social Movement Theories*. In: *The Sociological Quarterly*, 36 (3), S. 441-464.
- BÜHL, A./ZÖFEL, P. (2000): *SPSS Version 10. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows*. 7. Aufl., München.

- BUND (HRSG.) (2007a): *Gegen die Errichtung von Massentierhaltungsanlagen- Leitfaden für Bürgerinitiativen, Privatpersonen, Gemeinden, Umwelt- und Tierschutzverbände*. Berlin.
- BUND (HRSG.) (2007b): *Widerstand gegen Massentierhaltungsanlagen: Erfahrungen und Empfehlungen aus der Praxis*. Berlin.
- BÜRGERAKTION FRIEDBERGER AU (2008): *Die Presse: Schweinemast in der Friedberger Au*.
Abgerufen am: 23.04.2008,
Unter: <http://www.stinkzone.de/seiten/schweinem.html>
- BÜRGERINITIATIVE CONTRA INDUSTRIESCHWEIN HARLEBEN (2005): *Das Problem*. Abgerufen am: 23.04.08, Unter: <http://www.kontraindustrieschwein.de/frame.htm>
- CALDWELL, W./BALL, J./WILLIAMS, M. (2002): *Lessons from Michigan: Strategies for regulating intensive livestock operations- right-to-farm and the role of the state*. Paper presented at the National Conference: "Integrated Solutions to Manure Management", September 2002, London, Ontario, Canada.
- CHEN, J. (2001): *Urban Chinese Perceptions of Threats from the United States and Japan*. In: *Public Opinion Quarterly*, 65 (2), S. 254-266.
- CHRISTENSEN, R. (1997): *Log-Linear Models and Logistic Regression*. 2. Aufl., New York et al.
- DASSLER, S. (2008): *Schweinefarm muss abspecken*. In: *Der Tagesspiegel* vom 03.05.2008, S. 15.
- DAVIS, K. (1960): *Can Business Afford To Ignore Social Responsibilities?* In: *California Management Review*, 2 (3), S. 70-76.
- DBV (HRSG.) (2007): *Situationsbericht 2008: Trends und Fakten zur Landwirtschaft*. Berlin.
- DEMARIS, A. (1992): *Logit Modeling: Practical Applications*. Newbury Park et al.

- DEUTSKENS, A. (2008a): *Naturschützer wollen zur Not gegen Schweinestall klagen*. In: Hildesheimer Allgemeine Zeitung (HAZ) vom 18.03.2008, o. S.
- DEUTSKENS, A. (2008b): *Neuer Standort für den Schweinemaststall*. In: Hildesheimer Allgemeine Zeitung (HAZ) vom 13.02.2008, o. S.
- DEUTSKENS, A./WÜNSCHE, H.-J. (2008): *Den Bürgern stinkt's: Wir wollen kein „Gülle-
rode“*. In: Hildesheimer Allgemeine Zeitung (HAZ) vom 21.01.2008, o. S.
- DIAZ-BONE, R./KÜNEMUND, H. (2003): *Einführung in die binäre logistische Regression*. Mitteilungen aus dem Schwerpunktbereich Methodenlehre, Heft Nr. 56, Freie Universität Berlin.
- DIERKES, M./HÄHNER, K./BERTHOIN ANTAL, A. (1997): *Das Unternehmen und sein Umfeld. Wahrnehmungsprozesse und Unternehmenskultur am Beispiel eines Chemie-
konzerns*. Frankfurt et al.
- DORSCH, K. (2004): *Flugblatt-Hetze gegen Schweinemäster*. In: Top Agrar, 32 (6), S. 14-15.
- EHRENFELD, J./ NASH, J. (1998): *Building Trust and Legitimacy: An Assessment of Changes Brought about by Responsible Care*. In: Massachusetts Institute of Technology (MIT): MIT Forum on Chemicals and Society. A New Look at Persistent Concerns, 11./12. Juni 1998.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2007): *Die gemeinsame Agrarpolitik erklärt*. Abgerufen am: 14.04.2008,
Unter: http://ec.europa.eu/agriculture/publi/capexplained/cap_de.pdf
- FEINDT, P. H./CANENBLEY, C./GOTTSCHICK, M./MÜLLER, C./ROEDENBECK, I. (2004): *Konflikte des Agrarsektors- Eine Landkarte. Empirische Ergebnisse einer konflikt-
theoretischen Fundierung der Nachhaltigkeitsforschung*. BIOGUM- Forschungsbericht Nr. 12, FG Landwirtschaft, Universität Hamburg.
- FRANKE, W. (2006): *Was lange gärt... Neue Schweinehaltungsverordnung für Deutschland in Kraft*. In: Neue Landwirtschaft, 17 (11), S. 45-47.

- FREEMAN, R. E. (1984): *Strategic Management: A Stakeholder Approach*. Boston.
- FREEMAN, R. E./REED, D. L. (1983): *Stockholders and Stakeholders: A New Perspective on Corporate Governance*. In: California Management Review, 25 (3), S. 88-106.
- FRIEDMAN, M. (1976): *Kapitalismus und Freiheit*. München.
- GASSETT, K. (2003): *Risikokommunikation von Unternehmen. Modelle und Strategien am Beispiel gentechnisch veränderter Lebensmittel*. Wiesbaden.
- GERLACH, S. (2006): *Relationship Management im Agribusiness*. Dissertation, Universität Göttingen.
- GERLACH, S./SPILLER, A. (2006): *Anwohnerkonflikte bei landwirtschaftlichen Stallbauten: Hintergründe und Einflussfaktoren- Ergebnisse einer empirischen Analyse*. Diskussionsbeitrag 0602, Institut für Agrarökonomie, Universität Göttingen.
- GERLACH, S./SPILLER, A. (2008): *Stallbaukonflikte in Nichtveredlungsregionen: Welche Faktoren beeinflussen den Konfliktverlauf?* In: SPILLER, A./SCHULZE, B. (HRSG.): *Zukunftsperspektiven der Fleischwirtschaft. Verbraucher, Märkte, Geschäftsbeziehungen*, S. 489-501, Göttingen.
- GERLACH, S./WILIMZIG, M. (2005): *Was in Leinbach schief ging*. In: DLG Mitteilungen, 30 (10), S. 24-27.
- GLADWIN, M. (1994): *The Theory and Politics of Contemporary Social Movements*. In: *Politics*, 14 (2), S. 59-65.
- GLASL, F. (1997): *Konfliktmanagement: ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater*. 5. Aufl., Bern.
- GRUNERT, K. G./JEPPESEN, L.F./JESPERSEN, K. R./SONNE, A.-M./HANSEN, K./TRONDSSEN, T./YOUNG, J. A. (2005): *Market orientation of value chains. A conceptual framework based on four case studies from the food industry*. In: *European Journal of Marketing*, 39 (5/6), S. 428-455.

- GUY, J. H./EDWARDS, S. A. (2006): *Alternative production systems*. In: GEERS, R./MADEC, F. (HRSG.): *Livestock production and society*, S. 273-286, Wageningen.
- HADDOCK, J. (2005): *Consumer influence on internet-based corporate communication of environmental activities: the UK food sector*. In: *British Food Journal*, 107 (10), S. 792-805.
- HART, A./POMMEREHNE, W. (1994): *Zur Standortwahl von NIMBY-Gütern*. Diskussionsbeiträge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft, Universität des Saarlandes, Nr. 9403, Saarbrücken.
- HENDERSON, S. R. (2005): *Managing land-use conflict around urban centres: Australian poultry farmer attitudes towards relocation*. In: *Applied Geography*, 25 (2), S. 97-119.
- HEYDER, M. (2007): *Akzeptanz- und Legitimitätskrise im Agribusiness- Ist Corporate Social Responsibility ein Ausweg?* Vortrag im Rahmen des Doktorandenseminars WS 07/08 der Georg- August- Universität Göttingen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, 04.12.2007.
- HIPP, J. (1998): *Balancing the Right-to-Farm with the Rights of Others*. In: FARM FOUNDATION (HRSG.): *Increasing Understanding of Public Problems & Policies. Proceedings of the 1998 National Public Policy Education Conference*, S. 45-50, Oak Brook.
- HODGES, J. (2006): *Values and culture in society: origins and relationship with livestock*. In: GEERS, R./MADEC, F. (HRSG.): *Livestock production and society*, S. 35-49, Wageningen.
- HUESCA, R. (2001): *Conceptual Contributions of New Social Movements to Development Communication Research*. In: *Communication Theory*, 11 (4), S. 415-433.
- HUNCK-MEISWINKEL, A. (2005): *Anspruchsgruppen im Innovationsprozess der grünen Biotechnologie. Analyse und Handlungsempfehlungen für Organisationen*. Baden-Baden.

- IMHOF, K. (2003): *Öffentlichkeitstheorien*. In: BENTELE, G./BROSIUS, H.-B./JARREN, O. (HRSG.): *Öffentliche Kommunikation. Handbuch Kommunikations- und Medienwissenschaft*, S. 193-209, Wiesbaden.
- INFORMATION MEDIEN AGRAR (IMA) (2007): *Das Bild der Bauern. Selbstbild, Fremdbild, Meinungsbild*. Bonn.
- INITIATIVE CONTRA SCHWEINEREI (2007a): *Fakten. Folgen für die Natur*. Abgerufen am: 23.04.2008, Unter: <http://www.schweinefabrikallstedt.de/content/view/18/20/>
- INITIATIVE CONTRA SCHWEINEREI (2007b): *Fakten. Folgen für den Menschen*. Abgerufen am: 23.04.2008, Unter: <http://www.schweinefabrik-allstedt.de/content/view/17/14/>
- INITIATIVKREIS GEGEN DIE SCHWEINEFABRIK GERBISBACH (2006): *Home*. Abgerufen am: 23.04.2008, Unter: <http://www.gerbisbach.de/>
- ISERMEYER, F. (2001): *Die Wettbewerbsfähigkeit der Tierproduktion im internationalen Vergleich*. Arbeitsbericht 3/2001; Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume; Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Braunschweig.
- JÄCKEL, K. (2005): *Öffentlichkeitsorientierung im Agribusiness: Eine empirische Analyse*. Masterarbeit, Universität Göttingen.
- KÄHLER, W.-M. (1993): *Statistische Datenanalyse mit SPSS/PC+. Eine Einführung in Grundlagen und Anwendung*. 3. Auflage, Braunschweig et al.
- KAMP, M. (2007): *Schwellenwerte auf der Kippe*. In: *Landwirtschaftliches Wochenblatt Westfalen-Lippe*, 2007 (12), S. 48-50.
- KLAGES, H./GENSICKE, T. (1999): *Wertewandel und bürgerliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*. Speyerer Forschungsberichte 193, 2. Aufl., Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung, Speyer.

- KLAUS, E. (1997): *Die Brent-Spar-Kampagne oder: Wie funktioniert Öffentlichkeit?* In: RÖTTGER, U. (Hrsg.): *PR-Kampagnen – über die Inszenierung von Öffentlichkeit*, S. 99-123, Opladen.
- KLAWITTER, N. (2006): *Alternative Ost*. In: *Der Spiegel*, 60 (6), S. 78.
- LADD, A. E./EDWARD, B. (2002): *Corporate Swine and Capitalist Pigs: A Decade of Environmental Injustice and Protest in North Carolina*. In: *Social Justice: A Journal of Crime, Conflict and World Order*, 29 (3), S. 26-46.
- LANDKREIS GÖTTINGEN (2007): *Niedersächsisches Oberverwaltungsgericht bestätigt Entscheidung des Landkreises Göttingen zur Zulassung eines Schweinemaststalls in Diemarden*. Abgerufen am: 06.06.2008,
Unter: http://citywerk.landkreisgoettingen.de/magazin/artikel.php?artikel=609&type=2&b_version=1
- LISANSKY, J./ANDREWS, M. S./LOPEZ, R. A. (1988): *The Determinants of Right-to-Farm Conflicts*. In: *Rural Sociology*, 53 (2), S. 246-255.
- MANN, S./KÖGL, H. (2003): *On the acceptance of animal production in rural communities*. In: *Land Use Policy*, 20 (3), S. 243-252.
- MÜLLER, C. (1998): *Von der lokalen Ökonomie zum globalisierten Dorf: Bäuerliche Überlebensstrategien zwischen Weltmarktintegration und Regionalisierung*. Frankfurt/Main.
- NABU SACHSEN-ANHALT 2007: *Schweinemäster gibt auf. Verfahren um Schweinemastanlage Allstedt beendet*. Pressemitteilung vom 08.06.2007, Magdeburg, Abgerufen am: 16.04.2008,
Unter: http://sachsen-anhalt.nabu.de/modules/pressteservice_sachsenanhalt/index.php?show=119&db=
- NEUMANN, H. (2001): *Eine Region mit dem Rücken an der Wand*. In: *Top Agrar*, 29 (8), S. 40-43.
- NIESCHLAG, R./DICHTL, E./HÖRSCHGEN, H. (2002): *Marketing*. 19. Auflage, Berlin.

- o. V. (2004): *Rufmordkampagne gegen Schweinemäster*. In: DLZ, 10 (6), S. 97-98.
- o. V. (2007a): *Au soll Erholungsgebiet bleiben*. In: Paartaler Stadtzeitung vom 27.06.2007, o. S.
- o. V. (2007b): *Allgemeinwohl statt Profit*. In: Friedberger Allgemeine Zeitung (FA) vom 15.06.2007, S. 3.
- OBERBECK, H./OPPERMANN, R. (1995): *Das Ende der Rückständigkeit – ländliche Räume vor neuen Gestaltungsanforderungen*. In: INSTITUT FÜR SOZIAL-WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG (ISF) (HRSG.): Jahrbuch sozialwissenschaftliche Technikberichterstattung, S. 159-201, Berlin.
- PAPE, J./DOLUSCHITZ, R. (2001): *DV-Ausstattung und Internetnutzung in Unternehmen der landwirtschaftlichen Primärproduktion – ausgewählte Ergebnisse empirischer Untersuchungen in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Baden-Württemberg*. In: KÖGL, H./SPILKE, J./BIRKNER, U. (HRSG.): Referate der 22. GIL-Jahrestagung in Rostock 2001, S. 105-108, Rostock.
- PIEPENHAGEN, K./KENYON, D. (1997): *The Right-to-Farm Legislation and County Zoning Ordinances*. Rural Economic Analysis Program (REAP) Report Number 26, Virginia Tech, Blacksburg.
- PITSCHMANN, T. (2005): *Prüfen Sie das Umfeld*. In: DLG-Mitteilungen, 30 (10), S. 13-15.
- PÖMMELTE-ONLINE (2007): *Bürgerinitiative*. Abgerufen am: 23.04.2008, Unter: http://www.poemmelteonline.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=102&Itemid=158
- REISNER, A./COPPIN, D. (2003): *Pigs and Publics Project: Stakeholder's reactions to large-scale swine facilities*. University of Illinois.
- RENN, O. (1990): *Risk Perception and Risk Management: A Review*. In: Risk Abstracts, 1 (1), S. 1-9.
- RENN, O./ZWICK, M. M. (1997): *Risiko- und Technikakzeptanz*. Berlin et al.

- RIETH, L./GÖBEL, T. (2005): *Unternehmen, gesellschaftliche Verantwortung und die Rolle von Nichtregierungsorganisationen*. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu), 6 (2), S. 244-261.
- RUCHT, D. (1994): *Modernisierung und neue soziale Bewegungen: Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt/Main.
- RUCHT, D. (1999): *Gesellschaft als Projekt- Projekte in der Gesellschaft. Zur Rolle sozialer Bewegungen*. In: KLEIN, A./LEGRAND, H.-J./LEIF, T. (HRSG.): *Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven*, S. 15-27, Opladen/Wiesbaden.
- RUCHT, D. (2003): *Neue soziale Bewegungen*. In: ANDERSEN, U./WOYKE, W. (HRSG.): *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*, 5. Aufl., Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Abgerufen am: 14.04.2008, Unter: http://www.bpb.de/wissen/06182920075052092624361933117076,0,0,Neue_soziale_Bewegungen.html
- SCHMIDT, A. (2007): *Ein Schweinestall als Politikum*. In: Augsburgener Allgemeine Zeitung (AZ) vom 16.06.2007, o. S.
- SCHULZE, B./LEMKE, D./SPILLER, A./WOCKEN, C. (2007): *Verbrauchereinstellungen zur modernen Schweinehaltung: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit*. In: PÖCHTRAGER, S. (HRSG.): *Ländliche Betriebe und Agrarökonomie auf neuen Pfaden. Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie*, Band 15, S. 109-122, Wien.
- SJÖBERG, L. (2002): *Are received risk perception models alive and well?* In: *Risk Analysis*, 22 (4), S. 665-670.
- SMITHERS, J./JOHNSON, P./JOSEPH, A. (2004): *The dynamics of family farming in North Huron County, Ontario. Part II. Farm–community interactions*. In: *The Canadian Geographer/Le Géographe canadien*, 48 (2), S. 209–224.
- SPD DIEKHOLZEN (2008): *Um was geht es? Schweinemast in Diekholzen*. Abgerufen am: 23.04.2008, Unter: http://www.spd-diekholzen.de/kommunal/schweinemast_umwasgehtes.htm

- STAEHLE, W. H. (1991): *Management: Eine verhaltenswissenschaftliche Perspektive*. 6. Aufl., München.
- STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2003): *Atlas zur Regionalstatistik, Sachgebiet: Landwirtschaft, Merkmal: Schweine, Zeitraum: 2003*. Abgerufen am: 13.04.2008, Unter: <http://www.destatis.de/onlineatlas/atlas/client/atlas.svg>
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2006): *Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Ausgewählte Zahlen der Agrarstrukturerhebung 2005*. Fachserie 3, Reihe 1, Wiesbaden.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2008): *Land- und Forstwirtschaft, Fischerei: Viehbestand 3. Mai 2007*. Fachserie 3, Reihe 4.1, Wiesbaden.
- SUPP, B. (2007): *Schweine bis zum Horizont*. In: Der Spiegel, 61 (36), S. 70-76.
- SZÜCS, E./JEZIERSKI, T./SOSSIDOU, E./PRAKS, J./POIKALAINEN, V./ÁBRAHÁM, C./VEERMÄE, I./NOMMEOTS, A. (2006): *Welfare evaluation in farm animals*. In: GEERS, R./MADEC, F. (HRSG.): *Livestock production and society*, S. 215-229, Wageningen.
- SZYMANSKI, M. (2006): *Standortstreit in Friedberg: Fleisch ja, Gestank nein*. Abgerufen am 25.04.2008, Unter: <http://www.sueddeutsche.de/bayern/artikel/986/117856/>
- THEUVSEN, L. (2001): *Stakeholder-Management – Möglichkeiten des Umgangs mit Anspruchsgruppen*. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor, Nr. 16, Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster.
- ULRICH, P. (1977): *Die Großunternehmung als quasi-öffentliche Institution*. Stuttgart.
- ULRICH, P. (1983): *Konsensus-Management: Die zweite Dimension rationaler Unternehmensführung*. In: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 35 (1), S. 70-84.
- ULRICH, P./FLURI, E. (1995): *Management: Eine konzentrierte Einführung*. 7. Aufl., Bern.
- UMBACH, P. D. (2004): *Web surveys: Best practices*. In: New Directions for Institutional Research, 2004 (121), S. 23-38.

- URBAN, D. (1993): *Logit-Analyse: Statistische Verfahren zur Analyse von Modellen mit qualitativen Response-Variablen*. Stuttgart et al.
- VEAUTHIER, A./WINDHORST H.-W. (2007): *Betriebsgrößenstrukturen in der Erzeugung tierischer Nahrungsmittel- Eine vergleichende Analyse zwischen Niedersachsen und seinen bedeutendsten nationalen und internationalen Wettbewerbern*. Weiße Reihe, Band 30, ISPA, Vechta.
- VERHEYE, W. H. (1997): *Land Use Planning and National Soils Policies*. In: *Agricultural Systems*, 53 (2-3), S. 161-174.
- WINDHORST, H.-W. (2006): *Regional patterns of livestock and poultry production in Europe*. In: GEERS, R./MADEC, F. (HRSG.): *Livestock production and society*, S. 21-34, Wageningen.
- ZÖLLER, K. K. (2004): *Stakeholder-Dialoge zur Sicherung des neuen Standortfaktors „Akzeptanz“ bei deutschen und amerikanischen Chemieunternehmen. Eine wirtschaftsgeographische Untersuchung*. Dissertation, Universität Köln.
- ZÜHLSDORF, A. (2002): *Gesellschaftsorientierte Public Relations – Eine strukturations-theoretische Analyse der Interaktion von Unternehmen und Kritischer Öffentlichkeit*. Wiesbaden.

Anhang

Fragebogen und Ergebnisse der empirischen Studie zur Wahrnehmung der Bedrohung kritischer Stakeholder



Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

Um ihre Wettbewerbsfähigkeit auch in Zukunft zu sichern, müssen Schweine haltende Betriebe wachsen. Dies kann im Speziellen bedeuten, einen Stall zu vergrößern oder neu zu bauen. Häufig treten hierbei Probleme auf, die eine Verzögerung oder gar ein Scheitern des Stallbauvorhabens nach sich ziehen können. Vielleicht haben Sie schon selbst einmal diese Erfahrung gemacht bzw. von diesen Problemen gehört. Unabhängig davon, ob Sie als Schweinehalter bereits gebaut haben, noch bauen oder derzeit keine derartigen Pläne hegen - Ihre kompetente Einschätzung ist für uns sehr wichtig!

Wir würden uns daher freuen, wenn Sie uns an Ihrem Wissen und Ihren Erfahrungen mit diesem Thema teilhaben lassen und hierzu unseren Online-Fragebogen ausfüllen würden. Mit Ihren Antworten können Sie dazu beitragen, Lösungsstrategien für Probleme beim Stallbau zu entwickeln.

Die Befragung wird ungefähr 25 Minuten dauern. Sie können vom 18. März bis zum 16. Mai 2008 teilnehmen. Alle Informationen, die wir von Ihnen erhalten, werden selbstverständlich streng vertraulich und nach den Vorschriften des Datenschutzes behandelt.

Als kleines Dankeschön für Ihre Teilnahme erhalten Sie, wenn Sie möchten, ein praktisches Multifunktionswerkzeug.

Wenn Sie Fragen oder Anmerkungen haben, können Sie uns jederzeit eine Email schicken:

Stephanie.Schlecht@agr.uni-goettingen.de

Vielen Dank, dass Sie an unserer Befragung teilnehmen!



Bevor Sie starten, möchten wir Ihnen vorab einige Hinweise geben:

Bitte beantworten Sie alle Fragen! Kreuzen Sie bitte immer eine Antwort an, im Zweifelsfall diejenige, die noch am ehesten für Sie zutrifft. Da es um Ihre persönliche Meinung geht, bitte antworten Sie ganz spontan - es gibt keine richtigen und falschen Antworten!

Bitte klicken Sie nicht auf "Zurück", da sonst Ihre bisherigen Antworten verloren gehen. Bitte klicken Sie auch nicht auf "Enter/Eingabe" bevor Sie eine Frage vollständig beantwortet haben, da Sie sonst unmittelbar zur nächsten Seite gelangen.

N = 145

1. Zu Beginn bitten wir Sie um Ihre spontane Einschätzung der größten Schwierigkeiten bei einem Stallbau. Können Sie uns stichpunktartig sagen, was im Allgemeinen Ihrer Meinung nach die drei größten Probleme vor und während eines Stallbaus sind?

Nennung 1			
Kategorie	Häufigkeit	% aller Nennungen	% aller Fälle
Genehmigungsverfahren	27	20,30	18,62
Öffentliche Akzeptanz	26	19,55	17,93
Politisch-Administrative Hindernisse	21	15,79	14,48
Standortsuche	19	14,29	13,10
Umweltrechtliche Aspekte	12	9,02	8,28
Finanzierung der Investition	12	9,02	8,28
Schwierigkeiten bei Konzeption und Durchführung des Vorhabens	9	6,77	6,21
Marktsituation	3	2,26	2,07
Nutzungskonkurrenz	2	1,50	1,38
Innerbetriebliche Auswirkungen der Investition	2	1,50	1,38
Gesamt	133	100	91,72

Nennung 2			
Kategorie	Häufigkeit	% aller Nennungen	% aller Fälle
Schwierigkeiten bei Konzeption und Durchführung des Vorhabens	21	16,54	14,48
Öffentliche Akzeptanz	20	15,75	13,79
Genehmigungsverfahren	20	15,75	13,79
Politisch-Administrative Hindernisse	16	12,60	11,03
Finanzierung der Investition	15	11,81	10,34
Umweltrechtliche Aspekte	13	10,24	8,97
Standortsuche	12	9,45	8,28
Innerbetriebliche Auswirkungen der Investition	5	3,94	3,45

Soziale Konflikte	4	3,15	2,76
Nutzungskonkurrenz	1	0,79	0,69
Gesamt	127	100	87,59

Nennung 3			
Kategorie	Häufigkeit	% aller Nennungen	% aller Fälle
Schwierigkeiten bei Konzeption und Durchführung des Vorhabens	37	32,17	25,52
Finanzierung der Investition	21	18,26	14,48
Politisch-Administrative Hindernisse	17	14,78	11,72
Öffentliche Akzeptanz	16	13,91	11,03
Umweltrechtliche Aspekte	8	6,96	5,52
Soziale Konflikte	4	3,48	2,76
Genehmigungsverfahren	3	2,61	2,07
Standortsuche	3	2,61	2,07
Marktsituation	3	2,61	2,07
Sonstiges	2	1,74	1,38
Nutzungskonkurrenz	1	0,87	0,69
Gesamt	115	100	79,31

2. Vermutlich haben Sie persönlich noch nicht alle der folgenden Bauprojekte durchgeführt. Aber was denken Sie? Bei welchem dieser Vorhaben können die meisten Probleme auftreten? Bilden Sie bitte eine Rangfolge von 1 "Am problematischsten" bis 6 "Am unproblematischsten".

	Am problematischsten	Problematisch	Eher problematisch	Eher unproblematisch	Unproblematisch	Am unproblematischsten
	Rang 1	Rang 2	Rang 3	Rang 4	Rang 5	Rang 6
Photovoltaik-Anlage	1 0,70 % ¹³	37 25,69 %	0 0 %	73 51,05 %	30 20,83 %	3 2,10 %
Biogas-Anlage	2 1,40 %	41 28,47 %	2 1,39 %	43 30,07 %	34 23,61 %	20 13,99 %
Lager-/Maschinenhalle	5 3,50 %	43 29,86 %	4 2,78 %	17 11,89 %	41 28,47 %	34 23,78 %
Schweinstall	11 7,69 %	17 11,81 %	25 17,36 %	5 3,50 %	26 18,06 %	60 41,96 %
Windkraftanlagen	29 20,28 %	5 3,47 %	74 51,39 %	3 2,10 %	10 6,94 %	22 15,38 %
Milchviehstall	95 66,43 %	1 0,69 %	39 27,08 %	2 1,40 %	3 2,08 %	4 2,80 %
n	143	144	144	143	144	143
Gültige %	100	100	100	100	100	100

¹³ Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich Prozentangaben immer auf gültige Prozente

3. Anschließend möchten wir gerne wissen, wie Sie die folgenden Probleme beim Bau eines Schweinestalls bewerten. Betrachten Sie diese Schwierigkeiten als bedeutend oder als unbedeutend?

	Sehr bedeutend	Bedeutend	Mittelmäßig	Unbedeutend	Sehr unbedeutend	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Kapitalbeschaffung	43 29,86 %	49 34,03 %	37 25,69 %	14 9,72 %	1 0,69 %	144	0,826	0,992
Finden eines geeigneten Standorts	65 45,45 %	41 28,67 %	25 17,48 %	9 6,29 %	3 2,10 %	143	1,091	1,034
Erhalten einer Baugenehmigung	65 45,14 %	50 34,72 %	25 17,36 %	3 2,08 %	1 0,69 %	144	1,215	0,854
Sicherung von Gülleausgleichsflächen	26 18,18 %	43 30,07 %	40 27,97 %	29 20,28 %	5 3,50 %	143	0,392	1,107
Unzuverlässige Baufirma	25 17,36 %	31 21,53 %	42 29,17 %	40 27,78 %	6 4,17 %	144	0,201	1,150
Widerstand einzelner Bewohner aus dem Ort	33 22,92 %	55 38,19 %	33 22,92 %	21 14,58 %	2 1,39 %	144	0,667	1,031
Widerstand von Naturschutz-, Tierschutz-, Verbraucherschutzgruppen	30 20,83 %	51 35,42 %	35 24,31 %	23 15,97 %	5 3,47 %	144	0,542	1,096
Widerstand von anderen Landwirten	5 3,52 %	19 13,38 %	37 26,06 %	56 39,44 %	25 17,61 %	142	0,542	1,043
Widerstand von Bürgerinitiativen	30 20,98 %	42 29,37 %	34 23,78 %	29 20,28 %	8 5,59 %	143	0,399	1,188
Sonstiges	7 38,89 %	7 38,89 %	1 5,56 %	2 11,11 %	1 5,56 %	18	0,944	1,211

In diesem Teil des Fragebogens möchten wir Sie nun bitten, die Bedeutung von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen für die Landwirtschaft im Allgemeinen und beim Stallbau im Speziellen einzuschätzen.

Es handelt sich beispielsweise um:

- * Umweltschutzgruppen (z. B. Greenpeace, BUND...)
- * Verbraucherschutzorganisationen (z. B. Verbraucherzentralen, Foodwatch...)
- * Tierschutzgruppen (z. B. Tierschutzbund, PETA...)
- * Bürgerinitiativen

4. Wenn Sie jetzt an solche gesellschaftlichen Anspruchsgruppen denken, wie beurteilen Sie dann die folgenden Aussagen? Stimmen Sie diesen zu oder lehnen Sie ab?

	Stimme voll & ganz zu	Stimme zu	Teils, teils	Lehne ab	Lehne voll & ganz ab	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Der Einfluss von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen nimmt in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu.	53 36,55 %	62 42,76 %	24 16,55 %	5 3,45 %	1 0,69 %	145	1,110	0,851
Da sich mein Stallbau auf andere auswirkt, können diese Ansprüche an mich stellen.	3 2,07 %	24 16,55 %	69 47,59 %	35 24,14 %	14 9,66 %	145	0,228	0,911
Die Landwirtschaft wird immer stärker von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen beeinflusst.	48 33,10 %	67 46,21 %	24 16,55 %	5 3,45 %	1 0,69 %	145	1,076	0,834
Gesellschaftliche Anspruchsgruppen sind insgesamt überflüssig.	8 5,52 %	21 14,48 %	79 54,48 %	33 22,76 %	4 2,76 %	145	0,028	0,841
Gesellschaftliche Anspruchsgruppen haben kein Recht, sich in meine Stallbauentscheidung einzumischen.	28 19,31 %	37 25,52 %	67 46,21 %	11 7,59 %	2 1,38 %	145	0,538	0,936

5. Wenn Sie nun speziell an den Einfluss von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen bei Stallbauprojekten denken: Wie groß beurteilen Sie insgesamt die Bedrohung, die diese Gruppen für einen erfolgreichen Stallbau darstellen?

	Sehr groß	Groß	Mittelmäßig	Klein	Sehr klein	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Häufigkeit	18	78	42	5	2	145	0,724	0,777
Gültige %	12,41	53,79	28,97	3,45	1,38			

6. Wenn Sie sich Gedanken über die Forderungen von gesellschaftlichen Anspruchsgruppen an Unternehmen machen: Denken Sie, dass die folgenden Ansprüche berechtigt oder nicht berechtigt sind?

	Voll & ganz berechtigt	Berechtigt	Teils, teils	Nicht berechtigt	Ganz & gar nicht berechtigt	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Einforderung von höheren Umweltstandards	6 4,14 %	26 17,93 %	54 37,24 %	47 32,41 %	12 8,28 %	145	- 0,228	0,977
Forderung nach mehr Tierschutz	9 6,21 %	13 8,97 %	40 27,59 %	67 46,21 %	16 11,03 %	145	- 0,469	1,014
Protest gegen Anbau und Verarbeitung von Gen-Pflanzen	14 9,66 %	20 13,79 %	50 34,48 %	43 29,66 %	18 12,41 %	145	- 0,214	1,132
Protest gegen landwirtschaftliche Produktionsverfahren	0 0 %	3 2,07 %	25 17,24 %	70 48,28 %	47 32,41 %	145	- 1,110	0,756
Protest gegen Stallbauvorhaben in der Landwirtschaft	0 0 %	2 1,39 %	41 28,47 %	54 37,50 %	47 32,64 %	144	- 1,014	0,819

7. Was meinen Sie? Wie häufig sind die nachfolgenden Anspruchsgruppen beteiligt, wenn es zum Widerstand gegen einen Stallbau kommt?

	Sehr häufig	Häufig	Teils, teils	Selten	Sehr selten	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Umweltschutzgruppen	22 15,17 %	60 41,38 %	37 25,52 %	26 17,93 %	15,17 %	145	0,538	0,958
Verbraucherschutzorganisationen	2 1,38 %	17 11,72 %	42 28,97 %	63 43,45 %	21 14,48 %	145	- 0,579	0,925
Tierschutzgruppen	22 15,17 %	53 36,55 %	44 30,34 %	24 16,55 %	2 1,38 %	145	0,476	0,987
Einzelne Bewohner aus dem Ort	62 42,76 %	54 37,24 %	22 15,17 %	6 4,14 %	1 0,69 %	145	1,172	0,885
Lokalpolitik	22 15,17 %	38 26,21 %	36 24,83 %	38 26,21 %	11 7,59 %	145	0,152	1,192
Bürgerinitiativen	30 20,69 %	55 37,93 %	41 28,28 %	14 9,66 %	5 3,45 %	145	0,628	1,027
Lokale Presse	14 9,66 %	23 15,86 %	51 35,17 %	43 29,66 %	14 9,66 %	145	- 0,138	1,103
Andere Landwirte	9 6,21 %	17 11,72 %	39 26,90 %	46 31,72 %	34 23,45 %	145	- 0,545	1,155

8. Was glauben Sie? Welche sind die wichtigsten Gründe dieser Gruppen, Widerstand gegen einen Stallbau zu leisten? Bitte nennen Sie uns stichpunktartig die 3 wichtigsten Gründe.

Nennung 1			
Kategorie	Häufigkeit	% aller Nennungen	% aller Fälle
Persönliche Belastung/NIMBY-Motiv	67	50,00	46,21
Akzeptanzdefizite der Tierhaltung	31	23,13	21,38
Persönliche Motive	16	11,94	11,03
Entfremdung von der Landwirtschaft	10	7,46	6,90
Nutzungskonflikte	4	2,99	2,76
Divergierende Werthaltungen	4	2,99	2,76
Aspekte der Kommunikation	2	1,49	1,38
Gesamt	134	100,00	92,41

Nennung 2			
Kategorie	Häufigkeit	% aller Nennungen	% aller Fälle
Persönliche Belastung/NIMBY-Motiv	61	46,92	42,07
Persönliche Motive	24	18,46	16,55
Akzeptanzdefizite der Tierhaltung	23	17,69	15,86
Entfremdung von der Landwirtschaft	7	5,38	4,83
Nutzungskonflikte	4	3,08	2,76
Divergierende Werthaltungen	4	3,08	2,76
Aspekte der Kommunikation	4	3,08	2,76
Sonstige	3	2,31	2,07
Gesamt	134	100,00	92,41

Nennung 3			
Kategorie	Häufigkeit	% aller Nennungen	% aller Fälle
Persönliche Motive	35	29,41	24,14
Persönliche Belastung/NIMBY-Motive	32	26,89	22,07
Akzeptanzdefizite moderner Tierhaltung	30	25,21	20,69
Divergierende Werthaltungen	7	5,88	4,83
Entfremdung von der Landwirtschaft	6	5,04	4,14
Aspekte der Kommunikation	6	5,04	4,14
Nutzungskonflikte	3	2,52	2,07
Gesamt	119	100,00	82,07

9. Nun möchten wir von Ihnen wissen, wie Sie das Ausmaß des Widerstands einschätzen, das von Anspruchsgruppen gegen einen Stallbau ausgehen kann? Ist der Widerstand groß oder klein?

	Sehr groß	Groß	Mittel mäßig	Klein	Sehr klein	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Umweltschutzgruppen	20 13,79 %	56 38,62 %	52 35,86 %	16 11,03 %	1 0,69 %	145	0,538	0,890
Verbraucherschutzorganisationen	6 4,14 %	21 14,48 %	61 42,07 %	51 35,17 %	6 4,14 %	145	0,207	0,889
Tierschutzgruppen	27 18,62 %	47 32,41 %	48 33,10 %	23 15,86 %	27 18,62 %	145	0,538	0,972
Einzelne Bewohner aus dem Ort	44 30,34 %	53 36,55 %	29 20,00 %	14 9,66 %	5 3,45 %	145	0,807	1,082
Lokalpolitik	28 19,31 %	39 26,90 %	42 28,97 %	29 20,00 %	7 4,83 %	145	0,359	1,147
Bürgerinitiativen	57 39,31 %	47 32,41 %	31 21,38 %	9 6,21 %	1 0,69 %	145	1,034	0,960
Lokale Presse	16 11,03 %	32 22,07 %	53 36,55 %	31 21,38 %	13 8,97 %	145	0,048	1,114
Andere Landwirte	21 14,48 %	9 6,21 %	42 28,97 %	48 33,10 %	25 17,24 %	145	0,324	1,252

Im nächsten Fragenblock möchten wir von Ihnen erfahren, ob sie bereits Erfahrungen mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen gesammelt haben.

10. Haben Sie während Ihrer beruflichen Tätigkeit als Landwirt bereits Erfahrungen mit Anspruchsgruppen gemacht, z. B. während eines Stallbaus oder bei anderen landwirtschaftlichen Aktivitäten?

FILTER	Ja (Weiter mit Frage 11)	Nein (Weiter mit Frage 15)	n
Häufigkeit	88	57	145
Gültige %	60,69	39,31	100

11. Mit welcher der folgenden Anspruchsgruppen haben Sie bereits Erfahrungen gesammelt? Mehrfachnennungen sind möglich!

	Häufigkeiten	% aller Nennungen	% der Fälle (n=88)
Verbraucherschutzorganisationen	7	2,59	7,95
Tierschutzgruppen	18	6,67	20,45
Bürgerinitiativen	31	11,48	35,23

Lokale Presse	28	10,37	31,82
Einzelne Bewohner aus dem Ort	66	24,44	75,00
Andere Landwirte	38	14,07	43,18
Umweltschutzgruppen	26	9,63	29,55
Lokalpolitik	49	18,15	55,68
Sonstiges	7	2,59	7,95
Mehrfachnennungen möglich, deshalb:	$\Sigma = 270$		

12. Wie häufig hatten Sie Kontakt mit der oder den von Ihnen genannten Anspruchsgruppe/n?

	Sehr häufig	Häufig	Teils, teils	Selten	Sehr selten	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Umweltschutzgruppen	0 0 %	5 19,23 %	12 46,15 %	7 26,92 %	2 7,69 %	26	-0,231	0,863
Verbraucherschutzorganisationen	0 0 %	0 0 %	5 71,43 %	2 28,57 %	0 0 %	7	-0,286	0,488
Tierschutzgruppen	2 11,11 %	5 27,78 %	5 27,78 %	6 33,33 %	0 0 %	18	0,167	1,043
Bürgerinitiativen	3 9,68 %	10 32,26 %	8 25,81 %	7 22,58 %	3 9,68 %	31	0,097	1,165
Lokale Presse	1 3,57 %	11 39,29 %	8 28,57 %	7 25,00 %	1 3,57 %	28	0,143	0,970
Einzelne Bewohner aus dem Ort	10 15,15 %	27 40,91 %	20 30,30 %	7 10,61 %	2 3,03 %	66	0,545	0,980
Andere Landwirte	11 28,95 %	16 42,11 %	10 26,32 %	1 2,63 %	0 0 %	38	0,974	0,822
Lokalpolitik	18 37,50 %	13 27,08 %	13 27,08 %	3 6,25 %	1 2,08 %	48	0,917	1,048
Sonstige	3 42,86 %	2 28,57 %	1 14,29 %	1 14,29 %	0 0 %	7	1,000	1,155

13. Wie bewerten Sie persönlich die Erfahrungen, die Sie mit Anspruchsgruppen gemacht haben? Waren sie positiv oder negativ?

	Sehr positiv	Positiv	Mittelmäßig	Negativ	Sehr negativ	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Umweltschutzgruppen	1 3,85 %	2 7,69 %	11 42,31 %	7 26,92 %	5 19,23 %	26	-0,500	1,030
Verbraucherschutzorganisationen	1 14,29 %	1 14,29 %	2 28,57 %	3 42,86 %	0 0 %	7	0,000	1,155

Tierschutzgruppen	1	1	1	6	9	1 8	-1,167	1,150
	5,56 %	5,56 %	5,56 %	33,33 %	50,00 %			
Bürgerinitiativen	1	3	6	17	4	3 1	-0,645	0,950
	3,23 %	9,68 %	19,35 %	54,84 %	12,90 %			
Lokale Presse	1	8	11	5	3	2 8	-0,036	1,036
	3,57 %	28,57 %	39,29 %	17,86 %	10,71 %			
Einzelne Bewohner aus dem Ort	2	8	24	17	14	6 5	-0,508	1,062
	3,08 %	12,31 %	36,92 %	26,15 %	21,54 %			
Andere Landwirte	3	11	8	10	6	3 8	-0,132	1,234
	7,89 %	28,95 %	21,05 %	26,32 %	15,79 %			
Lokalpolitik	7	3	19	11	9	4 9	-0,245	1,251
	14,29 %	6,12 %	38,78 %	22,45 %	18,37 %			
Sonstige	0	1	2	2	2	7	-0,714	1,113
	0 %	14,29 %	28,57 %	28,57 %	28,57 %			

14. Bei welcher der folgenden Gelegenheiten haben Sie bereits Erfahrungen mit diesen Gruppen gesammelt? Mehrfachnennungen sind möglich!

	Häufigkeiten	% aller Nennungen n	% der Fälle (n=88)
Bau eines Schweinestalls	75	56,82	85,23
Bau einer Windkraftanlage	14	10,61	15,91
Bau einer Biogasanlage	13	9,85	14,77
Bau eines Geflügelstalls	4	3,03	4,55
Bau einer Photovoltaik-Anlage	6	4,55	6,82
Bau eines Geflügelstalls	2	1,52	2,27
Andere Gelegenheit:	18	13,64	20,45
Mehrfachnennungen möglich, deshalb:	$\Sigma = 132$		

15. Kennen Sie andere Landwirte, die Erfahrungen mit Anspruchsgruppen gemacht haben?

FILTER	Ja (Weiter mit Frage 16)	Nein (Weiter mit Frage 19)	n
Häufigkeit	115	30	145
Gültige %	79,31	20,69	100

16. Bei welcher der folgenden Gelegenheiten haben Ihre Kollegen Erfahrungen mit Anspruchsgruppen gesammelt? Mehrfachnennungen sind möglich!

	Häufigkeiten	% aller Nennungen	% der Fälle (n=115)
Bau einer Photovoltaik-Anlage	7	2,44	6,09
Bau einer Windkraftanlage	55	19,16	47,83
Bau eines Rinderstalls	14	4,88	12,17
Bau eines Geflügelstalls	38	13,24	33,04
Bau eines Schweinestalls	104	36,24	90,43
Bau einer Biogasanlage	63	21,95	54,78
Andere Gelegenheit:	6	2,09	5,22
Mehrfachnennungen möglich, deshalb:	$\Sigma = 287$		

17. Können Sie uns sagen, mit welchen Anspruchsgruppen Ihre Kollegen zu tun hatten?

	Häufigkeiten	% aller Nennungen	% der Fälle (n=115)
Umweltschutzgruppen/ Verbraucherschutzorganisationen/ Tierschutzgruppen	38	10,67	33,04
Bürgerinitiativen	77	21,63	66,96
Lokale Presse	43	12,08	37,39
Einzelne Bewohner aus dem Ort	99	27,81	86,09
Andere Landwirte	47	13,20	40,87
Lokalpolitik	48	13,48	41,74
Sonstige:	4	1,12	3,48
Mehrfachnennungen möglich, deshalb:	$\Sigma = 356$		

18. Nun möchten wir wissen, ob die Erfahrungen Ihrer Kollegen mit diesen Gruppen positiv oder negativ waren?

	Sehr positiv	Positiv	Mittel mäßig	Negativ	Sehr negativ	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Umweltschutzgruppen/ Verbraucherschutzorganisationen/ Tierschutzgruppen	1 2,63 %	2 5,26 %	4 10,53 %	22 57,89 %	9 23,68 %	38	-0,947	0,899
Bürgerinitiativen	1 1,32 %	0 0 %	11 14,47 %	37 48,68 %	27 35,53 %	76	-1,171	0,773
Lokale Presse	0 0 %	1 2,33 %	25 58,14 %	11 25,58 %	6 13,95 %	43	-0,512	0,768
Einzelne Bewohner aus dem Ort	0 0 %	6 6,19 %	22 22,68 %	38 39,18 %	31 31,96 %	97	-0,969	0,895

Andere Landwirte	1	5	16	19	5	4 6	-0,478	0,913
	2,17 %	10,87 %	34,78 %	41,30 %	10,87 %			
Lokalpolitik	2	0	21	14	10	4 7	-0,638	0,965
	4,26 %	0 %	44,68 %	29,79 %	21,28 %			
Sonstige	0	0	2	1	1	4	-0,750	0,957
	0 %	0 %	50,00 %	25,00 %	25,00 %			

19. Jetzt möchten wir von Ihnen wissen, wie Sie Ihren persönlichen Einfluss auf die folgenden Rahmenbedingungen bewerten. Denken Sie, dass der Einfluss hoch oder niedrig ist?

	Sehr hoch	Hoch	Mittel mäßig	Niedrig	Sehr niedrig	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Medienberichte über den Stallbau	18	46	45	25	11	145	0,241	1,114
	12,41 %	31,72 %	31,03 %	17,24 %	7,59 %			
Meinung der Lokalpolitik zum Stallbau	11	54	52	21	7	145	0,283	0,970
	7,59 %	37,24 %	35,86 %	14,48 %	4,83 %			
Einstellung anderer Landwirte zum Stallbau	10	48	49	29	9	145	0,145	1,020
	6,90 %	33,10 %	33,79 %	20,00 %	6,21 %			
Meinung von einzelnen Bewohnern zum Stallbau	12	43	58	29	3	145	0,221	0,931
	8,28 %	29,66 %	40,00 %	20,00 %	2,07 %			
Meinung von Umwelt-/Verbraucher-/Tierschutzgruppen zum Stallbau	8	26	52	30	29	145	0,317	1,147
	5,52 %	17,93 %	35,86 %	20,69 %	20,00 %			
Gesetzliche Regelungen, die Stallbauten betreffen	32	26	31	21	35	145	0,007	1,479
	22,07 %	17,93 %	21,38 %	14,48 %	24,14 %			
Einstellung von Bürgerinitiativen zum Stallbau	33	16	42	39	15	145	0,090	1,307
	22,76 %	11,03 %	28,97 %	26,90 %	10,34 %			

Mit diesem Teil des Fragebogens möchten wir Faktoren erfassen, die Stallbaukonflikte beeinflussen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Stellung der Landwirtschaft in Ihrem Ort.

20. Wenn Sie an die Beziehungen zwischen den Landwirten und den anderen Bewohnern in Ihrem Ort denken, was halten Sie von den folgenden Aussagen? Stimmen Sie zu oder lehnen Sie ab?

	Stimme voll & ganz zu	Stimme zu	Teils, teils	Lehne ab	Lehne voll & ganz ab	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Die anderen Bewohner im Ort haben insgesamt ein positives Bild von uns Landwirten.	15 10,34 %	67 46,21 %	56 38,62 %	7 4,83 %	0 0 %	145	0,621	0,737
Zwischen uns Landwirten in der Gegend herrscht ein freundschaftliches Klima.	15 10,34 %	76 52,41 %	43 29,66 %	8 5,52 %	3 2,07 %	145	0,634	0,823
Die anderen Bewohner hätten nichts gegen einen Stallbau in der direkten Umgebung.	5 3,45 %	24 16,55 %	63 43,45 %	37 25,52 %	16 11,03 %	145	0,241	0,974
Die Landwirtschaft hat bei uns im Ort einen hohen Stellenwert.	18 12,41 %	51 35,17 %	50 34,48 %	24 16,55 %	2 1,38 %	145	0,407	0,954
In unserem Ort herrscht zwischen den anderen Bewohnern und uns Landwirten ein freundliches Klima.	17 11,72 %	70 48,28 %	52 35,86 %	5 3,45 %	1 0,69 %	145	0,669	0,755
Andere Landwirte hätten nichts gegen einen Stallbau in der direkten Umgebung.	23 15,86 %	60 41,38 %	42 28,97 %	19 13,10 %	1 0,69 %	145	0,586	0,932
Die anderen Dorfbewohner verstehen, dass unsere Betriebe wachsen müssen, um zu überleben.	10 6,90 %	44 30,34 %	65 44,83 %	18 12,41 %	8 5,52 %	145	0,207	0,942

21. Was glauben Sie? Wie stehen die anderen Bewohner in Ihrem Ort zur Landwirtschaft? Sind die folgenden Aussagen zutreffend oder nicht? Die anderen Bewohner im Ort finden, dass...

	Trifft voll & ganz zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft nicht zu	Trifft ganz & gar nicht zu	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
... wir Landwirte mehr Rücksicht auf sie nehmen müssen.	13 8,97 %	59 40,69 %	61 42,07 %	12 8,28 %	0 0 %	145	0,503	0,774
...die Landwirtschaft unseren Ort ausmacht.	9 6,21 %	37 25,52 %	51 35,17 %	40 27,59 %	8 5,52 %	145	0,007	1,003
...man die Landwirtschaft akzeptieren muss, wenn man aufs Dorf zieht.	23 15,86 %	50 34,48 %	43 29,66 %	24 16,55 %	5 3,45 %	145	0,428	1,052
...unser Ort ohne uns Landwirte nur halb so liebenswert wäre.	17 11,72 %	28 19,31 %	49 33,79 %	38 26,21 %	13 8,97 %	145	0,014	1,136

22. Wenn Sie nun an die Stellung der Landwirtschaft im Allgemeinen und Ihre eigene Stellung im Speziellen denken, wie bewerten Sie dann die folgenden Aussagen? Stimmen Sie zu oder lehnen Sie ab?

	Stimme voll & ganz zu	Stimme zu	Teils, teils	Lehne ab	Lehne voll & ganz ab	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Ich fühle mich von den anderen Bewohnern im Ort anerkannt.	16 11,03 %	81 55,86 %	43 29,66 %	5 3,45 %	0 0 %	145	0,745	0,695
Mein Ansehen bei den Bewohnern im Ort ist besser als das der anderen Landwirte.	5 3,45 %	37 25,52 %	66 45,52 %	33 22,76 %	4 2,76 %	145	0,041	0,857
Die anderen Bewohner in meinem Ort haben keine Ahnung von Landwirtschaft.	7 4,83 %	23 15,86 %	79 54,48 %	30 20,69 %	6 4,14 %	145	0,034	0,853
Ich nehme es ernst, wenn sich andere Bewohner über meinen Betrieb beschweren.	23 15,86 %	77 53,10 %	38 26,21 %	7 4,83 %	0 0 %	145	0,800	0,760
Manche Bewohner nutzen jede Gelegenheit, sich über die	25 17,24 %	45 31,03 %	27 18,62 %	44 30,34 %	4 2,76 %	145	0,297	1,155

Landwirtschaft im Ort aufzulegen.								
Ich habe einen guten Ruf bei anderen Landwirten.	10	95	40	0	0	145	0,793	0,551
	6,90 %	65,52 %	27,59 %	0 %	0 %			
Besonders die zugezogenen Bewohner im Ort sorgen immer wieder für Streitereien.	37	25	39	36	8	145	0,324	1,252
	25,52 %	17,24 %	26,90 %	24,83 %	5,52			

23. Wie hoch ist der Anteil an zugezogenen Dorfbewohnern in Ihrem Ort?

	Sehr hoch	Hoch	Mittelmäßig	Niedrig	Sehr niedrig	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Häufigkeit	4	40	48	42	8	142	-	0,958
Gültige %	2,82	28,17	33,80	29,58	5,63			

24. Was glauben Sie? Wie denken die anderen Bewohner Ihres Ortes über Sie? Die anderen Bewohner meines Ortes finden, ich bin...

	Trifft voll & ganz zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft zu	Trifft voll & ganz zu		n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2				
altmodisch	2	4	24	71	42	modern	143	-	0,839
	1,40 %	2,80 %	16,78 %	49,65 %	29,37 %				
glaubwürdig	27	88	17	11	1	unglaubwürdig	144	0,896	0,817
	18,75 %	61,11 %	11,81 %	7,64 %	0,69 %				
tierfreundlich	23	59	51	11	0	tierfeindlich	144	0,653	0,839
	15,97 %	40,97 %	35,42 %	7,64 %	0 %				
kommunikativ	18	79	30	16	1	verschlossen	144	0,674	0,860
	12,50 %	54,86 %	20,83 %	11,11 %	0,69 %				
ein Umweltzerstörer	3	11	80	44	6	ein Umweltschützer	144	-	0,750
	2,08 %	7,64 %	55,56 %	30,56 %	4,17 %				
gierig	5	12	65	55	7	bescheiden	144	-	0,835
	3,47 %	8,33 %	45,14 %	38,19 %	4,86 %				
vertrauenswürdig	22	86	23	11	2	vertrauensunwürdig	144	0,799	0,841
	15,28 %	59,72 %	15,97 %	7,64 %	1,39 %				

25. Wenn Sie ehrenamtlich engagiert sind, bewerten Sie Ihren Einsatz als stärker oder schwächer? Wenn Sie keine ehrenamtlichen Tätigkeiten ausüben, dann kreuzen Sie bitte „Gar nicht“ an.

	Sehr hoch	Hoch	Mittelmäßi g	Niedr ig	Sehr niedri g	Gar nicht	n
	2	1	0	-1	-2		
Im Ort (z.B. in Vereinen, der Feuerwehr, im Gemeinderat, der Kirchengemeinde... etc.)	14	47	29	12	5	35	142
	9,86 %	33,10 %	20,42 %	8,45 %	3,52 %	24,65 %	
Im landwirtschaftlichen Bereich (in einem Verband, der Genossenschaft... etc.)	15	31	32	17	4	43	142
	10,56 %	21,83 %	22,54 %	11,97 %	2,82 %	30,28 %	

In diesem vorletzten Teil des Fragebogens möchten wir Ihnen einige persönliche Fragen stellen.

26. Wie verhalten Sie sich selbst in Konfliktsituationen? Treffen diese Aussagen auf Ihre Reaktion bei einem Konflikt zu oder treffen sie nicht zu?

	Trifft voll & ganz zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft nicht zu	Trifft ganz & gar nicht zu	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Ich gehe Konflikten lieber aus dem Weg.	5	29	55	41	15	145	0,221	0,996
	3,45 %	20,00 %	37,93 %	28,28 %	10,34 %			
Ich arbeite mit meinem Gegenüber zusammen, um zu einer Entscheidung zu kommen, die für beide am Besten ist.	17	80	39	8	1	145	0,717	0,770
	11,72 %	55,17 %	26,90 %	5,52 %	0,69 %			
Ich warte, bis sich Probleme von selbst erledigen.	0	8	37	76	24	145	0,800	0,778
	0 %	5,52 %	25,52 %	52,41 %	16,55 %			
Ich gebe den Wünschen meines Gegenübers im Allgemeinen nach.	0	10	63	64	8	145	0,483	0,708
	0 %	6,90 %	43,45 %	44,14 %	5,52 %			
Bei Konflikten versuche ich, einen Mittelweg zu finden.	14	80	43	8	0	145	0,690	0,722
	9,66 %	55,17 %	29,66 %	5,52 %	0 %			
Auch bei Widerständen kämpfe ich energisch dafür, meine Ideen durchzusetzen.	8	52	65	19	1	145	0,324	0,798
	5,52 %	35,86 %	44,83 %	13,10 %	0,69 %			

27. Wie schätzen Sie die Unterstützung durch Ihr Umfeld ein? Können Sie uns sagen, ob folgende Aussagen zutreffen oder nicht zutreffen?

	Trifft voll & ganz zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft nicht zu	Trifft ganz & gar nicht zu	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Meine Familie unterstützt mich in meinen unternehmerischen Entscheidungen.	69 47,59 %	65 44,83 %	10 6,90 %	1 0,69 %	0 0 %	145	1,393	0,649
Mein Freundeskreis ist eine wichtige Stütze in allen Lebenslagen.	24 16,55 %	57 39,31 %	44 30,34 %	18 12,41 %	2 1,38 %	145	0,572	0,956
Ich bin mir sicher, von der lokalen Politik unterstützt zu werden.	3 2,07 %	30 20,69 %	53 36,55 %	46 31,72 %	13 8,97 %	145	0,248	0,954
Ich habe gute Berater, auf die ich mich in Problemfällen verlassen kann.	25 17,24 %	63 43,45 %	44 30,34 %	7 4,83 %	6 4,14 %	145	0,648	0,961

28. Wenn es beim Stallbau zu Konflikten kommt: Was denken Sie? Wie stark werden Sie von folgenden Gruppen unterstützt? Wenn Sie keine Unterstützung erwarten, kreuzen Sie dies bitte rechts an.

	Stark	Sehr stark	Mittelmäßig	Schwach	Sehr schwach	Gar nicht	n
	2	1	0	-1	-2		
Andere Landwirte	8 5,56 %	33 22,92 %	53 36,81 %	28 19,44 %	9 6,25 %	13 9,03 %	144
Lokalpolitik (z. B. Bürgermeister, Gemeinderat)	3 2,08 %	18 12,50 %	50 34,72 %	33 22,92 %	20 13,89 %	20 13,89 %	144
Baubehörde	0 0 %	14 9,86 %	38 26,76 %	52 36,62 %	20 14,08 %	18 12,68 %	142
Landwirtschaftliche Bauberatung	20 13,99 %	58 40,56 %	38 26,57 %	20 13,99 %	4 2,80 %	3 2,10 %	143
Rechtsanwalt	27 18,88 %	49 34,27 %	44 30,77 %	13 9,09 %	1 0,70 %	9 6,29 %	143
Sonstige:	8 40,00 %	5 25,00 %	1 5,00 %	1 5,00 %	0 0 %	5 25,00 %	20

29. Wie schätzen Sie persönlich Landwirte im Allgemeinen ein? Ich finde, wir Landwirte sind...

	Trifft voll & ganz zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft zu	Trifft voll & ganz zu		n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2				
altmodisch	0	21	65	47	11	modern	144	0,333	0,819
	0 %	14,58 %	45,14 %	32,64 %	7,64 %				
tierfreundlich	14	77	38	15	1	tierfeindlich	145	0,607	0,827
	9,66 %	53,10 %	26,21 %	10,34 %	0,69 %				
glaubwürdig	12	88	38	6	1	unglaubwürdig	145	0,717	0,704
	8,28 %	60,69 %	26,21 %	4,14 %	0,69 %				
gierig	1	8	92	41	3	bescheiden	145	0,255	0,621
	0,69 %	5,52 %	63,45 %	28,28 %	2,07 %				
vertrauenswürdig	8	93	39	5	0	vertrauensunwürdig	145	0,717	0,620
	5,52 %	64,14 %	26,90 %	3,45 %	0 %				
ein Umweltzerstörer	16	72	53	4	0	ein Umweltschützer	145	0,690	0,702
	11,03 %	49,66 %	36,55 %	2,76 %	0 %				

30. Was denken Sie? Ist die Wahrscheinlichkeit, dass gesellschaftliche Anspruchsgruppen einen Stallbau zum Scheitern bringen können, hoch oder niedrig?

	Sehr hoch	Hoch	Mittelmäßig	Niedrig	Sehr niedrig	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Häufigkeit	13	69	45	18	0	145	0,531	0,825
Gültige %	8,97	47,59	31,03	12,41	0			

31. Wie sieht Ihre persönliche Situation in Bezug auf einen Stallbau aus?

FILTER	Häufigkeiten	Gültige %
Ich habe in den letzten 5 Jahren einen Stall gebaut. (Weiter mit Frage 32)	68	46,90
Ich bin derzeit dabei, einen Stall zu bauen. (Weiter mit Frage 32)	19	13,10
Ich habe einen Stall geplant, aber (noch) nicht gebaut. (Weiter mit Frage 32)	28	19,31
Ich habe in den letzten 5 Jahren keinen Stall geplant oder gebaut. (Weiter mit Frage 41)	30	20,69
Gesamt	145	100

32. Über wie viele Plätze verfügt der gebaute bzw. geplante Stall?

	Häufigkeiten	Gültige %
Weniger als 399 Plätze	15	13,04
400 - 749 Plätze	19	16,52
750 - 1.999 Plätze	68	59,13
2.000 - 4.999 Plätze	9	7,83
5.000 - 10.000 Plätze	2	1,74
Mehr als 10.000 Plätze, und zwar:	2	1,74
Gesamt	115	100

33. Wo haben Sie Ihren Stall gebaut bzw. wo wollen Sie bauen?

	Häufigkeiten	Gültige %
In direkter Umgebung meines Wohnorts (Umkreis von < 3 km)	97	84,35
Nähere Umgebung (Umkreis von < 10 km)	16	13,91
Weitere Umgebung (Umkreis von > 10 km)	2	1,74
Gesamt	115	100

34. Welches Genehmigungsverfahren betrifft/betraf Ihr Stallbauprojekt?

	Häufigkeiten	Gültige %
Baurecht, d. h. keine Genehmigungspflicht nach BImSchG und UVP- Gesetz	58	51,79
Standortbezogene Vorprüfung der Umweltverträglichkeit	29	25,89
Allgemeine Vorprüfung der Umweltverträglichkeit	10	8,93
Generelle Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) mit Öffentlichkeitsbeteiligung	15	13,39
Gesamt	112	100

35. Wie beurteilen Sie den (bisherigen) Verlauf Ihres Stallbaus von der Planung bis zur Fertigstellung im Hinblick auf gesellschaftliche Anspruchsgruppen?

FILTER	Ganz problemlos ¹	Problemos ¹	Mittelmäßig ²	Problematisc h ²	Ganz problematisc h ²	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Häufigkeit	16	44	32	19	4	115	0,426	1,035
Gültige %	13,91	38,26	27,83	16,52	3,48			

¹ Weiter mit Frage 41; ² Weiter mit Frage 36

36. Wenn es bei Ihnen selbst während der Planung oder Durchführung des Stallbaues zu Konflikten mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen gekommen ist: Treffen die genannten Auswirkungen zu oder nicht?

	Trifft voll & ganz zu	Trifft zu	Teils, teils	Trifft nicht zu	Trifft ganz & gar nicht zu	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Mein körperliches Wohlbefinden hat gelitten.	6 10,91 %	16 29,09 %	15 27,27 %	13 23,64 %	5 9,09 %	55	0,091	1,159
Meine Familie und ich hatten Schwierigkeiten mit anderen Dorfbewohnern.	8 14,55 %	12 21,82 %	10 18,18 %	16 29,09 %	9 16,36 %	55	-0,109	1,329
Wir haben uns in unserem eigenen Ort nicht mehr wohl gefühlt.	4 7,27 %	2 3,64 %	6 10,91 %	24 43,64 %	19 34,55 %	55	-0,945	1,129
Private Kontakte sind aufgrund des Konfliktes zerbrochen.	4 7,27 %	5 9,09 %	4 7,27 %	19 34,55 %	23 41,82 %	55	-0,945	1,239
Geschäftliche Kontakte wurden durch den Konflikt zerstört.	0 0 %	2 3,64 %	1 1,82 %	19 34,55 %	33 60,00 %	55	-1,509	0,717

37. Konnten Sie Ihren Stallbau erfolgreich beenden?

FILTER	Ja (Weiter mit Frage 38)	Nein (Weiter mit Frage 39)	n
Häufigkeit	46	9	55
Gültige %	83,64	16,36	

38. Treffen die folgenden Auswirkungen zu? Mehrfachnennungen sind möglich!

	Häufigkeiten	% aller Antworten	% der Fälle (n=46)
Ich konnte erst bauen, nachdem ich Änderungen an meinem geplanten Stall vorgenommen habe (z.B. Installation Abluftfilter).	20	25	43,48
Ich konnte meinen Stall nicht am gewünschten Standort bauen	8	10	17,39
Ich konnte meinen Stall nur mit einer zeitlichen Verzögerung bauen.	28	35	60,87
Ich konnte meinen Stall nicht in der gewünschten Größe bauen.	10	12,5	21,74
Ich konnte meinen Stall bauen wie geplant.	14	17,5	30,43
Mehrfachnennungen möglich, deshalb:	$\Sigma = 80$		

39. Wie hoch schätzen Sie insgesamt Ihren wirtschaftlichen Verlust durch diese Konflikte ein?

	Sehr hoch	Hoch	Mittel mäßig	Niedrig	Sehr niedrig	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Häufigkeit	1	17	18	16	3	55	-	0,951
Gültige %	1,82	30,91	32,73	29,09	5,45			

40. Fallen Ihnen in diesem Zusammenhang noch weitere, oben nicht genannte Auswirkungen Ihres eigenen Stallbaukonfliktes ein?

Kategorien ¹	Häufigkeiten	Gültige %
Finanzielle und administrative Zusatzbelastungen	5	50
Unsachliche Debatten	2	20
Persönliche Belastung	1	10
Gefährdung der Zukunftsfähigkeit des Betriebs	1	10
Koalitionsbildung mit Stakeholdern	1	10
Gesamt	10	100

¹ Offene Frage, Bildung von Kategorien

Jetzt haben Sie es fast geschafft! Abschließend haben wir noch einige Fragen zu Ihrer Person sowie zur Struktur Ihres Betriebes.

41. Welches Geschlecht haben Sie?

	Männlich	Weiblich	n
Häufigkeit	133	11	144
Gültige %	92,36	7,64	

42. In welchem Jahr sind Sie geboren? 19 ____

n	μ	σ	Min.	Max.
145	71,772	10,962	43	88

43. Welche Ausbildung haben Sie abgeschlossen? Bitte nennen Sie uns Ihren höchsten Abschluss!

	Häufigkeit	Gültige %
Keine landwirtschaftliche Ausbildung	8	5,56
Landwirtschaftliche Berufsausbildung/Lehre	10	6,94
Berufsschule/Berufsfachschule	4	2,78
Landwirtschaftsschule	8	5,56
Ausbildung zum landwirtschaftlichen Meister	32	22,22
Höhere Landbauschule/Technikerschule/Fachakademie	34	23,61
Landwirtschaftliches Studium	46	31,94
Abschluss einer landwirtschaftlichen UND außerlandwirtschaftlichen Ausbildung	2	1,39
Gesamt	144	100

44. Aus welchem Landkreis kommen Sie?

Bundesland	Landkreis	Veredlung sregion? ¹	Häufigkeit	Gültige %
Brandenburg	Märkisch-Oderland	0	1	1,38
	Prignitz	0	1	
Baden-Württemberg	Alb-Donau Kreis	1	4	12,41
	Biberach	1	1	
	Heidenheim	0	1	
	Heilbronn	0	1	
	Ludwigsburg	0	1	
	Main-Tauber-Kreis	1	2	
	Ortenaukreis	0	2	
	Ostalbkreis	0	2	
	Schwäbisch Hall	1	4	
Bayern	Amberg-Sulzbach	0	1	10,34
	Ansbach	0	3	
	Bad Kissingen	0	1	
	Donau-Ries	1	1	
	Erding	0	1	
	Haßberge	0	3	
	Hof	0	1	
	Kulmbach	0	1	
	Main-Spessart	0	1	
	Neuburg-Schrobenhausen	0	1	
	Rhön-Grabfeld	0	1	
Hessen	Hersfeld-Rotenburg	0	1	3,45
	Kassel	0	1	
	Marburg-Biedenkopf	0	1	
	Schwalm-Eder Kreis	1	2	
Mecklenburg-Vorpommern	Nordvorpommern	0	1	0,69
Niedersachsen	Ammerland	0	1	37,93
	Aurich	0	1	
	Celle	0	1	
	Cloppenburg	1	5	

	Diepholz	1	2	
	Emsland	1	5	
	Gifhorn	0	2	
	Göttingen	0	2	
	Grafschaft Bentheim	1	1	
	Hameln-Pyrmont	0	2	
	Hannover	0	2	
	Hildesheim	0	5	
	Holz Minden	0	1	
	Lüneburg	0	2	
	Nienburg/Weser	1	5	
	Northeim	0	2	
	Oldenburg	1	1	
	Osnabrück	1	5	
	Rotenburg (Wümme)	1	3	
	Schaumburg	0	1	
	Stade	1	2	
	Uelzen	0	2	
	Vechta	1	1	
	Verden-Aller	1	1	
Nordrhein-Westfalen	Borken	1	3	13,10
	Coesfeld	1	2	
	Essen	0	1	
	Gütersloh	1	1	
	Höxter	1	1	
	Kleve	1	1	
	Lippe	1	1	
	Minden-Lübbecke	1	1	
	Paderborn	1	2	
	Recklinghausen	1	1	
	Soest	1	1	
Warendorf	1	4		
Rheinland-Pfalz	Kusel	0	1	0,69
Sachsen-Anhalt	Altmarkkreis	0	1	1,38
	Salzlandkreis	0	1	
Schleswig-Holstein	Nordfriesland	1	2	8,28
	Ostholstein	0	3	
	Plön	0	1	
	Schleswig-Flensburg	1	2	
	Segeberg	1	2	
	Stormarn	1	2	
Saarland	Saarbrücken	0	1	0,69
Thüringen	Unstrut-Hainich Kreis	0	1	0,69
Österreich			6	4,14
Keine Angabe			7	4,83
Gesamt			145	100

¹Veredlungsregion = 1; Nichtveredlungsregion = 0

45. Zu welcher Erwerbsform gehört Ihr Betrieb?

	Haupterwerb	Nebenerwerb	n
Häufigkeit	125	16	141
Gültige %	88,65	11,35	

46. Wirtschaften Sie konventionell oder ökologisch?

	Konventionell	Ökologisch	n
Häufigkeit	139	4	143
Gültige %	97,20	2,80	

47. Zu welcher Betriebsform gehört Ihr Betrieb?

	Veredlungsbetriebe	Gemischtbetrieb	Ackerbaubetrieb	Futterbaubetrieb	Sonstige	n
Häufigkeit	85	45	6	2	7	145
Gültige %	58,62	31,03	4,14	1,38	4,83	

48. Wie viel Hektar bewirtschaften Sie?

	n	μ	σ	Min.	Max.
Ackerland	137	132,174	327,472	0	3800
Grünland	84	15,746	30,069	0	200

49. Wie groß war Ihr durchschnittlicher Tierbestand im letzten Kalenderjahr?

	n	μ	σ	Min.	Max.
Schweinemast	113	1732,752	5256,068	0	55000
Sauenhaltung	78	265,821	383,979	0	2300
Ferkelaufzucht	67	1731,866	6858,162	0	55000

50. Welchen Anteil hat die Schweinehaltung ungefähr an Ihrem Gesamtumsatz?

	Über 75 % des Gesamtumsatzes	51 % - 75 % des Gesamtumsatzes	25 % - 50 % des Gesamtumsatzes	Unter 25 % des Gesamtumsatzes	n
Häufigkeit	68	33	20	16	137
Gültige %	49,64	24,09	14,60	11,68	

51. Seit wie vielen Jahren besteht Ihr Betrieb in etwa in Ihrem Ort?

n	μ	σ	Min.	Max.
129	162,039	150,211	0	800

52. Ist die Hofnachfolge in Ihrem Betrieb geregelt?

	Ich habe den Betrieb gerade übernommen/ Frage steht nicht an.	Ja, die Hofnachfolge steht schon fest.	Nein, eine Nachfolge steht an, ist aber noch nicht geregelt.	Der Betrieb läuft aus.	n
Häufigkeit	58	52	23	8	141
Gültige %	41,13	36,88	16,31	5,67	

53. Wenn Sie sich selbst einschätzen, wie erfolgreich war Ihr Betrieb in den letzten Jahren im Vergleich zu Ihren Berufskollegen?

	Viel erfolgreicher	Erfolgreicher	Teils, teils	Weniger erfolgreich	Viel weniger erfolgreich	n	μ	σ
	2	1	0	-1	-2			
Häufigkeit	11	84	39	8	1	143	0,671	0,729
Gültige %	7,69	58,74	27,27	5,59	0,70			

54. Sind Sie selbst oder jemand aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis in einer gesellschaftlichen Anspruchsgruppe engagiert?

	Ja	Nein	n
Häufigkeit	39	104	143
Gültige %	27,27	72,73	

55. Wo liegt Ihr Hof?

	Im Ort	Am Ortsrand	Außerhalb des Ortes/Einzellage	n
Häufigkeit	36	57	52	145
Gültige %	24,83	39,31	35,86	

56. Wie viele Schweineställe gibt es in Ihrer näheren Umgebung, d. h. im Umkreis von etwa 3 km?

	Keinen Stall	1 - 2 Ställe	3 - 5 Ställe	Mehr als 5 Ställe	n
Häufigkeit	16	44	36	48	144
Gültige %	11,11	30,56	25,00	33,33	

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wenn Sie unser kleines Dankeschön fürs Mitmachen erhalten möchten, bitten wir Sie um Ihre Adresse.

Diese wird streng vertraulich und nach den Vorschriften des Datenschutzes behandelt. Sie dient ausschließlich zur Zusendung des Multifunktionswerkzeuges nach Ablauf des Befragungszeitraums. Auch eine Identifikation im Zusammenhang mit Ihren Antworten ist nicht möglich.

57. Meine Adresse lautet:

58. Am Ende des Fragebogens möchten wir Ihnen noch Platz einräumen, um uns Anmerkungen und Hinweise zu dieser Befragung zu geben.